



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
1913**

307 (7.7.1913) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-159750](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-159750)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich.  
Bringerlohn 30 Pfg., durch die  
Post inkl. Postzuschlag Mk. 5.42  
pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.  
Inserate: Kolonial-Seite 30 Pfg.  
Reklame-Seite ..... 1.20 Mk.

# General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse:  
„General-Anzeiger Mannheim“  
Telephon-Nummern:  
Direktion und Buchhaltung 1449  
Buchdruck-Abteilung ..... 341  
Redaktion ..... 377  
Exp. u. Verlagsbuchhlg. 218

# Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin  
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verhändigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 307.

Mannheim, Montag, 7. Juli 1913.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfaßt  
16 Seiten.

## Telegramme.

### Schreckliches Ende einer Segelpartie.

\* Greuch bei Rathenow, 6. Juli. (Priv.-Tel.) Von einem schweren Unglück wurde die Familie Oskar Voehr, vereidigter Richterrevisor im Bezirk der Handelskammer Berlin, betroffen. Mittels eines Ruderbootes wollte er mit seiner Frau und seinem jüngsten Sohne eine Fahrt von Berlin nach Hamburg unternehmen. Bei der Orneper Staustufe wurde das Boot infolge starken Stromes gegen die sogenannten Kirchen geschleudert, so daß das Boot mitten durchbrach und alle drei Personen in die Saalströme fielen. Die Frau wurde bereits als Leiche geborgen, während die Leichen des Mannes und des Knaben noch nicht gefunden wurden. Der älteste Sohn war seinen Angehörigen der Bahn und Omnibus nach Schöne nachgefahren und erfuhr dort das Unglück.

Ueber das furchtbare Unglück erhalten wir noch folgende Meldung:

□ Berlin, 7. Juli. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Rathenow wird gemeldet: Ein schreckliches Ende hat eine Segelpartie von Berlin nach Hamburg gefunden, die der Richterrevisor Oskar Voehr von Berlin mit seiner Frau und einem seiner Söhne unternommen hatte. Untweit Rathenow wurde das kleine Boot, das nur für vier Personen Platz bot, gegen ein Schleusenwehr getrieben, an dem es zerstückelte. Die drei Insassen ertranken. Ueber den traurigen Fall werden noch folgende Einzelheiten mitgeteilt: Das Unglück ereignete sich am Samstag gegen 7 Uhr abends. Voehr befand sich seit einigen Tagen mit seinem kleinen Segelboot auf einer Tour von Berlin nach Hamburg, auf der ihn seine 46 Jahre alte Frau und sein jüngster neunjähriger Sohn begleiteten. Bis zu der Ortschaft Greuch war die Fahrt recht gut verlaufen. In Greuch wollte Voehr mit seinem Boot die dortige Schleuse passieren. Er hatte bei dem ziemlich starken Winde alle Aufmerksamkeit aufzuwenden, um bei der vor der Schleuse herrschenden Strömung ein Kentern des Bootes zu vermeiden. Er hielt sich vorschriftsmäßig auf der rechten Seite des Flusses, um so in die Schleuse einzufahren, hatte aber nicht beachtet, daß das Einfahrtsloch zur Schleuse sich hier auf der linken Seite befindet und auf der rechten nur Wehranlagen liegen. Das Boot geriet so in den Strudel unmittelbar vor der Schleuse und wurde gegen das Wehr geschleudert. Bei dem Einstoß kenterte das Boot und alle drei Insassen samt dem mitgenommenen Gepäck stürzten ins Wasser. Voehr versuchte sich und seine Angehörigen durch Schwimmen und Anklammern an das gekenterte Boot zu retten. Bei der starken Strömung reichten jedoch seine Kräfte nicht aus und ehe Hilfe gebracht werden konnte, waren die drei Personen in den Fluten untergegangen. Die Suche nach den Leiden war lange Zeit vergeblich. Erst kurz nach Dunkelwerden fand man die Leiche der Frau Voehr. Erst gestern nachmittags gegen 5 Uhr gelang es, die Leiche des Richterrevisors Voehr zu bergen, während die des Sohnes noch immer vermißt wird.

### Erdbeben.

\* Salzburg (Erdbellenwarte), 6. Juli. Heute früh 8 Uhr 8 Minuten 45 Sekunden starke Fern-

bebenaufzeichnung. Maximalbewegung von 35 Mikrometern um 8 Uhr 13 Min. 35 Sek. Geschätzte Herdbistanz über 1500 Kilometer. Auch gestern nacht erfolgten zwei schwächere Aufzeichnungen.

### Verband christlicher Bergarbeiter.

□ Berlin, 7. Juli. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Lauchau wird gemeldet: Die 14. Generalversammlung des Verbandes christlicher Bergarbeiter Deutschlands wurde gestern abend durch ein Festmahl im Kurhause eingeleitet, zu dem auch zahlreiche Ehrengäste sich eingefunden hatten. Der Beigeordnete Spoelgen entbot der Versammlung den Willkommgruß der Stadt Lauchau. Darauf hielt der Bezirksleiter Harsch die Festrede, in der er unter lebhaftem Beifall betonte, daß die christliche Bewegung sich als ein Damm erwiesen habe, an dem die Sozialistenwellen sich brachen. Der Redner gedachte zum Schluß des Kaisers als eines Arbeiterfreundes, der besonders durch seine herzliche Teilnahme an dem Schicksal der Verunglückten auf der Höhe der Dinge sich alle Sympathien erworben habe. Generalsekretär Stegerwald aus Köln und Reichstagsabgeordneter Schiffer überbrachten die Grüße des Gesamtverbandes.

### Ein Verräter?

\* Paris, 6. Juli. Den Blättern zufolge wurde ein junger Mensch, angeblich ein Deutscher, namens Paul Rudowski, welcher sich auf einem hiesigen Polizeikommissariat nach der Adresse eines Landstammes erkundigen wollte, wegen Landstreichens festgehalten und durchsucht. In seiner Reisetasche sollen mehrere Papiere gefunden worden sein, welche als Kopf der Krupp'sche Firma aufgedruckt trugen und Zeichnungen von einem für Flugzeuge bestimmten Maschinengewehr enthielten. Der Polizeipräsident wurde sofort von dem Funde verständigt. Beim Verhöre erzählte er, sein Vater sei mehrere Jahre als Werkführer bei Krupp beschäftigt gewesen, und daß einer seiner Freunde sich in der Krupp'schen Fabrik mehrere Schriftstücke über Kriegswaffen verschafft und sie dann für 10 000 Mark an das Ausland verkauft habe. Dies habe ihn auf die Idee gebracht, sich die Pläne für ein Maschinengewehr für Flugzeuge zu verschaffen und sie an Frankreich zu verkaufen. Er sei ohne Wissen seiner Eltern am 26 Juni nach Paris abgereist, jedoch bald in Not geraten. Die bei Rudowski gefundenen Papiere wurden dem Kriegsministerium übergeben wo sie genau geprüft werden sollen. Nach einem anderen Bericht sei Rudowski im Laufe der Woche viermal im Kriegsministerium erschienen, um seine Papiere zu verkaufen, ihm sei jedoch daselbst die Tür gewiesen worden.

### Der Ausstand in Südafrika.

w. Johannesburg, 6. Juli. Die Zahl der bei den Straßenkämpfen Getöteten und Verletzten soll über 100 betragen. Zwei Stunden lang legten die Truppen mit ihrem Feuer die Hauptstraßen rein. Die Anschläge waren dauernd in Tätigkeit gehalten. In verhältnismäßig kurzer Zeit sind auf verhältnismäßig kleinem Raume, Schätzungen zufolge, etwa 90 Leute getötet und verwundet worden. Die Bedingungen, unter denen der Streik beendet werden sollte, schreiben vor, daß die Ausständigen nach ihren Wohnorten zurückkehren und die Aufständigen ein Ende nehmen. Die Ausständigen in Kleinfontein sollen wieder angestellt werden. Die Regierung gewährt den Arbeitstillen eine angemessene Entschädigung. Auch die Ausständigen auf anderen Orten sollen zur Arbeit zurückkehren; sie sind wieder anzustellen, sobald der Betrieb in den Gruben wieder aufgenommen wird. Den Vertretern der Arbeiter ist gestattet worden, irgendwelche andere Beschwerden der Regierung vorzulegen, die sie unterzuchen wird.

\* München, 6. Juli. (Priv.-Tel.) Heute vormittag 11 Uhr schoß am Maxtorplatz eine 30 Jahre alte Kunstmalerin ihrem Geliebten, dem Schneider Josef Mosna aus Rosen, menschungs zwei Revolverkugeln in den Kopf, die sofort tödlich waren. Die Täterin wurde verhaftet.

## Der mazedonische Krieg.

### In der Schwelbe.

Der neue Balkankrieg, der seinen irgendwie großen Zug aufweist, hat wenigstens eine erfreuliche Seite. Sie siegen alle, die Griechen, die Serben, die Bulgaren. Auch die heutigen Nachrichten lauten durchweg wieder dahin, daß es in diesen neuen Schicksalen und Mordtaten um einige Quadratmeilen mazedonischer Erde mehr oder weniger nur Sieger und keine Besiegte gibt. Die Griechen führen in ununterbrochenem Siegeslauf nördlich von Saloniki vor. Die Serben haben die Bulgaren in „der dreitägigen verlustreichen Schlacht bei Armolak endgültig geschlagen“ in Kostjano sind sie einmarschiert: man muß annehmen, daß ihnen nun Bulgarien offen liegt und dem Vorstoß gegen Sofia kein Hemms mehr droht. Aber auch die bulgarische Armee ist in unaufhaltsamer Offensive gegen die serbischen Aufstellungen. Wir glauben auf Wiedergabe der ganzen Fülle der erfreulichen Siegesnachrichten aus allen Lagern verzichten zu dürfen und begnügen uns weiter unten mit einigen Skizzen. Man kann auch heute noch nicht mehr sagen, als daß irgend welche durchgreifende Entscheidungen noch nicht gefallen sind. Weder hat die Entscheidungsschlacht zwischen Bulgaren und Griechen in den Ebenen nördlich von Saloniki, zwischen Gogweli und Agrita stattgefunden, noch ist in dem Raum zwischen Köprülü, Jitip, Nestis, Humano, Oranja, Köstendil, in dem die Schlachten zwischen den Bulgaren und Serben sich abspielten, schon entschieden, wer das Schlachtfeld behaupten wird. In Wien ist man überzeugt, daß die serbische Offensive durchaus zum Stillstand gebracht sei und im Zuge sei, sich in eine Niederlage zu wandeln.

Auch auf dem diplomatischen Kriegsschauplatz ist noch alles in der Schwelbe. Die Großmächte üben sich fleißig in Zurückhaltung, drilische und zeitliche Beschränkung des Krieges — darauf richtet sich ihr Bemühen, nachdem sie den Krieg zu verhindern nicht vermocht haben. Hätte es ein Mittel gegeben? Wir meinen, die Diplomatie des Dreibundes hatte schon längst sich um die Verständigung zwischen Rumänien und Bulgarien und ein dauernd freundschaftliches Verhältnis zwischen den beiden Vorkämpfern des Balkans sich mühen sollen. Wenn Bulgarien nicht nur den Rücken frei, sondern auch gegebenenfalls die rumänische Armee an seiner Seite hatte, würde Serbien schwerlich so hartnäckig auf Revision des Bündnisvertrages bestanden haben. Erfreulicherweise scheint die Verständigung unter Oesterreich-Ungarns Vermittlung, wie auch die heutigen Nachrichten wieder bezeugen, nicht nur erhebliche Fortschritte zu machen, sondern vor dem nahen Abschluß zu stehen. Sie wird dem Krieg die entscheidende Wendung geben; nach ihr kann der militärische wie politische Erfolg Bulgariens kaum noch zweifelhaft sein, zumal da die Porte sehr vernünftigerweise ihre Neutralität zugesagt hat und auf das sinnlose Abenteuer eines Feldzuges mit Griechenland gegen Bulgarien verzichtet; in der türkischen Armee und in gewissen Volkskreisen soll zwar Kriegslust herrschen, aber man kann doch wohl erwarten, daß die Regierung stark genug sein wird, diese wahnwitzigen Politiker und gewissenlosen Militärs zu zügeln und nicht aus der Neutralität heraustraten wird, die für die Türkei die einzig mögliche Politik ist.

### Die Haltung der Mächte.

Die Auffassung in Berlin.  
w. Berlin, 6. Juli. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt:  
Der Besuch des italienischen Königspaars in Ael ist unter den besten Eindrücken verlaufen. Der politische Gedankenaustausch zwischen den Monarchen und ihren Staatsmännern trug das herzlichste, vertrauensvolle Gespräch, das den Beziehungen Deutschlands

und Italiens untereinander wie zu dem österreichisch-ungarischen Bundesgenossen aufgedrückt ist. Der Inhalt der Erörterungen galt vor allem der Lage auf dem Balkan. Leider ist dort eine höchst unbefriedigende Wendung eingetreten. Zwischen den bisherigen Verbündeten sind erbitterte, für beide Teile verlustreiche Zusammenstöße erfolgt. Die Schuld an den hartnäckigen, anscheinend noch unentschiedenen Kämpfen und die Verantwortung für deren Folgen wird beiderseits dem Gegner zugeschoben. Eine Besonderheit im übrigen ist, bei der als kriegsmäßig zu bezeichnenden Lage bisher die Vermeidung des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen, da die Gesandten der kämpfenden Staaten noch auf ihren Posten sind. Es steht dahin, ob dies den Wunsch der Balkanregierungen bedeutet, das Neueste zu verhindern und den letzten Faden zur Wiederaufnahme der Verhandlungen nicht abreißen zu lassen. Sämtliche Großmächte bekennen sich zum Grundsatz der Nichteinmischung in die militärischen Vorgänge zwischen den früheren Verbündeten. Die Aufgabe Europas kann vorläufig nur darin bestehen, die Feindseligkeiten örtlich und zeitlich einzuschränken. Keine Heberhebung, aber eine beachtenswerte neue Tatsache für die Entwicklung auf dem Balkan bedeutet die Mobilmachung Rumäniens. Das damit verbundene politische Programm dürfte bis auf weiteres in dem Wunsche unschrieben sein, der Silistriafrage eine für Rumänien befriedigendere Lösung zu geben, als sie bisher durch die Beratungen der Botschafter in Petersburg gefunden hat.

### Die Beurteilung der Situation in Wiener diplomatischen Kreisen.

\* Wien, 6. Juli. In hiesigen diplomatischen Kreisen glaubt man, daß die Niederlage, welche die serbische Armee durch den Verlust der ganzen Timokdivision sowie die Zerpenkung der Drinadivision getroffen hat, unglücklicherweise das Ende des zweiten Balkankrieges bedeuten werde. Selbst in den Kreisen, die Serbien nahe stehen und den Optimismus der serbischen Militärpartei teilen, bedingt sich nunmehr die Anschauung auf, daß der Kampf der Serben gegen die Bulgaren ein aussichtsloser werden könnte. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß die Gegner sich nach einiger Zeit verständigen.

Eine Gefahr für Bulgarien bildet dagegen immer noch die rumänische Frage. Solange diese nicht gelöst ist, und zwar in einer Weise, die Rumänien für alle Zeit befriedigt, kann Bulgarien nicht mit Sicherheit darauf rechnen, die Früchte seiner Siege heimzubringen. Die rumänische Armee wird vorläufig mobilisiert. Das ist das einzige, was bis jetzt an definitiven Entschlüssen der Bukarester Regierung bekannt ist. Es steht noch gar nicht fest, daß sie, wie es anfänglich, besonders in den französischen Blättern hieß, sofort die Donau überschreiten und gegen die bulgarische Armee vorgehen werde. Die rumänische Regierung macht ihre Haltung von dem Verlauf der Verhandlungen mit Bulgarien abhängig. Diese Verhandlungen werden unter der entschiedenen Mithilfe Oesterreich-Ungarns in Bukarest geführt und dürften bereits in den aller nächsten Tagen zu einem befriedigenden Abschluß gelangt sein.

Damit wäre das Ziel, das sich die rumänische Regierung bei dieser Aktion gesetzt hat, erreicht. In Bukarest wird betont, daß es Rumänien nicht darum zu tun war, Rußland durch Ausübung eines Druckes auf Bulgarien Helfersdienste zu leisten. Rumänien wollte nur die Situation ändern, um endlich mit dem südlichen Nachbar ins Reine zu kommen. Ebenso wenig bezieht die Aktion Rumäniens ein Abschweifen von der

Politik des Dreibundes. Ein oppositionelles Blatt wie die „Independance Roumaine“ verurteilt die bei den letzten Straßendemonstrationen in Bukarest auf Österreich ausgeübten Schmähsprüche aufs schärfste. Man erkennt in Rumänien vollkommen, welchen Wert die Freundschaft mit Österreich-Ungarn hat und denkt nicht daran, bei rumänischen Politik eine andere Hauptdirektion zu geben.

Ein scharfes diplomatisches Duell zwischen Österreich-Ungarn und Rußland.

London, 7. Juli. (Von uns. Lond. Bur.) „Daily Telegraph“ läßt sich aus Wien melden, daß letzten ein scharfes diplomatisches Duell zwischen Österreich und Rußland stattgefunden und zwar deshalb, weil Österreich durchaus wünscht, daß Dr. Danew als Ministerpräsident in Sofia abgesetzt und durch einen weniger ruffreundlichen Staatsmann ersetzt wird. Schließlich habe Rußland seinen Willen durchgesetzt.

Die Forderungen Rumäniens.

Bukarest, 6. Juli. Die Vertreter der Großmächte haben bei der Regierung Informationen über das eventuelle Ausmaß der Operationen gegen Bulgarien eingeholt und gleichzeitig sondiert, ob die Regierung auf ein aktives Eingreifen verzichten würde, um Komplikationen internationaler Art zu vermeiden, und unter welchen Bedingungen.

Es verlautet, die Regierung habe geantwortet, es wäre ihnen außer der Ueberlassung des Gebietes Turtulaja-Balkschit seitens Bulgariens auch europäische Garantien dafür unerlässlich, daß durch das Ergebnis des Krieges das Kräfteverhältnis auf dem Balkan nicht derart verschoben wird, daß die Stellung Rumäniens auf dem Balkan beeinträchtigt erschiene.

Hoffnung auf einen rumänisch-bulgarischen Ausgleich.

Rom, 6. Juli. In diplomatischen Kreisen berätet man, ein vertrauliches Bericht aus Bukarest gebe gute Hoffnung auf einen Ausgleich zwischen Rumänien und Bulgarien auf der Grundlage einer Abwendung des vom russischen Schiedsgericht Rumänien zugesprochenen Gebietes von Silistria bis Balkschit am Schwarzen Meere.

An maßgebender Stelle wird die Nachricht wieder bestätigt noch bekümmert; man sagt nur, die Diplomatie des Dreibundes tue in Bukarest und Sofia ihr Bestes, um den erhofften Ausgleich zu verwirklichen.

London, 7. Juli. (Von uns. Lond. Bur.) Die „Times“ läßt sich aus Bukarest melden, daß die rumänische Regierung keine speziellen Forderungen an Bulgarien gestellt habe. Es wird auch erklärt, daß die erfolgte Mobilisierung sich nicht gegen ein bestimmtes Land richte, Ebenso sei keine Rede von einem Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit irgendeiner auswärtigen Regierung. Man habe nur mobil gemacht, damit Rumänien in der Lage sei, seinen Wünschen Rückhalt zu verschaffen.

Wenn es zu einer endgültigen Regelung der Grenzfrage komme, wenn auch die Presse einen sofortigen Krieg mit Bulgarien verlange, so sei die Regierung durchaus nicht gewillt, hierin nachzugeben. Allerdings wünsche sie nicht, daß Bulgarien auf Kosten der anderen Balkanstaaten zu groß werde. In offiziellen Kreisen Bukarests weiß man, daß wenn Bulgarien mit einem entsprechenden Angebot bezüglich der Grenzfrage im Süden käme, Rumänien sicher eine entschieden freundliche Stellung zu der bulgarischen Regierung einnehmen würde. Ein bulgarischer Abgesandter mit einem diesbezüglichen Vorschlag seiner Regierung soll bereits unterwegs sein.

London, 7. Juli. (Von uns. Lond. Bur.) Die „Times“ läßt sich aus Bukarest melden, daß die rumänische Regierung keine speziellen Forderungen an Bulgarien gestellt habe. Es wird auch erklärt, daß die erfolgte Mobilisierung sich nicht gegen ein bestimmtes Land richte, Ebenso sei keine Rede von einem Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit irgendeiner auswärtigen Regierung. Man habe nur mobil gemacht, damit Rumänien in der Lage sei, seinen Wünschen Rückhalt zu verschaffen.

Die Abberufung der Gesandten.

Belgrad, 6. Juli. Der serbische Geschäftsträger in Sofia wird heute die bulgarische Regierung mittels einer Note davon verständigen, daß infolge des türkischen Ueberfalles der bulgarischen Armee am 30. Juni und der weiteren Ueberfälle es als vollkommen erwiesen erscheine, daß die bulgarische Regierung, von einem unbegreiflichen Haß und Feindseligkeit geleitet, den Krieg gegen Serbien ohne Kriegserklärung eröffnet und hiermit den Bund und das Freundschaftsbündnis zerrissen habe. Von heute an betrachte daher die serbische Regierung alle Beziehungen mit Bulgarien als abgebrochen und sie rufe ihren Gesandten ab. Darüber ist der hiesige bulgarische Gesandte Tschew bereits verständigt worden.

Sofia, 6. Juli. Infolge der Abreise des griechischen Gesandten Panas ordnete die Regierung gestern an, daß der bulgarische Gesandte in Athen Hadji Mischew seinen Posten verlasse und die Archive der russischen Gesandtschaft anvertraue. Gestern kam der erste Transport serbischer Gefangener an, darunter ein Major.

Sofia, 6. Juli. Die bulgarischen Gesandten in Belgrad und Cetinje sind abberufen worden. Der Schutz der bulgarischen Untertanen und Interessen in Serbien und Montenegro ist Rußland anvertraut worden.

Athen, 6. Juli. Der bulgarische Gesandte Hadji Mischew und das Personal der Gesandtschaft haben gestern Athen verlassen.

Die Kämpfe.

Der Feldzug der Siege auf beiden Seiten.

Berlin, 6. Juli. Die bulgarische Gesandtschaft erhielt folgende amtliche Nachricht: Die serbische Armee, welche vor einigen Tagen mit bedeutenden Kräften in das bulgarische Territorium eingedrungen war, beantwortete die bulgarische Armee mit analogen Maßregeln und überschritt die serbische Grenze. Am 5. Juli schlug eine bulgarische Kolonne sechs serbische Bataillone bei dem Ort Sivet Rilola (Bezirk Pelagradschil) und trieb sie in die Flucht. Die Bulgaren eroberten sechs Kanonen.

Berlin, 6. Juli. Der serbischen Gesandtschaft ging folgende amtliche Mitteilung zu: Die über große bulgarische Erfolge verbreiteten Gerüchte sind falsch. Es ist unrichtig, daß die bulgarischen Truppen Fortschritte machen, sie sind vielmehr über den Fluß Bregalniza zurückgedrängt worden. Hiesig, das sich von Anfang an in bulgarischen Händen befand, ist ein jenseits der heiderseitigen Demarkationslinie gelegener Ort. Getroffen nahmen die Bulgaren durch Ueberumpelung, wurden jedoch bereits daraus vertrieben. Die Timok-Division des zweiten Aufgebotes befindet sich auf der linken Seite des Wardar und der Bregalniza. Bei Egri Palanka fanden lediglich größere Vorpostengefechte statt.

Berlin, 6. Juli. Die bulgarische Gesandtschaft teilt mit: Das bulgarische Hauptquartier dementiert die serbische Meldung über einen angeblichen serbischen Sieg bei Kotschan über die 7. bulgarische Division. Die Serben griffen gestern umweit Kotschan die mazedonische Freiwilligenlegion bestig an, welche energisch diesen Angriff abschlug. In derselben Zeit griff die 7. bulgarische Division die Serben von der Front an und zwang sie, sich zurückzuziehen.

Sofia, 6. Juli. Western unternahmen auf dem mazedonischen Kriegsschauplatz die Serben, welche mit beträchtlichen Streitkräften operierten, zwei Angriffe in der Richtung südlich von Jitib. Bulgarische Truppen unternahmen einen Gegenangriff und die Serben wurden mit empfindlichen Verlusten zurückgeschlagen.

Belgrad, 6. Juli. Das amtliche serbische Preßbureau meldet: Die Kämpfe der letzten Woche waren die härtesten und blut-

igsten, die beide Nationen bisher im Balkankrieg geführt haben. Große Heeresmassen standen einander gegenüber. Die Verluste sind auf beiden Seiten groß. Sie belaufen sich auf serbischer Seite auf etwa 15 000 Mann, die tot oder kampfunfähig sind. Die Verluste der Bulgaren werden auf 20 000 bis 25 000 Mann geschätzt. Vermehrt werden die bulgarischen Verluste noch durch eine mangelhafte Organisation des Sanitätsdienstes und das Fehlen von Eisenbahnverbindungen. Im allgemeinen haben die Bulgaren ihre Verwundete auf den Schlachtfeldern liegen lassen und ihre Tote nicht bekräftigt, wodurch Epidemien entstanden sind, die die bulgarischen Verluste noch vergrößern.

London, 7. Juli. (Von uns. Lond. Bur.) Der bekannte Kriegsberichterstatter des „Daily Telegraph“, Sir Basil, meldet aus Belgrad, daß nach seinen angeblich vorzüglichen Informationen die Serben bisher überaus erfolgreich gewesen seien und daß Bulgarien dabei sehr schwere Niederlagen erlitten habe. Dagegen berichtet Dr. Dillon von der „Daily Mail“ aus Wien, er wisse aus absolut sicherer Quelle, daß sich das Kriegsglück jetzt gewendet habe und daß Bulgarien mit Erfolg seinen Plan durchführe, welcher darin bestehe, die Griechen solange im Schach zu halten, bis man mit den Serben fertig sei. Bisher hätten die Griechen keinen richtigen Widerstand gefunden, aber es werden ihnen jetzt auch mehr Truppenmassen entgegengestellt.

Die Neutralität der Pforte.

Konstantinopel, 6. Juli. Nach offizieller Mitteilung wünscht die Pforte die Neutralität zu bewahren, dabei betont sie, daß der Streit unter den Verbündeten die öffentliche Meinung und die Armee sehr aufgeregt, und daß es schwer sein wird, sie im Zaume zu halten, wenn die Rechte der Pforte nicht in gerechter und billiger Weise anerkannt werden.

Konstantinopel, 6. Juli. Der Militärgouverneur von Konstantinopel befahl allen beurlaubten Offizieren, Werten und Soldaten der tschataltscha-Armee und der Westarmee, soweit sie zur tschataltscha-Armee kommandiert waren, die sofortige Rückkehr in ihre Korps.

Konstantinopel, 6. Juli. Wie an unterrichteter Stelle verlautet, hat die Pforte Bulgarien aufgefordert, Rodosto, sowie die Küste des Marmarameeres umgehend zu räumen und die endgültige Festlegung der Grenze Gnos-Midia vorzunehmen.

Kriegsruft in der Armee?

London, 7. Juli. (Von uns. Lond. Bur.) Die „Times“ meldet aus Konstantinopel, daß man dort offiziell erkläre, die Pforte habe den Wunsch, während des neuen Balkankonfliktes neutral zu bleiben. Die Armee dagegen sowie die ganze öffentliche Meinung befinden sich in größter Aufregung. Auch die Regierung weiß noch nicht, ob sie im Stande sein wird, die türkischen Truppen im Zaume zu halten. Es sei demnach, daß gewisse neue Angehörige gemacht werden und gewisse alte Rechte gewahrt bleiben. Der Korrespondent fügt hinzu, daß es für einen Ausländer schwer sei, die Stimmung in der türkischen Armee zu beurteilen. Ihm sei es jedoch bisher so erschienen, als ob von einer Aufregung bei den türkischen Soldaten sowie im Volke nicht viel zu bemerken wäre. Nur eine gewisse sehr erklärliche Schadenfreude trete überall zutage.

Die politische Bedeutung der Dedung der Heeresvorlage.

Von Ernst Vassermann, Mitglied des Reichstages.

Der starke Kontrast zwischen der Finanzreform des Jahre 1909 und der Kostendeckung der Wehrvorlage des Jahres 1913 springt in die Augen.

1909 zerbrach über Branntwein- und Dezentensteuer der Bülow-Block, und im Unfrieden schied sich die bürgerlichen Parteien in den schwarzblauen Block der Konservativen und des Zentrums und die durch die Finanzreform geleiteten liberalen Fraktionen. Seitdem ist die Frage der Dezentensteuer nicht aus der Diskussion und aus den Wahlkämpfen verschwunden, und es wurde sichtbar, daß nicht eher Frieden eintreten werde, als bis die Dezentensteuer reichsgesetzlich verwirklicht war. Und vergessend waren diese Kämpfe. Das Volk verstand es nicht, daß man die Erbschaftsteuer abgelehnt und ihrewegen den Block zer schlagen hatte, und bis zur Leidenschaftlichkeit steigerte sich das Verlangen nach ihrer Einführung.

Heute ist der Frieden geschlossen, und gegen die Stimmen der Konservativen ist von einer großen Mehrheit aller anderen Parteien die Dedung für die laufenden Ausgaben in dem Wehrgesetz gefunden worden.

Der Ausgangspunkt der heutigen Einigung ist der Antrag Vassermann-Erzberger, der an die Militärvorlage 1912 anknüpfte. Eine allgemeine Wehrgesetz wurde in ihm von Zentrum und Nationalliberalen gefordert, und der Wehrtag nahm den Antrag an. Daß sich damals Zentrum und Liberale zusammenschloßen, kündigte eine neue politische Situation an, die sich nun verwirklicht hat. Das Markant der Lage ist, daß Zentrum und Konservative sich trennten und daß die Sozialdemokratie für die Wehrgesetz stimmte.

Die Konservativen standen abseits. Was bei dem Antrag Vassermann-Erzberger ihnen, wenn auch mit gleichzeitigen Erklärungen möglich schien, die Zustimmung zu diesem Wehrgesetz unter allerhand Vorbehalten auszusprechen, jetzt war es anders, jetzt lehnte die konservative Fraktion ab. Sie allein blieb auf dem Boden der Regierungsvorlage und forderte 80 Millionen neuer Militärbeiträge, obwohl dadurch, dem Bismarckschen Grundgesetz zuwider, das Reich noch mehr als zu vor lästiger Kostgänger der Einzelstaaten geworden wäre.

Wenn man bedenkt, daß vor ein paar Jahren die Verbündeten Regierungen 80 Pfg. pro Kopf für eine unerträgliche Belastung der Einzelstaaten erklärten, und nur schwer betrogen werden konnten, diese 80 Pfg. auf den Kopf der Bevölkerung zu konzentrieren, dann ist es nicht recht begreiflich, daß man diesen durch eigene Ausgaben zum Teil schwer belasteten Einzelstaaten nunmehr weitere 1,25 Mk. pro Kopf an Militärbeiträgen aufzuerlegen bereit war. Freilich war es ein offenes Geheimnis, daß Frauen diesen Weg der veredelten Militärbeiträge nicht gehen wollte.

Dem 28. Juni ist eine hohe politische Bedeutung beizumessen. Zunächst hat sich der Grundgesetz durchgesetzt, daß, wenn im Reich ein Bedarf in so außerordentlicher Höhe entsteht, wie dies bei den letzten Militärvorlagen der Fall war, eine Beweifung der Dedung auf Militärbeiträge nicht mehr angängig erscheint. Eine liberaltüchtige Mehrheit hat in namentlicher Abstimmung den Grundgesetz durchgesetzt, daß in reichsrechtlichen Einnahmen die Dedung gefunden werden muß. Dies entspricht der Tradition der nationalliberalen Partei und hält die finanzielle Selbständigkeit der Einzelstaaten aufrecht. Die einzelstaatlichen Finanzen müssen in Anordnung geraten, wenn steigende Beiträge für die Reichs-

Genilleton.

Der Mannheimer Hafen.

Von G. R. Fuchs-Varial (London).

Mühlen und Kohlenwerke sehen wir beim Beginn unserer Einfahrt, gewaltige Elevatoren und mächtige Kräne auf weitausholenden Ladebrücken sind hier den ganzen Tag an der Arbeit. Mehr noch als der Handelshafen ist dieser Industriehafen das eigentliche Herz der Stadt, und wenn wir wissen wollen, welche Möglichkeiten der Entwicklung hier noch geboten sind, müssen wir den durchweg schiffbaren Mittelrhein, die direkte Fortsetzung des Industriebassens durchfahren.

Hier haben wir zuerst das fesselnde Schauspiel großer Mäße, die bis hierher vom Neckar kommen und hier zu neuen, noch viel größeren Höhen gebunden werden, wie sie den Rhein herunterfahren. Manchmal schwimmen hier viele Tausende von Stämmen, und es ist fast lustig zu beobachten, mit welcher Leichtigkeit die so ungeschüggen Wästen verarbeitbar und gefestigt werden.

Hier haben wir die Stadt und das Gebiet der künstlichen Auffüllungen verlassen und wir befinden uns nun hier in der freien Rheinflaßschiffahrt, die aber durchaus nicht so öde und langweilig ist, wie die wissen wollen, die den Rhein zwischen Mainz und Bonn kennen. Zur rechten Hand liegt zunächst, fast hinter alten Bäumen

versteckt, die berühmte Spiegelfabrik Waldbhof, eine französische Gründung und sogar heute noch ein französisches Sprechendes Glieder in der deutschen Lande. Chemische Fabriken schließen sich an, und vor dem größten Werke am Mittelrhein, vor der Zellstofffabrik Waldbhof fließen viele Schweißschläue mit russischem Holz unsere Aufmerksamkeit. Nur natürlich ist es, daß sich in der Nähe dieser Fabrik ein großes Papierwerk befindet.

Aber dann kommen große, noch freie Strecken. Doch wachsen schon Kaimauern und Straßen aus der Erde, und es wird sicher nicht mehr lange dauern, und auch hier werden Maschinen an der Arbeit sein. Im Hinterlande dieses Gebietes liegt der Ort Sandhofen, der erst im vergangenen Jahre von Mannheim eingemeindet ist; Sandhofen auf der einen Seite, die Rheinaue auf der anderen, das bedeutet eine Strecke von mehr als 20 Kilometern Wasserfront. Und ob man will oder nicht, man muß eine Stadt bewundern, die sich so entschlossen zeigt, alle Möglichkeiten ihrer Lage auszunutzen.

Sandhofen gegenüber liegt eine flache Insel im Hochwassergebiet. Spärliche Gärten, fargeliche Wecker breiten sich heute noch aus, aber auch hier sind schon für neue Werke die Mäße abgesteckt, und ebe ein paar Jahre ins Land gegangen sein werden, reden sich auch hier die Schote der neuen Fabriken zum Himmel.

Aber heute ist hier noch, je näher wir der Rheinflaßschiffahrt kommen, die schöne, grüne Einsamkeit, und wenn wir endlich den Rhein erreicht haben, so werden wir durch den idyllischen, vornehmen Frankfurter Kanal, der fast gegen-

über einmündet, an jene Zeiten erinnert, wo Handel und Wandel noch still und beschaulich bingingen. Wir überqueren den Strom und gehen bei der Schleufe an der Kanalbindung für eine kleine Weile an Land. Schürgerade giebt der Kanal sein schwarzes träumendes Wasser in die Pfalz. Ganz hinten verschwindet ein Schiff, und am Himmel erscheint die Silhouette eines Dörflers mit seinem spitzen Kirchturm. Man kann sich kaum denken, daß dieser vom Kurfürsten Karl Theodor gebaute Kanal einmal eine wichtige Wasserstraße werden sollte.

Wir kehren um und nähern uns nun der Stadt, die von hier aus fast hinter einem Walde von Schornsteinen verschwunden ist. Einmal steigen aus der Ebene Reste einer schönen alten Pappelallee auf und erzählen davon, daß hier einst eine große und wichtige Straße das Land durchschneit. Aber wir haben gar keine Zeit, der Vergangenheit nachzufinnen, denn die Gegenwart fesselt uns genug.

Diesmal ist es besonders die Seite von Ludwigshafen, die unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt. Dort erheben sich die vielen Schornsteine der Anilin- und Sodafabrik, und eine stierliche Hochbahn reckt sich weit ins Land, um die Defen des gewaltigen Werkes mit Kohlen zu versorgen. Wie ein Spielzeug sieht diese Anlage trotz aller Mächtigkeit aus, und es hat beinahe etwas Querkühnes zu sehen, wie sich die schwebenden Wagen mit den Kohlen, von einer geheimnisvollen Kraft getrieben, in der Luft bewegen, wie sie sich wenden, wie sie ihre Ladung nehmen und auskühlen. . . .

Über diesem Bilde, das wohl auch der schön und fesselnd finden muß, dem die Schönheit der Maschine und ihrer Welt sonst ein verschlossenes Buch ist, vergißt man fast, das schöne grüne Wasser des Rheins zu betrachten, das breit und in gelassener Kraft daherstreimt. Ganz scharf unterscheidet sich an der Mündungsstelle das braune Wasser des Neckars, und es dauert eine Weile, bis sich die verschiedenartigen Fluten vermischen haben. . . .

Aber wir verlassen den Rhein noch einmal, um den Mühlhafen zu durchfahren, der sich mit seiner Länge von zwei Kilometern nach links, der Stadt zu hinzieht. Dieser Hafen ist in den Jahren 1870 bis 1873 angelegt — französische Kriegsgefangene mußten mitbesten ihn zu graben. Trotz seines Alters genügt er auch heute noch den Ansprüchen des lebhaftesten Verkehrs, der sich hier entwickelt. Hier drängt sich Schiff an Schiff, Kahn an Kahn, und auf den Anis und in den mächtigen Lagerhäusern stapeln sich Waren im Werte vieler Millionen. Hier ist niemals Stille und Ruhe. Hier ist ewig Leben und Bewegung — man stelle sich vor, daß allein an diesem Hafen 38 große Kräne und 6 Getreideelevatoren arbeiten, und man wird sich einen Begriff von dem Leben machen können, das hier herrscht.

Wir wenden, fahren langsam am Kai entlang und haben bald den Rhein wieder erreicht. Unser kleines Schiff muß sich gewaltig anstrengen, um stromaufwärts voran zu kommen. Wir halten uns auch hier wieder dicht am Ufer, um die ganze Größe der Schiffe auf uns wirken zu

lasse die Steigheit ihrer Finanzwirtschaft ver-  
richten. Der Blamirische Grundzug, daß das  
Reich nicht Kostgänger der Einzelstaaten sein soll,  
muß dahin führen, die Mittelverhältnisse zum  
mindesten nicht höher werden zu lassen, als sie  
heute sind. Zum zweiten hat es sich erwiesen,  
wie schwer es ist, höhere Konsumsteuern zu ver-  
wirklichen. Die Finanzreform des Jahres 1909  
liefert dafür den besten Beweis. Ueber der  
Beamteneinkommensteuer brach damals der Streit  
aus, und bei Tabak und Bier hat sich heraus-  
gestellt, wie sehr eine hohe Steuer den Konzentra-  
tions-Prozess befördert und mittelstandsfreudlich  
wirkt, da sie am meisten den kleinen und mittleren  
Betrieb bedrückt.

Sollten große neue Bedürfnisse des Reichs  
auftreten, so würde die Lage nicht unbedenklich  
werden. Darüber geben die Stimmen aus dem  
Land genügend Aufschluß, daß namentlich die  
Befürwortung eine solche Höhe erreichen wird,  
daß es kaum möglich sein dürfte, sie noch weiter  
zu steigern. Eine Besteuerung, welche die Kap-  
italbildung verhindert, ist volkswirtschaftlich für  
ein empfindliches Land mit starkem Geldbedarf  
äußerst schädlich. Man muß hoffen, daß nun-  
mehr weitere außerordentliche finanzielle Anfor-  
derungen erspart bleiben. Träten solche erneut  
auf, so würde der Gedanke der Einführung von  
Staatsmonopolen verstärkt Gestalt gewinnen.

Was die Gruppierung der Parteien anlangt,  
so ist das Interessanteste, wie leicht sich das Zen-  
trum vom konservativen Einfluß emanzipiert hat.  
Es hat sich wiederum erwiesen, wie wenig sich  
das Zentrum von politischen Sentimentalitäten  
bestimmen läßt. Es war offenbar, daß weiter-  
verbreitete Stimmungen in Zentrumskreisen die  
Defizientensteuer forderten, und es war dem  
Zentrum zu gefällig, seinen Widerstand aufrecht  
zu erhalten und damit vor allem der Zentrums-  
Arbeitslosigkeit vor den Kopf zu stoßen. So voll-  
zog sich trotz des energischen Widerspruchs des  
Rheinischen Bauernvereins ohne starken Wider-  
stand das Einschreiten auf die Besteuerung des  
Einkommensteuers.

Hervorzuheben ist, daß die beiden liberalen  
Fraktionen in allen Stadien der Verhandlung  
einig waren. Man war sich in der nationallibe-  
ralen Fraktion darüber klar, daß es verfehlt ge-  
wesen wäre, sich in den Vorwürfen des sogenann-  
ten schwarzen Blocks zu begeben und damit  
unter Preisgabe der konsequent durchgeführten  
Politik der letzten Jahre die stärkste Erschütterung  
in die Reihen der eigenen Partei zu tragen;  
andrerseits herrschte in der Volkspartei der offen-  
sichliche Wunsch, sich nicht in das Schlepptau  
der Sozialdemokratie nehmen zu lassen, mit all  
den unangenehmen politischen Wirkungen, welche  
eine Spaltung der liberalen Fraktionen und eine  
Koalition von Sozialdemokratie und Volkspartei  
im Gefolge haben mußte. Man war sich in  
den beiden liberalen Fraktionen darüber  
einig, daß man nötigenfalls die Defizienten-  
steuer einbringen und dann durchsetzen müsse,  
und man verstand, daß dies von beiden Fraktionen  
gleichzeitig geschehen werde.

Der wichtigste taktische Moment war, als man  
in der Budget-Kommission die zweite Beratung  
der Wehrvorlage vor Inangriffnahme der  
Deckung beschloß. Dieser Beschluß war deshalb  
so wichtig, weil die Sozialdemokratie durch  
ihre Abstimmung zeigte, daß sie nicht  
willens war, die Geschäfte der Reichs-  
tag zu befragen. Entscheidend war die  
sichere Entschlossenheit der Linken, wenn es  
nicht anders geht, Wehrvorlage und Deckung  
getrennt zu behandeln, um die Verabschiedung der Wehr-  
vorlage auf Ende Juni sicherzustellen. Diese  
Behandlung mag der Sozialdemokratie schwer  
gefallen sein, da in ihr eine Förderung der Wehr-  
vorlage lag. Aber es hatte diese Stellung-  
nahme das Gute, daß damit klar wurde, daß  
die Linke in der Lage war, auch die Defizienten-  
steuer durchzusetzen. Diese Sachlage war für die  
Entscheidungen der Zentrumskolonnen nicht ohne  
Bedeutung. Das Zentrum mußte erkennen, daß

lassen, die hier liegen. Es sind meistens Ge-  
treideschiffe, und in den Lagerhäusern am Wer-  
der liegt manchmal doppelt soviel Getreide, als im  
ganzen übrigen deutschen Reich zusammen.

Aber hier lagern auch die großen Dampfer, die  
dem Personenverkehr dienen — da sind die  
schönen Schiffe der Niederländischen Dampfer-  
gesellschaft die bis Rotterdam durchgehen, da  
sind die weißen Schiffe der Köln-Düsseldorfer  
Gesellschaft, die mehr den Touristenverkehr auf  
dem Rhein bestreiten. Sicher nimmt man sich  
beim Anblick dieser Schiffe vor, daß man seine  
nächste Rheinreise in Mannheim beginnen lassen  
wollt.

Wir fahren unter der großen Brücke hindurch,  
die Mannheim mit Ludwigshafen verbindet, und  
wir steuern nun nach der bayerischen Seite hin-  
über, um dem Hafen der jungen Nachbarstadt  
einen kurzen Besuch zu machen. Auch hier ist  
Leben genug, und es zeigt sich überall, daß man  
auch in der Pfalz willens geworden ist, am Han-  
del und Wandel, den der Rhein ermöglicht, teil-  
zunehmen.

Weiter geht die Fahrt rheinwärts. Am  
Ufer dehnen sich Gartenanlagen und schöne  
Parks, und man ist erstaunt, bei der Industrie-  
stadt Mannheim so viel freundliches Grün zu  
finden. Es gibt jetzt Blicke auf die Stadt mit  
ihrem Schloß und ihren Türmen und der statt-  
lichen Kuppel der Jesuitenkirche, die von über-  
raschender Schönheit sind. Es geht an der sog.  
Reihelweide vorbei, die wie ein schönes Stück  
Bildnis dahelgt, und nun wird die Gegend  
immer ländlicher und freier. Man sieht auf die  
Reihe der Bergwerke mit ihren Wäldern und mit

die Mehrheit des Reichstages beschlossen war,  
nötigenfalls die Wehrvorlage vor der Deckung zur  
Erledigung zu bringen; geschah dies aber, dann  
war das Zentrum in eine fatale Lage gedrückt.  
Dann mußte sich das Zentrum entscheiden, ob  
es auch ohne Deckung und, ohne der Art der  
Deckung in der Zukunft sicher zu sein, die Wehr-  
vorlage annehmen und sich damit eines guten  
Stückes Einflusses auf die Art der Deckung be-  
geben oder aber, ob es durch Ablehnung der  
Wehrvorlage mangels Deckung den Konflikt und  
die Reichstags-Auflösung herbeiführen wollte.  
Diese Lage bot naturgemäß einen starken Anreiz  
zur Verständigung, gleichmäßig für die Libe-  
ralen und das Zentrum, für letzteres aus dem  
vorausgesetzten Grunde; dabei wurde der Wille  
zur Einigung mit den Liberalen beim Zentrum  
in dem Augenblick stärker, als dasselbe erkannte,  
daß es den Liberalen ehrlieh ernst war, die  
Deckung noch in diesem Sommer zu verabschie-  
den. Für die Liberalen aber lag der Anreiz  
zur Einigung mit dem Zentrum in der Tatsache,  
daß sie mit der Sozialdemokratie zusammen wohl  
die Erbschaftsteuer erledigen, nicht aber den  
weiteren Bedarf von rund 100 Millionen Mk. auf-  
bringen könnten, da bei der Zuckersteuer, dem  
Umsatzsteuer und den neuen Steuern die So-  
zialdemokratie versagte. Auch die Aussicht, sich  
bei der ganzen Deckungsfrage in die Abhängigkeit  
der Sozialdemokratie zu begeben, war durchaus  
nicht reizvoll.

Die Konservativen beobachteten diese ganzen  
Vorgänge mit starkem Mißbehagen. Von Tag zu  
Tag wurde es klarer, daß das Zentrum bereit  
war, sich von den Konservativen zu trennen, daß  
die Konservativen die direkte Reichssteuer ab-  
leihen würden, hat man wohl zunächst beim Zen-  
trum nicht geglaubt. Allmählich aber, als die  
Konservativen deutlicher wurden u. ihrer Abnei-  
gung gegen eine Reichs-Beizsteuer, welche das  
Kleinverdienende umfasse, immer stärkeren Ausdruck  
verliehen, wurde es sichtbar, daß die Wege von  
Zentrum und Konservativen sich scheiden würden.

Es ist töricht, dem Zentrum aus seinem Ver-  
halten eine Vorwurf zu machen. Zentrumspolitik  
war jederzeit frei von Voreingenommenheit für  
eine bestimmte Partei und wußte sich der jewei-  
ligen Zeitlage immer sehr anzupassen. Nach-  
dem im Jahre 1909 das Zentrum eine wenig  
populäre Steuerpolitik getrieben hatte, erforderte  
es das eigentliche Interesse dieser Partei im Jahre  
1913, diese Wege nicht wieder zu gehen und der  
Forderung einer allgemeinen Reichs-Beizsteuer  
sich nicht zu widersetzen.

Ebenso töricht ist es, den liberalen Fraktionen  
den Vorwurf zu machen, daß sie ungeschicklich  
und die Defizientensteuer preisgegeben haben.  
Der Liberalismus konnte und durfte sich bei der  
Deckung nicht ausschalten; er mußte mithelfen,  
die Deckung und zwar in vollem Umfang zu  
schaffen, wenn er ein politischer Wachstumsfaktor  
unter den seit 1909 stark veränderten politischen  
Verhältnissen sein wollte. Eine volle Deckung  
brachte aber nur die Einigung mit anderen Par-  
teien.

Die Konservativen haben ihr Philippi erlebt;  
beneidenswert war der 30. Juni 1913, der die  
Erbfallsteuer verabschiedete, die Konservativen  
hohlierte und ihnen bewies, daß jählich berechnete  
Forderungen sich durch ihre eigenes Gewicht durch-  
setzen, für sie nicht.

Wäre die Erbschaftsteuer im Jahre 1909 von  
den Konservativen angenommen worden, dann  
war die politische Krise vermieden, die Ver-  
bitterung der bürgerlichen Parteien unterblieb,  
und 110 Sozialdemokraten wären nicht in den  
Reichstag eingezogen. Heute ist, wie die Red-  
ner der konservativen Partei hervorhoben, die  
Sozialdemokratie eine Macht; die Erbschafts-  
steuer aber ist in einer Form und unter Bedingun-  
gen, die in mancher Bestimmung, wie die konser-  
vativen Redner selbst hervorhoben, unannehmer  
sind, als sie die Vorlage von 1909 mit sich  
brachte, durchgesetzt worden.

Ihren weichen leuchtenden Steinbrücken, und  
man spürt plötzlich, daß Mannheim durchaus  
nicht in so öder Gegend liegt, wie man sich  
immer gedacht hat . . .

Hier hat sich die Industrie noch nicht die Ufer  
erobert, aber man ist auf beiden Seiten des  
Flusses eifrig dabei, ihr den Weg zu bereiten, na-  
mentlich auf pfälzer Seite macht man große An-  
strengungen, und schon wachsen ausgedehnte  
Lagerplätze aus dem Boden. Wer die nächsten  
Jahre in dieser Stadt leben wird, kann das sel-  
tene Schauspiel genießen, wie doch aus dem Ufer  
eine ganz neue Welt entsteht.

Wißlang gibt es hier keine andere Industrie  
als Ziegelbrennereien. Aber ihre Tage sind ge-  
zählt, und bald werden sie anderen Betrieben  
Platz machen müssen, denn die neue Zeit schreitet  
mit ungeschälten Schritten heran. Sie hat sich  
hier draußen sogar schon ein Weibchen erobert, den  
Rheinbahnhof, den wir uns jetzt schnell nähern.  
Dies ist die neueste Anlage in Mannheims um-  
fangreichen Hafen, und auf den ersten Blick  
scheint es, als hätte in den drei Becken dieses  
Hafens die Kohle ihr ganz besonderes Reich.  
Kiesengroße Ladebrücken, die sich hoch und frei  
mit ihren Eisentraktionen in die Luft  
recken, geben dem Rheinhafen sein Gepräge.  
Und wenn man die Becken durchfährt, so sieht  
man nichts als Kohlen, als Kohlen überall. Koh-  
len, die auch nicht fehlen, hauen sich erst hinter  
den Kohlenlagern auf, und unter diesen Koh-  
len ist eine heimliche Fabel die wichtigste.  
Unter ihren vielen Schornsteinen ist einer, der  
zu den höchsten Eissen in ganz Deutschland ge-

Die konservative Presse wurde nicht müde,  
zu versichern, daß Wehrvorlage und Deckung  
unbedingt von derselben Mehrheit erledigt werden  
müßten. Trotz der Zweifel der liberalen Presse,  
ob das Ziel erreicht werden könne, blieben die  
Konservativen auf ihrer Meinung stehen.

Als es dann klar wurde, daß die bürgerlichen  
Fraktionen geschlossen für die Wehrvorlage stim-  
men, und daß die Liberalen sich mit dem Zen-  
trum auf dem Boden einer allgemeinen Reichs-  
beizsteuer einigen würden, versagten sich die  
Deutschkonservativen diese Einigung und verlei-  
hen damit den von ihnen selbst aufgestellten  
Grundsatz derselben Mehrheit für Wehrvorlage  
und Deckung.

Die bedeutungsvolle Absage an Liberale und  
Zentrum erfolgte in der Schlußsitzung des  
Reichstages am 30. Juni 1913. Hat sich wohl  
die konservative Fraktion daran erinnert, wie  
man die nationalliberale Partei beschimpfte, als  
sie die unsoziale Reform von 1909 zurückwies?  
Am gleichen Tage ereignete sich ein Vorgang,  
der bedeutungsvoll ist. Die Sozialdemokraten  
stimmten nicht nur für den Wehrbeitrag, sondern  
auch für die Beizsteuer.

Wer sich der zurückliegenden Jahre erinnert,  
dem klingt das Wort Beizsteuer und anderer im  
Ohr: „Diesem System keinen Groschen!“, und  
heute bewilligt die Sozialdemokratie diesem  
System für Seeretzwecke einen ausgeprochenen  
Wehrbeitrag von einer Milliarde und die Beiz-  
steuer für laufende Ausgaben des Heeres.

Die nationalliberale Fraktion hielt daran fest,  
daß es Aufgabe des Reichstages sei, in diesem  
Sommer sich über die Deckung zu einigen. Von  
einer Verschiebung auf den Herbst konnte sich die  
Fraktion eine Förderung nicht versprechen, da  
die Erfahrung lehrt, daß eine monatelange Er-  
örterung in Presse und Versammlungen die Be-  
geisterung nur vertieft und jede Einigung schließlich  
tötet.

Die nationalliberale Partei hat aber auch ge-  
zeigt, daß sie bei großen nationalen Aufgaben  
die Veröhnung sucht; sie hat die Hand zur Ver-  
ständigung geboten, hat Schulter an Schulter mit  
der Volkspartei für das große Ziel einer Reichs-  
Beizsteuer gekämpft, mit dem Zentrum daselbe  
verwirklicht und sich um die Sache des Vater-  
landes wohl verdient gemacht.

Der Eindruck im Ausland.  
den die Annahme der Wehr- und Deckungsvorlage  
durch den Reichstag gemacht hat, veranlaßt die  
„Norddeutsche“ zu folgenden Worten hoher Gemü-  
tuna:

Das Echo der auswärtigen Presse beweist, wie  
nachhaltig die rasche und unerbittliche Erledigung  
der Wehrvorlage und die gleichzeitige Bewilligung  
der Deckung gewirkt hat. Das werden insbeson-  
dere auch die Auslandsdeutschen mit Freude be-  
grißen, deren Zustimmung zu der Verabschiedung  
der Wehrmacht das Gelingen des Werkes erleich-  
tert hat, und die in zahlreichen Fällen ohne jede  
gelegentliche Verpflichtung sich finanziellen Opfern  
unterworfen haben. Es geht aus hiermit zusam-  
men, daß die Verabschiedung des Staatsangehörig-  
keitsgesetzes den im Ausland lebenden Deut-  
schen die Erhaltung der deutschen Staatsangehö-  
rigkeit so wesentlich erleichtert. Die Ereignisse  
dieses Sommers werden wohl dazu beitragen,  
die Bande zwischen dem Deutschen Reich und  
seinen ausländischen Kindern enger zu schließen.

### Die badischen Landtags- wahlen.

© Schwetzingen, 6. Juli. Der Bezirks-  
ausch der Nationalliberalen Partei des 68.  
Landtagswahlkreises Schwetzingen hat heute  
einmütig Herrn Zimmermeister Jakob  
Schmitt jr. von hier als Landtagslandboten  
nominiert. Eine auf nächsten Sonntag in die  
Gasthalle zum „Wilden Mann“ in Schwetzingen  
einberufene Bezirksversammlung wird die end-  
gültige Entscheidung treffen.

Heidelberg, 6. Juli. Eine stark besuchte  
Versammlung der nationalliberalen Ver-

hört, und er ist weit und breit, als ein Wahr-  
zeichen zu der Gegend zu sehen.

Hier draußen entsteht jetzt gerade im Dienst  
der Firma Luyßen ein ganz neuer Hafendock,  
das tief in das Land einschneidet. Noch ist alles  
in den Anfängen, aber in paar Jahre noch, und  
auch hier werden sich Kohlenlager dehnen, auch  
hier werden sich Kräne drehen. . . .

Unser Schiff wendet und wir fahren wieder  
der Stadt zu. Das Grün des Ufers lockt uns,  
auszuweichen, und wir legen vor Altrip, auf der  
pfälzer Seite an. Das Land ist ganz flach und  
eben, und es liegt so tief unter Hochwasserge-  
biet, daß ein Deich den Ort schützen muß. Wir  
gehen zum Dorf hinab, das mit seinen kleinen  
Häusern friedlich wie ein zusammengeschobenes  
Kinderziegelwerk unter einem alten romanischen  
Rochtum liegt, und ein Denkmal vor der  
Kirche, das jüngst dem ersten Geschichtsschreiber  
der Deutschen, dem zu Altrip geborenen und  
916 zu Trier gestorbenen Regimo gesetzt ist, er-  
hauert uns daran, daß wir uns auf althistori-  
schem Boden befinden. Bis zu Römerzeiten  
läßt sich die Geschichte der Gegend verfolgen und  
als man den Rheinhafen anlegte, mußte man  
mächtige Mauern eines alten Römerkastells  
sprengen, die bis weit in den Rhein hinein-  
ragten und bei Niedrigwasser zum Vorschein  
kamen. So reichen sich altes und neues wie  
die Hände, und man spürt, wie die Zeiten sich  
aneinander schließen wie die Glieder einer Kette,  
die von Ewigkeit gefestigt ist.

Nach kurzer Rast brechen wir wieder auf, und  
unser Schiff treibt nun schnell rheinwärts,  
Mannheim entgegen. Ein Tag ist im Geben und

trauendmänner des 68. Landtagswahlkreises  
Seidelberg-Land—Eberbach stellte gestern ein-  
stimmig Herrn Kaufmann Karl Krauth von  
Eberbach als nationalliberalen Landtagslandbo-  
ten auf.

### Aus Stadt und Land. Mannheim, 7. Juli 1913. Die amerikanischen Ingenieure in Mannheim.

Der Begrüßungsabend der Stadt Mannheim.

Auf Samstag abend hatte die Stadtverwaltung  
die amerikanischen Ingenieure mit ihren Damen  
in den Nibelungenaal des Rosengartens zu  
Gaste geladen. Es werden etwa 600 Personen  
gewesen sein, die sich an kleinen Tafeln, die das  
ganze Parkett des Saales einnahmen, nieder-  
ließen. Durch Erdbeumände und Lorbeerbäume  
war der Raum intimer gestaltet. Ein riesen-  
arrangement von Palmen, Lorbeer- und sonstigen  
immergrünen Bäumen und Erdbeumänden  
schmückte das Podium. Der prächtige Pflanzen-  
schmuck erregte allgemeine Bewunderung. Das  
Geländer des Podiums umrankten leuchtend rote  
Kletterrosen, die auch zur Schmückung der Tafeln  
im Verein mit den Aparaturranken verwendet  
worden waren. Die Orgelmusik verbelebte ein  
riesensternbanner. Die gärtnerische Aus-  
schmückung des Raumes durch die Stadtgärtner  
unter Leitung des Herrn Garteninspektors Wippl  
verdient uneingeschränkt Lob. Vor allem war  
streng alles Ueberlabene vermieden, wodurch auch  
die wundervolle Architektur des Saales mit  
voller Eindringlichkeit zu den Fremden Gästen  
sprechen konnte. Wenn sie nach Amerika zurück-  
kommen, werden sie sicherlich auch mit Anerken-  
nung von Mannheims Baukunst ergötzt.

Außer den Amerikanern waren auch die Spitzen  
der staatlichen und städtischen Behörden und die  
Mitglieder des Mannheimer und Pfalz-Saar-  
ländischer Bezirksvereins Deutscher Ingenieure mit  
ihren Damen geladen. Man konnte ebenso viele  
geschmackvolle als elegante Toiletten sehen. Die  
hiesigen Herren waren im Gehrock erschienen, die  
Amerikaner zum Teil im Reifenzug. Von den  
staatlichen Behörden bemerkten wir Herrn Geh-  
regierungsrat Dr. C l e m m, von den städtischen  
Behörden waren außer dem Oberbürgermeister  
sämtliche Bürgermeister anwesend, von Gese-  
lber, dem Stadtrat, eine Anzahl, u. a. die Herr  
H a s s e r m a n n, D a r m s t ä d t e r, G e r-  
b e l, der frühere Bürgermeister von Sandhofen,  
den Stadterordnetenverband mit dem Obmann  
P e l l e r s e an der Spitze und die städtischen  
Amtsbevollmächtigten. Die Handelsherrn und die  
hiesigen und Ludwigshafener Industriellen und  
die Direktoren der großen Werke waren ebenfalls  
stark vertreten. Der Abend wurde ausgefüllt mit  
vortrefflichen musikalischen Darbietungen und den  
unermüdbaren Reden. Außerdem wurde ein  
aus zwei Gängen bestehendes vorzügliches Abend-  
essen serviert, zu dem es vorzügliche bädische  
Regiewein gab. Den Herren wurden Zigaretten,  
den Damen Zigaretten gereicht.

Den ersten Toast brachte unser Stadtoberhaupt,  
Herr Oberbürgermeister Martin

mit folgenden Worten aus:

Meine hochverehrten Damen und Herren!  
Die Stadt Mannheim, der jüngsten eine unter  
den deutschen Großstädten, der man bekanntlich  
oft eine „wahrhaft amerikanische Entwicklung“  
nachgerühmt, ja, sogar den Ehrentitel einer  
„Stadt der unbegrenzten Möglichkeiten“ gegeben  
hat, entbietet ihren seltenen Gästen von jenseits  
des großen Welters herzlichsten Willkommen! So  
aufrichtig andere Freunde, so groß unser Stolz  
ist, daß auch wir Mannheimer Gelegenheit erhal-  
ten haben, in unserer fideleuften Handels- und  
Industriemetropole die illustre Vereinigung aus-  
gezeichneten Ingenieure, die sich in der American  
Society of Mechanical Engineers zusammenschloß,  
die Stamm- und hausherrnhaften Vertreter einer  
Wissenschaft zu begrüßen dürfen, der die Gegen-

Schancen hingegeben, und die Sonne, die uns  
den ganzen Tag freundlich begleitet hat, scheidet  
sich an, zur Rüste zu gehen. Ueber der Stadt  
liegt eine ferne silberige Lust, aber der West-  
himmel schmückt sich mit wahren Farbenmühen,  
und ein wogendes Meer von roten Tönen will  
sich antende Sonne aufnehmen. Der Abend  
kommt und mit ihm die Stille. Eine Fabel  
läßt irgendwo ein Nebelhörn ertönen, das den  
Felerabend gebietet. Ueber das Wasser schwingen  
sich Glodentöne. Die Wellen singen an unsern  
Schiffe ihr murmelndes Lied. Die große Brücke  
näher sich und die Stadt. Wir legen an, wir  
geben an Land, reicher geworden um die Kennt-  
nis einer Welt des Wassers und der Arbeit, die  
hier mitten im Binnenlande niemand vermutete.

### Kunst, Wissenschaft u. Leben.

Operettenaufführungen des Dresdner Hoftheaters  
im Hoftheater.

Heute Montag findet keine Vorstellung statt  
Morgen Dienstag abend geht die mit so großem  
Beifall aufgenommene Operette „Grigri“ zum  
3. Mal in Szene. Ueber den Verlauf von Dapen-  
forten sind in heutigen Inserat der Rosengarten-  
kommission nähere Angaben enthalten.  
Seidelberger Kunstverein.

Unter den neuausgestellten Werken dieser  
Woche dominiert die Plastik mit 24 Werken  
von Hans Friedl-Seidelberg.  
Friedl zeigt sich als Künstler von vielseitigem  
erstem Streben. Am besten gelungen sind seine

... mit ihrem vielgestaltigen technischen Leben zum größten Teil und die Zukunft aller Voraussicht nach ganz gehört. So können wir doch eine letzte Befürchtung nicht unterdrücken, wenn wir beim Durchblättern Ihres Reiseprogrammabuches sehen, mit welchen Städten, die Sie vor uns besucht haben, unmittelbar nach uns besuchen werden, wir den Wettbewerb aufnehmen sollen. Hinter den meisten dieser Städte, die teils durch Alter und ehrwürdige historische Baudenkmäler, teils durch gewaltige Größe und dementsprechende technische Hochentwickelung, teils endlich durch ihre Lage und landschaftlichen Reize weithin wohlverdiente Berühmtheit genießen, wird ja in der Tat Mannheim als junge, kaum eben erst dreihundert Jahre alte Gemeinde, am Rheinmitteln und Größe des Durchschnittsmaß nicht überschreitende und auch von der Natur und vom Wettergott nicht gerade verschwenderisch begünstigte Stadt bescheiden zurücktreten und um Ihre freundliche Rücksicht bitten müssen; daß ihr diese von Ihnen, den erfahrenen und weitgereisten Technikern doch wohl schließlich zuteil werden wird, wage ich namentlich bedenklich zu hoffen, weil Sie gerade heute die industriellen Betriebe untrer größten Mannheimer Weltfirmen, auf die wir stolz sind, besuchen haben und weil auch die Stadt selbst wenigstens mit zwei Musterwerken der Technik, je einen der Tiefbaukunst, unsere Rheinbrückenanlagen, die Sie wohl heute ebenfalls besucht haben oder morgen noch besuchen werden und einen der Hochbaukunst, unser Fest- und Kongresshaus Rosengarten, in dem wir hier versammelt sind, sich wohl ohne Nebenbühnung als konkurrenzlos bezeichnen darf!

Die Ribbungen, deren künstlerisches Abbild im Frieze diesem gewaltigen Saale den Namen gab, die emigen Schmiede des Rheingoldes, die sagenhaften Schöpfer des Ringes und Tornehelm, dieser starken Soudole der Herrschaft und Macht, sie waren die Techniker der grauen Vorzeit. Aus Schlitzen und Röhren, aus Hef aus des Rheines Grunde führten sie ans Tageslicht, was dem Techniker der Neuzeit die Macht und Wohlstand verleiht, des Rheinstromes breiten Rücken mit ungezählten dampfbewegten Schiffschiffen, mit Dampfern und Schrauben aller Gegend und Jochen zu befeuern und keine Uferstraße durch Aufschüttungen der sandigen und industriellen, der moßfälligen und demischen Technik zu Wohlstand und Blüte zu führen! — So ward der alte Ribbungschorst amgemäß zu moderner wirtschaftlicher Macht und Herrlichkeit durch die Wunder der Technik und so ward auch aus einem einfachen Fischerdorf in drei Jahrhunderten an einem beherrschenden Cantorium kraftvoll pulstherendes wirtschaftliches Leben, von dem die Keinen Drückungen, die wir Ihnen überreichen, bezeichnend Zeugnis abgeben sollen, eines Lebens, das immer aufs Neue befruchtet und gesteigert wird durch die, sofort erkennende und praktisch fast unermessliche Tätigkeit der Männer, von denen ein festlich besetzter Dichter einst gesungen hat: „Was deut sich regt mit hunderttausend Rädern, in Röhren schneht, in Gräben grübt und dampft und dampft und glüht, was sich bewegt mit Röhren u. mit Röhren, u. Rollen hebt, ohne Rollen, meist und leicht und leicht und leicht, was durch die Länder donnernd laut und durch die fernsten Meere drückt, das Alles schafft und noch viel mehr: der Ingenieur! Was Wunder, daß auch wir heute festlich gestimmt sind, da die Vertreter so herrlicher Wissenschaft, für deren Unmacht das Wort „unmöglich“ seine Schreden verloren zu haben scheint, freundschaftlich aus zwei Nationen gepaart, sich hier zusammenfanden, um die guten Beziehungen, die zwischen deutscher und amerikanischer Technik aber ganz besonders von jeder beiderseits haben, in persönlichem Meinungs- und Austausch zu pflegen und neu zu beleben!

Vor wenig Tagen erst bekam ich durch zufälligen Einblick in eine große amerikanische Zeitung Kenntnis von einem Aufsatz, in dem die Mitarbeit, sowie vielfach führende Rolle deutscher Techniker bei großen amerikanischen Bauunternehmungen neidlos aus Würdigung anerkannt war, und so darf ich Ihnen auch auf bestimmteste

versichern, wie man in Deutschland den hochfliegenden Ehrgeiz, den kühnen Wagemut und die rühmlichsten Erfolge amerikanischer Technik auf das höchste bewundert und wie es bei uns zu einer feindschaftlichen Eifersucht gekommen ist, das Gutes und Erlesene, was wir gelernt, unterbleibt zugunsten von noch Besserem, was amerikanischem Geiste entströmt und was wir als gute Geschäfteleute (die wir allmählich auch in Deutschland geworden sind) und schließlich in nahe zu machen suchen. Wäre dieses ideale Verhältnis der Vervollständigung gegenseitigen Wissens und Könnens, möge der verheißungsvolle Austausch tüchtiger Männer und bahnbrechender Ideen zwischen unsern befreundeten Nationen dauernd fortbestehen und möge diese zweiseitige Wurzel der Kraft, diese reize Ausbeute geistiger Kultur beiden Beteiligten durch Heranzwachsen geeigneter Werke des Friedens in äppiger Fülle blühen und Früchte reifen!

Für Ihren diesmaligen kurzen Besuch aber, der ja hoffentlich nicht der letzte sein wird, wünsche ich Mannheimer Ihnen nicht lebhafter, als daß Sie und vor allem auch Ihre hochbereiten Damen sich bei und recht, recht zu Hause fühlen, mit anderen Worten also, daß Ihnen unter vielfach etwas verstreute Quadratstadt so recht intensio amerikanisch vorgekommen sein möchte und wir wegen unverschämlich zu hoffen, daß nur angenehme Erinnerungen an Ihre Deutschlandfahrt Sie in Ihre transatlantische Heimat begleiten werden; denn wenn das zutrifft, dann werden Sie auch sicherlich recht bald abermals bei uns einkehren. Dafür verspreche ich Ihnen bestimmt, daß ich als Bogenbalken einen Massen- ausflug des leicht beweglichen Mannheimer Volkes nach Amerika ins Werk setzen werde, sobald das schwebende Projekt eines Eisenbahntunnels zwischen Europa und Amerika, das ja auch wiederum unter amerikanischer Sonne im Kopf eines Deutschen gereift ist, durchgeführt sein und uns diese Reise in einem Tag hin und zurück ermöglichen wird. Mit diesem großartigen, des heutigen eminenten technischen Anlasses gewiß würdigen Ausblick in eine hoffentlich recht nahe Zukunft lassen Sie mich schließen, indem ich der American Society of Mechanical Engineers und ihren hochgeschätzten Damen nochmals zu rufe: Herzlich Willkommen in Mannheim!

Die herzliche Ansprache rief den lebhaftesten Beifall hervor.

**Herr Professor Greene von der Universität Wisconsin**

ermwiderte in englischer Sprache ungefähr folgendes:

Wir haben in Amerika einen Wasserlauf gebaut, den Vermont States Kanal, der 400 Millionen Dollar verschlungen hat. Ich glaube bisher, daß viele Gelder verloren, aber als ich heute die Mannheimer Anlagen in Augenchein nahm, und dazu auch der Professor des Herrn Dr. Blaustein: „Tabelle über die Entwicklung von Mannheims Handel in den letzten fünfzig Jahre“ (die Broschüre, eine ausgezeichnete Arbeit anderer Handelskammermitglieder wurde den Gästen überreicht), er sah, daß Mannheims Frachtverkehr sich zu 45 Prozent auf dem Wasserweg bewerkstelligt, da bin ich doch andern Sinnes geworden. Vielen meiner Landsleute wünsche ich, daß auch sie einmal diese großartigen Anlagen zu Gesicht bekommen. Ein Vorhaben von mir, ein Hungernotte, der mit vielen andern vor zwei Jahrhunderten aus Frankreich flüchten mußte, kam nach Mannheim und wurde gütlich aufgenommen. Heute hat nun Mannheim wiederum Fremden seine Türen weit geöffnet. Aber wir können nicht um ein Haar zu fassen, sondern um einmal die Firmen, deren Namen in der ganzen Welt einen guten Klang haben, zu befechtigen. Überall hat man uns ein herzlich Willkommen entgegengebracht. Besonders unsere Damen sind entzückt von der gastfreundlichen Aufnahme, die man ihnen gemährt und sehr freundliche Empfindungen riefen die „deutschen Heime“ in ihnen noch. Bewunderung sollen sie den künstlerischen Darbietungen. Ich leere mein Glas auf das Wohl des Herrn

Oberbürgermeisters, der Stadt Mannheim und deren ganze Bevölkerung!

Die nicht minder herzliche Dankeserwidigung wurde förmlich applaudiert und freudig stimmten die Amerikaner in das Hoch ein.

**Herr Oberbürgermeister Emil Mayer-Dinkel**

feierte im Namen der Handelskammer in einer englischen Ansprache das gastfreie Amerika und seine liebenswürdigen Vertreter und Vertreterinnen. Die Ausführungen, die gleichfalls mit großem Beifall aufgenommen wurden, lauteten in deutscher Uebersetzung folgendermaßen:

Des Oeffters laßt mir amerikanische Freunde, die als liebe Gäste in meinem Hause weilten, ich hätte eine wertvolle Gelegenheit mit dem amerikanischen Senator Chauncey Depew. Was sein, daß eine solche Gelegenheit zwischen ihm und einem Punkte den ich — America sind wir — in einem Punkte nicht ähnlich, und das in die Kunst des Lebens. Ich bedauere dies in diesem Augenblicke umso mehr, als mich meine Freunde und Kollegen, die Mitglieder der Mannheimer Handelskammer, gebeten haben, in ihrem Namen Sie bei uns willkommen zu heißen. Es ist mir nicht leicht, meine Wünsche in die richtigen Worte zu kleiden. Denn glauben Sie mir, so alt ich auch bin, in einem bin ich doch noch so jungem Jüngling — in der Kunst, eine Rede zu halten.

Ich habe das große Glück gehabt, oft, nicht weniger als 14 Mal, hindurch zu kommen in Ihr herrliches und großes Land, groß nicht nur, was Ausdehnung anlangt, nein, groß in jeder Hinsicht. Was ich hier sahe, soll keine einseitige Schmeichelei sein. Es ist das Resultat der beiden empfangenen Eindrücke, die sich jedes Mal, wenn ich wieder den Fuß auf amerikanischen Boden setze, erneuern und vertiefen. Wenn ich leider auch noch vielleicht nicht in den Vereinigten Staaten lebe — eine Lehre habe ich doch gezogen, die, daß Zeit Geld ist, und man alles, was man zu tun hat, stets möglichst kurz fassen soll. Also beschließen Sie meine lange Rede von mir.

Wie gesagt, ich will Sie nur hier willkommen heißen im Namen der Handelskammer, speziell namentlich unserer verehrten Präsidenten Kommerzienrat Engelhard und Vizepräsidenten Kommerzienrat Hoffmann. Ferner im Namen unseres Bundes Dr. Blaustein, dessen nie verkündete Rede Sie die kleine Verhandlung verdanken, die Sie in Ihrem Hotel gehalten haben, und die Ihnen in Kürze wohl noch einen Bissen über Mannheim und seinen Handel gebracht hat. Ich beziehe Sie auch herzlich namentlich herzlich unsern Mitglieder, die aus dem oder jenem Grunde zu ihrem aufrichtigen Behauern heute Abend nicht mit Ihnen zusammen sein können. — In jeder Stadt hat genug des Gemeinamen mit Ihnen großen Industriezweigen, nicht nur, daß die großen Straßen die regelmäßigen Fensterböden, die herein und hinausgehenden Autos und die Straßen erinnern — und die Bewohner gleichen den Parteien in ihrem zahllosen Gier und Tätigkeitsdrang, dem Gang zum Erwerb — der übrigens hier selber kein Hindernis mehr hat, als jemals das große Land.

Ich kenne Ihr Land seit 1894, wenn es mir auch leider nie vergangen war, meine Aufenthalt länger als 1 bis 2 Monate auszubringen. Die großartig hat es sich in dieser Zeitperiode entwickelt. Natürlich, wo so viel Geld ist, da muß auch Sparten da sein. Aber immer bedauere ich es, wenn ein Europäer, der von beiden Weltkontinenten, sich bemüht, sich, fähig und energiegelad zu sein, auf Amerika. Nicht und energiegelad genötigt bedauere, weil er weiß den Reichtum, unseren Reichtum an dies junge Land anzulegen. Mir kommt das immer vor, als wenn einer ein blühendes junges Mädchen mit einer alten Frau, müht auf gleiche Stufe stellen wollte. Gewiß, ich habe auch diesen Charakteren gesehen. Aber das sehe ich hier in auch heute, ja, ich kann es nicht lassen, daß irgend wer Amerika besucht, und nicht viel Bewunderung zurückkommt. Und aus umgekehrt, wenn Sie von beiden zu aus kommen.

Gewiß, auch mancher von Ihnen wird beim Vergleich Ihres Reichthums und Privatlebens mit dem untrüglichen Kennzeichen an untrüglichen Verhältnissen ablesen können. Aber das, meine Damen und Herren, werden Sie bei unpartheilicher Beurteilung unserer Vaterlande gegenüber sagen: Auch Deutschland hat in den letzten 40 Jahren, und besonders unter der weisen Regierung Kaiser Wilhelm II., eine Verlebung wunderbarer Entwickelung gehabt. Ich bin nur unsere Stadt hier an. Vor 30 Jahren ist ein Stadtchen von wohl 6000 Einwohnern, heute eine reich empfangene und wachsende Stadt von der vierfachen Größe bald — ein ganz amerikanisches Bild. Betrachten Sie unsere induskriellen, unsere chemischen Werke. Sehen Sie unsere Fabriken, weißen riesigen Handel, unsere prächtigen großen Dampfer, wohl einen der größten Binnenhäfen auf dem Erdball. Sie haben heute fast einige Werte des Welt, die größten wohl ihrer Zeit in Europa, wahrer Wunder. Ich das in das Resultat eines hundertjährigen Friedens. Und uns und der Welt bieten Frieden zu erhalten, das ist das höchste Ziel unserer Väter und unserer Kinder.

Eine edle Aufgabe fürwahr, wenn jeder von uns und Ihnen ihr seine ganze Kraft widmet. Der viele Bande vereinigen unsere beiden Länder, und eride geschäftliche Bande besonders verbindet uns Mannheim mit Ihnen beiden. Diese Bande sollen und müssen noch fester und fester werden, an unter

aller Wohl. Deshalb wünsche ich einen untrüglichen gegenseitigen Beziehungen angebahnt amerikanische und ebenso einen deutschen Jollist. Dann können unsere Beziehungen wirklich noch besser an — verzehren Sie mir, aber es ist so — lobender werden.

Was wir aber gerade zur Zeit noch viel bringen, der brauchen, als bessere Tarife, das wäre schon weiter. Unter Ihnen weiß ja ein Mann, der der verheißungsvollen Namen Herrmanns trägt. Das ist gerade, was wir für unsere heranreifenden Exportnahrung haben. Und vielleicht ist dieser Herr Herrmann ein Jollerer, der den schönen Klang seines Namens auch zur Tat werden lassen kann. Er und Sie alle wären uns dann erst recht lieb und wert. Dem Schluß möchte ich Ihnen noch den Beweis erbringen, wie groß mein Entschlossenheit für Amerika ist. Ich will wohl der beste und schlagendste Beweis, den ich Ihnen bringen könnte: Ich habe mir von beiden eine Amerikaner importiert — übrigens das einmal, was man hier mit diesen gastfreien Einführungen kann. Und mehrere meiner Mitbürger haben mein ganzes Kapital befreit. Und so bitte ich Sie, meine Mitbürger, auch jetzt meinem Beispiel zu folgen. Ihre Güter zu erheben und mit mir einzustimmen in den Ruf: Das gastfreie Amerika, und seine liebenswürdigen Vertreter und Vertreterinnen, die heute hier sind und weilen, sie leben hoch!

**Herr Kunsthalleldirektor Dr. Bischoff**

erzählte in englischer Sprache: In meinem Tisch wurde gefragt, was die Eins in den Wappen der Stadt Mannheim bedeute. Dieses Zeichen, eine Harpune, ist die Erinnerung an die Entstehung unserer Stadt; sie war ein kleines Fischerdorf und dessen Bewohner mußten sich sozusagen ihr tägliches Brot mit der Angel erwerben. Aber diese Harpune ist auch ein Symbol der Jetztzeit: Mannheim vordrückt sich und läßt nicht nach auf dem Gebiete von Kunst, Handel, Industrie und Gewerbetätigkeit; es will eine kulturelle Potenz in der Welt bedeuten, für diesen Abend wünsche ich aber, daß sich die Widerbalken in den Herzen unserer amerikanischen Gäste festsetzen möge, deut und immerdar. Auch diese Ansprache wurde sehr beifällig aufgenommen.

**Herr Reichmann, der amerikanische Konsul Mannheim**

sprach zuerst englisch und dann deutsch. Als er, so bemerkte er u. a., von der amerikanischen Regierung die Nachricht erhielt, daß die amerikanische Ingenieur-Vereinigung nach Deutschland kommen und eine Studienreise unternehmen werde, da habe er diese Kunde mit großer Freude entgegengenommen und sich ganz mit dem Bezirksverein Deutscher Ingenieure an den Empfangsvorbereitungen beteiligt. Die Amerikaner hätten auf ihrer Studienreise durch Deutschland so außerordentlich viel Interessantes und Eigenartiges gesehen, aber hier in Ihnen doch etwas ganz Neues geboten worden, ein Einblick in das deutsche Heim. Der Redner nahm damit Bezug auf die Besichtigung mehrerer Villen während der Autoumgebung der Damen, die, wie mitgeteilt, bei der Villa Reuther erdelt, wo der Tee eingenommen wurde. Erwähnen möchten wir bei dieser Gelegenheit noch, daß unsere Ballettmeisterin, Frau Kunitz S. u. S., mit mehreren Mädchen der Ballettschule des Hoftheaters im Garten der Reutherischen Villa entzückende Tänze aufzuführen, von denen die amerikanischen Damen noch lange schwärmen werden. Die Damen hätten sich bei auftrakt, den Damen Reusinger, Engelhorn, Köhling und Reuther, die ihnen ihr reizendes Heim so bereitwillig und gütlich geöffnet hätten, auch an dieser Stelle herzlich zu danken. Der Redner feierte dann die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Mannheim und Amerika, wobei er unter dem lebhaftesten Beifall der Anwesenden feststellte, daß im letzten Jahre der Import von hier nach Amerika um 25 Millionen größer als im Vorjahre gewesen ist. Der Redner besprach auch die wunderbare Entwicklung Deutschlands in den letzten 40 Jahren, wobei er den Wunsch ausdrückte, daß die Mannheimer Ingenieure 1915 Amerika mit dem Schiffe-Rosa-Luischiff besuchen möchten. Sie würden die gleiche herzliche Aufnahme finden, wie die amerikanischen Ingenieure in Deutschland.

**Herr Direktor Oberath,**

der Vorsitzende des Mannheimer Bezirksvereins Deutscher Ingenieure, ließ die Stadt Mannheim, den Oberbürgermeister und den Stadtrat hochheben. Die fremden Gäste, so führte er u. a. aus, hätten bereits gewußt, daß Mannheim eine große Industrie- und Handelsstadt sei, sie hätten nun aber auch gesehen, daß Mannheim auch eine schöne Stadt sei. Die Mann-

Vorbildlichen, die mit sicherer Auffassung des industriellen Charakteristikums eine tüchtige Durch- arbeitung bezeichnen; das reifte Werk ist das in Rommer ausgeführte Metallrelief von Professor Krumm. Der als Umrohung dienende Blumenzweig in Marmor geht freilich über die Grenzen der Plastik hinaus und gehört mehr in das Gebiet der Ornamentik. Die lebensgroßen Werke von Fritz Bergieb — eine vorzügliche Schmiedekunst vor einer erzürnt blühenden Stenose, Frau — und der „Fah“ zeigen zum Teil eine gute Silhouette; während wirkt bei beiden, wenn die Linienparallelen der mit beiden beinamen zueinander Figuren. Die „Rain“, eine vortreffliche Skulptur, verliert aus dem gleichen Grunde an linearer Schönheit und Silhouettenwirkung. Ohne das Wort Rain aus dem Sockel fände die Figur auch „Verweilung“, „Schmerz“, „Wahnsinn“, „Dunkel“, heißen. In den Kleinplastiken „Hüttenarbeiter“, „Deuter“, „Bergmann“ verachtet Friede unter Verzicht auf individuelle Prägung Tadel zu schaffen; er scheitert wie so viele seiner Kunstgenossen an der Unmöglichkeit, Tadel ganzer Berufsstände zu bilden ohne spezielle Vorgänge und individuelle Momente. Ohne die den Figuren beigegebenen Attribute — Rod, Patrone, Bergmannstrolche — wären die Werke nicht verständlich. Der „Sperwerfer“ ist hell; er gleicht in seiner Haltung der Figur aus einem lebenden Bilde, die Photographie wird. „Cora“ und die „Lüsterin“ sind über das Stadium des Metierhaften nicht weit hinausgekommen; die Idee in der Gliederstellung und dem Muskel- spiel des Körpers ausgedrückt, ist dem Künstler

nicht gelungen. Sehr humoristisch und lebendig wirkt „Der Herr Farmer“, eine koste Karikatur- skizze. Der „Rechtshin“ gibt den bekannten Re- phistopfer der Bühne trefflicher aber mit starker Entrüstung wieder. Die kleine Bronzestatue „Totum“ — eine Sphinggestalt, die mit ihren Krallen einen Jüngling zerfleischt — erinnert an die unzähligen Versuche, dem heimerischen Schicksal der Sphinx Leben einzuflöhen, was Deine in dem Vorwort zur 2. Auflage des „Buchs der Fieber“ unvergleichlich viel schöner gelungen ist.

**Ein unbekanntes Jugendgedicht Deines.**

Die frühen Versuche eines großen Dichters erregen unser sympathisches Interesse auch wenn sie keine künstlerischen Meisterleistungen sind, denn sie zeigen uns gleichsam die Anhöhe vor der Klippe, das schöne Wunder des Genies in seiner langsame Entwicklung. So verdienen auch die Jugendgedichte Heinrich Heines, die man in letzter Zeit ausgraben hat, unsere Beachtung, und jeder neue Vers von ihm, der noch in einer alten Zeitschrift vergraben schlummert, wird uns erfreuen, wenn er zu neuem Leben aufersteht. Ein bisher unbekanntes, in keiner Heineausgabe ge- drucktes und in keiner Heine-Biographie verzeichnetes Gedicht veröffentlicht Prof. Werner Deitjen in dem demnächst erscheinenden neuen Heft der Zeitschrift für Bücherfreunde. Er hat es in der Zeitschrift „Veipia-Berlin“ Dreßdener Dampf- wagen“, einem Beiblatt des „Kometen“, herausgegeben von C. Verlosjohn, in der 48. Nummer vom Donnerstag, dem 2. Dezember des Jahres-

1841 ausgefunden. Der erste Herausgeber des „Büchlers“, Meißner, bemerkt dazu, er habe die Strophen in Stammbuch einer mehr als 40- jährigen Mabelsängerin in Breslau gefunden, die einst in Düsseldorf die Nachbarin des Gymna- siums Heine gewesen sei. Sie mag vielleicht zu den Nachbarstübchen gehört haben, mit denen der Knabe Heine an seinen Sommerenden auf den Treppentritten der Heubühne von seinen Erzählen niederlasserte. Gestanden ist das Gedicht, als Heine das Gymnasium längst verlassen hatte, und nachdem er „verheißlich verheißlich“ hatte, sich in Frankfurt a. M. zum Kaufmann auszubilden, wieder in der Heimat weilte. Hier mag ihn eine flüchtige Neigung mit dem Mädchen verknüpft haben, und er wird ihr vor seinem Ausbruch nach Hamburg im Frühling 1818 die Verse in ihr Al- bum geschrieben haben. Das Gedicht, das bei aller jugendlichen Unreife doch deutlich Heines spätere Art zeigt, lautet folgendermaßen:

Die Rosen sind die Mädchen  
In unserm Lebenskranz,  
Die Rosen sind die Mädchen  
Der Welt in dem Kranz,  
Ich lieb' es wie die Rosen,  
Ich lieb' es wie die Rosen,  
Du holde Mädchen-Rose,  
Du holde Mädchen-Rose,  
In Dir zu lieb ich weide:  
Denn bleib' ich ewig Dein!

Düsseldorf, 1815.

Große Veränderungen bei den Dreßdener Theatern.

S. Aufhebungsbedingte Veränderungen im The- aterbestande der Hoftheater stehen jetzt bevor. Was dem Solistensemble der Hofoper über- geben Frau Bender-Schäfer und die Sänger Per- con, Twebe und Rebuschla aus, während Frau Reiborfer bereits im Februar und die Herrin Sembach und Brachhoff Ende April ausgeschieden sind. Im Ensemble des Hof- Schauspieltheaters werden im nächsten Spieljahr fehlen die Damen Teresina Oster, Johl Müller, Holm und die Herren Eggert, Weinmann, Heiden, Trapp, Vogeding und Walth. Neu engagiert sind die Hofoper die Damen Bertha Barbu, Paula Weber, Anna-Lise von Noemann, Henriette Müll- inger, Blanche v. Karas und Herr Dr. Stoo- mann, für das Schauspielspiel die Damen Ma- ria Rein, Genia Schaffer, Elfriede Raus und die Herren Emil Lindner, Dr. Stoenner, Bruno Th. Ernst Bröckl, Paul Paulsen und Hugo Jaeger.

**Verandgabe der ungedruckten Werke Gluck.**

S. Im Hinblick auf die Verandabingung, die Großmutter der Hoffischen Musiktruppe in unserer Zeit und das im Jahre 1914 bevorstehende 200jährige Jubiläum, hat sich in Dreßden eine Gluck-Gemeinde abildet mit dem Ziel der Verandgabe der ungedruckten Werke Gluck und des Wirkens für seine Aufführung und Verbreitung der Gluckischen Kunst.

heimern hätten die Vergünstigung, daß Mannheim nun auch als Kunststadt gewürdigt werde. Dofentlich würden die Mannheim'schen Eindrücke in der Erinnerung der Amerikaner einen hervorragenden Platz einnehmen. Er fage im Namen des Bezirksvereins Deutscher Ingenieure der Stadtverwaltung und dem Oberbürgermeister innigsten und herzlichsten Dank dafür, daß sie ihren Gästen einen so schönen Festabend bereitet hätten. Möge die Stadt Mannheim auch in Zukunft die gleiche amerikanische Entwicklung nehmen wie feither. Dem Stadtrat aber möchte er versprechen, daß die Mannheim'schen Ingenieure auch in Zukunft gern Steuern zahlen werden, damit Mannheim sich immer glänzender entwicke. (Lebhafte Beifall.)

Das englisch gedruckte Programm enthält u. a. verschiedene Orchesternummern, die von der Kapelle Betermann unter Herrn Kapellmeister Bekers Leitung hervorragend schön wiedergegeben wurden. Besonderen Beifall fanden die klassische Stücke und die amerikanische Fantasia von Herbert, die mit der amerikanischen Nationalhymne endet, die lebend angehört wurde. Wahre Triumphe feierte ein Halbchor und ein Quartett des Gesangvereins „Mora“. Der Chor sang unter der Leitung des Herrn Musikdirektors Gellert aber auch ergreifend schön. Enthusiastisch applaudiert wurden namentlich die Chöre im Volkston, so „Klage von Glast, An die Heimat“ von Jüngst, „Doreley“ von Silder, „Mohnblüthen“ von Baldamus und „Heute schied ich“ von Jemmann. Welch tiefen Eindruck die einfachen Volksweisen hervorriefen, das bewies die lautlose Stille während des Vortrags und der Beifallsturm am Schluß. Auch das Quartett, bestehend aus den Herren K. Wolf, B. Wintler, A. Schumacher und S. Preis, erzielte mit den gemüthvollen Liedern „Sonntag früh“ von Bruu und „Unterm Lindenbaum“ von W. Sturm eine tiefgehende Wirkung. Stürmisch applaudiert wurde auch Herr Hofopernsänger Max Blymann, der der brillant gelungenen Arie des Rhodanus aus „Hida“ zwei Jugaden folgen lassen mußte. Herr Hofkapellmeister Taufsig begleitete ebenso brillant. Erst gegen Mitternacht lichtete sich die frohgestimmte Tafelrunde. Ueberall konnte man Ausdrücke hoher Befriedigung über den schönen Verlauf des Abends im gastlichen Mannheim hören.

**Ausflug nach Heidelberg.**

Der gestrige Sonntag entführte die amerikanischen Gäste nach dem nahen Heidelberg. Auf der Fahrt dorthin konnte man manche Anekdote der Bewunderung über unsere Quadratstadt hören, sowie auch über die freundliche Aufnahme, die die Amerikaner bei ihren besiegten Kollegen und deren Damen fanden. Besondere Anerkennung fand auch der von der Stadt Mannheim gegebene Begrüßungsabend, der bei allen Teilnehmern die angenehmsten Eindrücke hinterließ. Auch die humorvollen Ausführungen unseres Stadtoberhauptes wurden viel kommentiert und sich recht anerkennend über den herzlich willkommenen unserer Stadtoberhauptes ausgesprochen.

Mittels Sonderaus fuhren die Amerikaner mit den Mitgliedern des Mannheim und Pfalz-Saarbrücker Bezirksvereins um 11.15 Uhr nach Heidelberg. Die Teilnahme war so stark, daß 10 Minuten später nochmals ein Sonderzug, der ebenfalls nur aus 1. und 2. Klasse bestand, abgelassen wurde. Im Stadionsgarten in Heidelberg wurde ein gut manubendes Frühstück eingenommen und darauf der Weg zum Schloß angetreten. Leider hing es dabei zu regnen an, das sich zu einem förmlichen Landregen verdichtete, um überhaupt nicht mehr aufzuhören. Nach der Schloßbesichtigung versammelten sich die Teilnehmer bei Konzert im Schloßrestaurant, das aber die Zahl der Gäste nicht aufnehmen konnte, da der fortwährende Regen den Aufenthalt im Freien nicht zuließ.

Abends um 6 Uhr vereinigte ein fröhliches Abendessen die ganze Corona im Restaurant Kollenfar, wo man sich bald den Tafelgästen hingab. Die Tafel war hübsch mit Blumen und Kränzen in den deutschen und amerikanischen Farben geschmückt. Außerdem wurden den Damen hübsche Blumensträuße überreicht. Als Vertreter der Stadtgemeinde Heidelberg war Herr Oberbürgermeister Widen's erschienen. In dem Offen hatte sich auch eingefunden Prinz Wilhelm von Sachsen-Weimar. Nach dem ersten Gang ergriß

**Herr Direktor Oberath-Mannheim**

das Wort zu folgendem, in englischer Sprache gehaltenen Willkommenswort, der von der Tafelrunde mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Der Redner führte aus:

Mt-Heidelberg du feine,  
Du Stadt an Ehren reich,  
Am Redar und am Rheine  
Keine andre kommt dir gleich.

Tausend Quellen, unzählige Quellen, schmückten dieses wundervolle Lied hinaus in den lebenden Frühling, in den sonnigen Sommer, in den reisenden Herbst. Natur, Vergangenheit und Gegenwart bilden hier eine Schöpfung, welche ihren prägnantesten Ausdruck finden in dem Wort „Mt-Heidelberg“. Grüne Ebenen und Hügel, rote Schlüfer und Bräden, silberne Ströme und alte Kirchen bilden ein Landschaftsbild von unergleichlicher Schönheit. Der Atem des geschäftlichen Alltagslebens flucht hier und ein ruhiger Nickerchen in das Schloß ein, Edelweisse und die Kirchen von Galsenen, Könige halten Hof und feiern frohe Feste mit Gesang und Tanz. Gerade sind es 300 Jahre, daß die schöne englische Prinzessin Elisabeth Stuart, die Tochter des Königs Jakob, ihren Einzug in Heidelberg hielt, um mit dem Kurfürsten von der Pfalz, Friedrich V., vermählt zu werden. Ihre Ankunft wurde mit frohen

Empfangsfesten und Feuerwerken gefeiert. Die Prinzessin war begeistert von den Schönheiten Heidelbergs. Mögen Ihre heutigen Eindrücke dieselben sein! Es gereicht dem Mannheim-Saarbrücker Bezirksverein Deutscher Ingenieure zur Ehre, Ihnen das romantische Heidelberg zeigen zu dürfen. In der Tat, es freut uns außerordentlich, diesen Tag mit unseren amerikanischen Kollegen und deren Damen verbringen zu dürfen. Da es Sonntag ist und ein Tag der Erholung für uns alle, will ich davon Abstand nehmen, von internationalen Geschäftsbeziehungen zu sprechen, auch will ich nicht sprechen von Ingenieuren, deren Werken und deren Tun und von ihrer Wichtigkeit für die Kultur. Das haben wir gestern getan und die Tage zuvor, als Sie die Stätten unserer Industrie besichtigten. Heute wollen wir uns an den Reizen von Mt-Heidelberg erfreuen. Wir wünschen, daß Sie die angenehmsten Erinnerungen dieses Tages mit nach Hause nehmen und die glänzendsten Eindrücke bekommen. Und in dieser Hoffnung überlasse Sie herzlich willkommen!

**Herr Prof. Max Neubauer**

von der Huls-Universität dankte für die freundliche Aufnahme, für die Gastfreundschaft und für die vielen Liebenswürdigkeiten, die den amerikanischen Ingenieuren nicht nur in diesen Tagen, sondern während der ganzen Reise durch Deutschland erwiesen wurde. Es sei ihm ein großes Vergnügen, besonders Heidelberg mit seiner hervorragenden Universität seinen Tribut zu zahlen und anzukündigen, wie viel die deutschen Universitäten für die Amerikaner getan haben. Seit ihrer Entstehung vor mehr als 200 Jahren hätten die amerikanischen Universitäten unter der Abhängigkeit Englands, besonders Oxford und Cambridge gestanden. Erst vor 40 Jahren habe sich der deutsche Einfluß geltend gemacht und von da ob datiere eine gewisse Inflation amerikanischer Studenten nach Deutschland. Von dieser Zeit ab prüften sie die Grundrissen ihrer Wissenschaft von Grund auf und erhielten dadurch einen größeren und weiteren Gesichtskreis. Nachdem dann deutsche Professoren in Amerika nachwiegend gewirkt hätten, bauten amerikanische Schüler die neuen Ideen weiter aus und wirkten schließlich wieder anwesend auf die deutsche Wissenschaft. Ein Beispiel hierfür seien die großen Laboratorien an den deutschen technischen Hochschulen, wie z. B. Charlottenburg. Dadurch wird ein gewisses Freundschaftsbündnis zwischen Amerika und Deutschland geknüpft. Die Stadt Heidelberg ist nicht unter den deutschen Städten. Wir haben größere und kleinere gesehen. Aber in der ganzen Welt, wo man der Wissenschaft huldigt, ist Heidelberg gerührt und hochgeachtet. Der Redner schloß: Lassen Sie uns danken für Ihre Gastfreundschaft und lassen Sie uns den Wunsch aussprechen, daß diese Zusammenkunft nur der Anfang einer unzerstörlichen Freundschaft sein wird. (Stürmischer Beifall.)

**Herr Oberbürgermeister Widen's-Heidelberg:**

Es ist mit einer angenehmen Pflicht, Sie alle im Namen der Stadt Heidelberg und deren Vertretung auf das freundlichste zu begrüßen und unserer herzlichsten Vergünstigung darüber Ausdruck geben zu können, daß die amerikanischen Ingenieure anlässlich ihrer Deutschlandreise ihre Schritte nach Heidelberg gelenkt haben. Allerdings hätte ich gewünscht, daß der Ausflug hierher unter günstigeren Witterungsverhältnissen sich vollzogen hätte als sie heute bestehen.

Ich hoffe aber, daß die Damen und Herren mit Humor sich in die Situation hineinfinden werden und daß das Wetter sich gegen Abend wieder aufklären wird. Ich hoffe aber auch, daß Sie in Heidelberg etwas Interessantes sehen werden. Auf dem Gebiete der Technik und Industrie können wir allerdings so viel wie unsere liebe Nachbarstadt Mannheim nicht bieten. Zwar ist auch diese Seite des menschlichen Wissens und der Technik unserer Stadt nicht fremd. Ich darf vielleicht nur erinnern an unsere Heidelberger Porzellan-Fabrik, der eine ganze Reihe aus Ihrer Mitte gestern einen Besuch abgestattet haben. Ich darf wohl daran erinnern, daß gerade im Augenblick vor den Toren Heidelbergs in unserer neuen Bahnhofsanlage ein mächtiges Werk der Ingenieurkunst im Entstehen begriffen ist, welches, wie wir hoffen, im Jahre 1916 eröffnet und unserer Stadt und unserem Lande zum Nutzen wie zur Ehre reichen wird. Die Hauptstärke Heidelbergs liegt allerdings auf anderem Gebiet. Nicht allein auf dem Gebiete der Universität, deren Gründung bis ins Jahr 1386 zurückreicht und deren 500jähriges Bestehen wir im Jahre 1886 gefeiert haben. Es beruht die Stärke von Heidelberg auf den landschaftlichen Reizen unserer Umgebung: sie beruht in der Schönheit des Landschaftsbildes, des Tales und des durchaussehenden Flusses, unserer waldbedeckten Höhen und in dem unvergleichlichen Zauber des Heidelberger Schlosses, welches auf alle für Schönheit empfängliche Gemüter vermöge seiner glücklichen Verbindung von Natur und Kunst jederzeit den größten Reiz ausgeübt hat. Mögen Sie sich diesen Vorzügen Heidelbergs, welche alljährlich tausende von Fremden, darunter auch zu unserer großen Vergünstigung viele Angehörige der uns befreundeten nordamerikanischen Union hierher zu uns führen, mögen Sie sich diesen Reizen voll und ganz hingeben. Ich habe aber auch den Wunsch, daß das Schauspiel der Schloßbeleuchtung, welches Karl Lwain einer der größten Sehenswürdigkeiten Europas genannt hat, und das wir Ihnen heute abend bieten wollen, zum Reizen unserer Freunde über Ihren Besuch und zum Ausdruck der Fortdauer der allerbesten Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Nord-

amerika, ihren Beifall finden. Ich heiße Sie alle nochmals herzlich bei uns willkommen. Die Rede klang mit einem Hoch auf die amerikanischen Gäste aus.

**Herr Oberath Prof. Dr. Bernthsen-Mannheim**

trauf in schwingvollen, von jugendlichem Feuer durchglänzten Ausführungen, die in deutscher und englischer Sprache gehalten waren, auf das Wohl der Damen und insbesondere derjenigen, welche die amerikanischen Ingenieure auf ihrer Reise durch Deutschland begleiten. Anknüpfend an Schell's berühmtes Lied „Alt-Heidelberg“, in welchem sich die Verehrung der Frau, der Gedanke an bräutliches Glück und junges Lieben dem Dichter als köstlicher Vergleichsgegenstand darbieten, verbreitete sich der Redner über die Stellung der Frau in Amerika wie in Deutschland zu früheren und gegenwärtigen Zeiten. Es sei zuzugeben, daß zu früheren Zeiten diese Stellung eine nicht unerheblich verschiedene gewesen sei, dank der äußerst ungleichen Entwicklung der beiden Nationen. In Deutschland, das lange Jahrhunderte vom Feudalismus beherrscht gewesen und in dem die Bevölkerung sich erst allmählich den ihr gehörenden Einflüssen habe erringen können, sei die Entwicklung der Frau einen parallelen Weg gegangen und die deutsche Frau früherer Jahrhunderte habe ihre Tätigkeit hauptsächlich auf die stille aber legendäre Wirklichkeit innerhalb der eigenen Familie beschränkt. In Amerika hingegen, dessen Entwicklung auf eine vergleichsweise kurze Zeit zurückzuführen und wo der Mann die Zivilisation ins Land vorwärts getragen habe, sei die Zahl der Frauen, welche mit an der Front waren, zuerst verhältnismäßig gering gewesen und dadurch habe die amerikanische Frau alsbald eine bedeuende Stellung gewonnen, welche bis heute noch wahrnehmbar sei. Ausgezeichnete Erziehungsanstalten — Redner erinnert an die professionellen Frauen-Colleges in Wellesley, Bryn Mawr und andere — sorgen für die Erziehung der Frau; wir lesen, daß mehr als 7000 Doktorinnen, 2000 Journalistinnen, 1000 Architektinnen und 3400 Predigerinnen in Amerika tätig seien. Man wisse, wie die amerikanische Frau bei allen Bestrebungen zur Verbesserung der sozialen, geistigen und künstlerischen Lebensbedingungen vornan stehe. Aber auch in Deutschland werde die Tätigkeit der deutschen Frau sehr gewürdigt und überdies habe sich ihre Stellung in den letzten Jahrzehnten beträchtlich geändert, sie habe ein wesentlich höheres Maß von Unabhängigkeit und Einfluß auch außerhalb der Familie errungen, dank der maßvollen Art, mit welcher sie ihre Wünsche geltend machten. Die Verschiedenheit der Stellung der Deutschen und der Amerikanerin sei daher heute eine erheblich geringere geworden, wie denn auch andererseits der amerikanische Mann sich der Förderung der idealen Seite des Lebens mehr zuzuwenden beginne. In beiden Nationen aber sind und bleiben die Frauen die Symbole alles Guten und Schönen und werden immer die Blumen und der Sonnenschein sein, welche in unser mehr profanisches Leben Farbe bringen! (Stürmischer Beifall.)

**Prinz Wilhelm von Sachsen-Weimar**

dankt zunächst für die freundliche Einladung und bemerkt dann, daß Heidelberg stets stolz sei auf den Besuch der amerikanischen Ingenieure, die in der ganzen Welt geachtet seien. Keine Herren Ingenieure! Sie müssen mit unserem guten Willen und unserem lachenden Herzen fürlieb nehmen. Das ist das einzige, was wir Ihnen heute bieten können. Viele deutsche Kinder haben in Amerika ihre Heimat gefunden. Bringen wir unsere Sympathie für unsere Gäste dadurch zum Ausdruck, daß wir ein dreifaches Hurr, Hurr, Hurr auf sie ausbringen. Unsere Gäste Hurr, Hurr, Hurr!

Herr Direktor Oberath dankte dem Redner und brachte ein dreifaches Hoch auf den Prinzen Wilhelm aus. Noch manche Rede wurde erglungen und mander Toast ausgetrückt. Man freute sich der schönen Stunden in Heidelberg und des vorzüglich zubereiteten Menüs des Restaurants Kollenfar, des dessen Renommee aufs neue wieder bewies. Kurz nach 6 Uhr ging es unter Vorantritt der Musik durch die Stadt zu den Festschiffen auf den Neckar. Als kurz nach 10 Uhr der bekannte Wäckerling durch das Tal ertönte und die Schloßbeleuchtung sich so prächtig aus dem dunklen Hintergrund abhob, hörte man nur Andrufe des Entzückens bei den Amerikanern, die ein so herrliches Schauspiel noch nie gesehen hatten. Tausende und Abertausende von Menschen umstanden die Redaruser und bewunderten das farbenprächtige Schauspiel. Das von den Schiffen abgebrannte Feuerwerk rief allenthalben ungetrübten Beifall hervor. Nach 11 Uhr fuhren Sonderzüge die Teilnehmer wieder zurück nach Mannheim. Heute früh fuhren die amerikanischen Gäste nach Rindeln. Wir sind überzeugt, daß ihnen die hier verlebten Stunden stets in angenehmer Erinnerung und Mannheim in gutem Gedenden bei den amerikanischen Ingenieuren bleiben wird.

**Ein Giftmordprozess vor dem Mannheim'schen Schwurgericht.**

Mannheim, 7. Juli. Vor dem hiesigen Schwurgericht begann heute vormittag die Verhandlung gegen den 30 Jahre alten Fabrikarbeiter Karl Wolf wegen Mordes. Der Angeklagte hat am 16. Oktober v. J. in der chemischen Fabrik von C. F. Boehringer Söhne in

Mannheim-Waldhof dem Arbeiter Peter Friedrich Steffens, auf den er schlecht zu sprechen war, weil er diesem nichts recht machen konnte und weil Steffens es ihm nicht ermöglichte, durch Überstunden seinen Lohn zu verbessern, heimlich Anilinöl in den Kaffee geschüttet, sodas Steffens sofort unwohl wurde und am andern Morgen starb. Der Angeklagte ist beschränkter Verstandes und roh und heimtückisch von Charakter. Er scheint allerdings erblich belastet zu sein. Der Vater war ein Trinker und endete durch Selbstmord. In der Volksschule seines Heimatstädtchens Stühheim a. d. G. brachte es der Angeklagte nur bis zur 5. Klasse. Die letzten zwei Jahre seiner Schulzeit brachte er auf Kosten der Gemeinde auf dem Hofgut Jummelshäuser Hof zu, dessen Pächter ihm das Zeugnis eines lässigen, faulen und verschlagenen Burschen gibt. Er ging dann in die Welt, war in Mannheim (bei Schuhmachermeister Bauer), in Ludwigshafen (im Baurischen Hiesl), in Heidelberg (Brigg Karl, Birt Brettel, Wirtschaft zum Stall, Droschkenkutscher Hag etc.), in Wiesbaden, Mainz und Wiesloch, bald als Schuhmacher, bald als Hausburche, als Fuhrknecht oder als Fabrikarbeiter. Wiederholt kam er mit dem Strafgeset in Konflikt und wurde wegen Betrugs und Diebstahls bestraft, einmal in Heidelberg (wo er die Kaffe des Wäckerlingens erbrochen hatte) mit 8 Monaten Gefängnis. Von 1905 bis 1908 diente er beim kaiserlichen Dragonerregiment in Colmar. Ueberall hinterließ er ein schlechtes Andenken: Niebrütig, faul, hinterlistig wurde er geschildert. Einzelne Arbeitgeber fanden, daß er nicht ganz richtig im Kopf zu sein scheint.

Am 12. März v. J. verheiratete er sich mit Regina Müller, die er in der Wirtschaft „zum Stall“ in Heidelberg kennen gelernt hatte. Nachdem er kurze Zeit bei Kopp u. Reuther in Waldhof gearbeitet hatte, fand er am 21. Juni v. J. Beschäftigung in der Fabrik von C. F. Boehringer Söhne. Er wurde in der Hydrodynamikabteilung eingestellt. Hydrodynamik ist ein in der Photographie als Entwickler gebrauchter chemischer Körper. Mitarbeiter sagen von ihm, er sei ein williger, aber ungeschickter und schlapper Arbeiter. Der Arbeiter Steffens, der wegen seiner Gemüthsart auch bei den Arbeitern wenig beliebt war, fand daher oft Veranlassung, ihn zu tadeln, besonders weil er oft seinen Apparat überladen ließ. Steffens wurde einmal dabei so aufgebrocht, daß er sagte, unter solchen Umständen pfeife er auf seinen Vorarbeiterposten und wolle lieber die Arbeit niederlegen. Andererseits schimpfte der Angeklagte auch über Steffens. Er (Wolf) müsse schaffen und Steffens mache Überstunden. Wenn ein Kollege vorlaufe, müsse er den Säckenboden machen. Am 15. Oktober nach Feierabend sagte Wolf zu andern Arbeitern, Steffens habe ihm erklärt, entweder er oder Wolf müßten aus der Fabrik. Am 16. Oktober wurde Wolf gesehen, wie er am Gestell Steffens im Maschinenraum, in dem er nichts zu schaffen hatte, sich zu tun machte. Er hatte das Kolizbuch Steffens aus dem Rode geholt und blätterte darin nach der Mittagspause, in der er sich durch eine unwarbe Anweisung an einen andern Arbeiter Gelegenheit verschafft hatte, heimlich ins Maschinenhaus zu kommen, war er von andern Arbeitern gesehen worden, wie er durch eine Absperrung Steffens beobachtete, als dieser sich umzog, den mitbringenden Schlüssel aus der Kaffeekanne tat, dieser jedoch erst abends kurz vor 6 Uhr. Er konnte noch sagen, daß seine Frau außer Verdacht zu bleiben habe, daß ihm jemand in der Fabrik Gift in den Kaffee geschüttet haben müsse. Dann verließ er in Bewusstlosigkeit und nach einem Tagesfrüh im Krankenhaus. Nach Wolf kam auch der Arbeiter Johann Kunzelmann aus Pampelheim in Verdacht, der infolge des behaupteten Zeugens Wolfs erst am 13. Januar d. J. aus der Untersuchungshaft entlassen worden ist. Nur langsam und immer mit Vorbehalten habe sich Wolf endlich zum Geständnis bequemt. Er will nur getwoll haben, daß St. die Sch... komme, an einen irdischen Ausgang habe er nicht gedacht. Außerdem habe ihm ein Nebenarbeiter namens Wäckerling, dem Steffens, wenn er wieder einmal schimpfte, etwas in den Kaffee geschüttet. — In der Verhandlung sind 60 Zeugen und 4 Sachverständige geladen. Es sind zwei Tage für die Verhandlung in Aussicht genommen.

**Chetragödie.**

Ein erschütterndes Chetrama spielte sich heute morgen gegen 6 Uhr in P. 6, 21 (Heidelbergerstraße) ab. Der 32 Jahre alte Blumengeschäftsinhaber Karl Friedle tödete seine 36 Jahre alte Ehefrau Marie im Schlafzimmer der im zweiten Stock über dem Baden gelegenen Wohnung durch einen Revolvererschuss und entleerte sich dann durch einen Schuß in den Kopf. Der schrecklichen Tat ist offenbar ein Wortwechsel zwischen den Ehegatten vorausgegangen, denn die Nachbarn hörten erregte Stimmen. Blühlich fiel ein Schuß, den Friedle auf seine Frau abgegeben hatte. Friedle stürzte dann halb bekleidet nach dem im Hofe gelegenen Abort, wo er sich einen Schuß in den Kopf beibrachte, der den sofortigen Tod herbeiführte. Als die entsetzten Nachbarn herbeieilten, war Friedle bereits eine Leiche. Die Hand umklammerte noch den Revolver. Das Dienstmädchen, das auf die Hilferufe der Frau herbeieilte, wollte Friedle die Waffe entreißen, war aber zu schwach dazu.

Das Ehepaar, das in der Volkstanz der Jahre auf so traurige Weise aus dem Leben geschieden ist, hinterläßt ein Mädchen im Alter von 14 Jahren, das sich bei der Mutter der Frau Friedle im Oberland aufhält, sowie einen sechsjährigen Knaben, der vorläufig bei Bekannten untergebracht ist. Diejenigen, die die Familie näher kennen, haben das Ende mit Schrecken kommen sehen. Friedle war seit Jahren sehr stark dem Trunk ergeben. Er vernachlässigte das gute Gedeihen der Wälder mit künstlichen Blumen, das das Ehepaar im gleichen Hause betrieb, vollständig, so daß auf den Schultern der sehr ordentlichen und arbeitsamen Frau die ganze Last allein ruhte. Die Frau wurde auch allgemein bedauert. Das Ehepaar hätte das glücklichste Leben führen können, wenn Friedle nicht dem verabschiedungswürdigen Raster des Trunkes erkrankt hätte, das schon so viele Familien in Not und Verderben geführt hat. Beide waren von Haus begütert. Friedle bekam aber schon seit Jahren nichts mehr von den noch im Oberland ansehnlichen Eltern, weil er das Geld verlor. Die Frau hatte ihr Vermögen ebenfalls sichergestellt. In der letzten Zeit scheint das Eheleben besonders unglücklich durch einen Umstand geworden zu sein, der mit der Trunksucht Friedles nichts zu tun hatte. Seit acht Tagen war Friedle spurlos verschwunden. Selbst die Frau wußte nicht, wo er sich aufhielt. Sonntag nacht stellte er sich plötzlich wieder ein. Bekannte haben ihn noch gestern abend von einem Ausgange mit seiner Frau heimkehren sehen. Jedenfalls hat Frau Friedle ihrem Mann heute morgen, als er noch nüchtern war, Vorhaltungen gemacht, die Friedle zum Revolver greifen ließen. Das weiße Mittelstück wird man mit den armen Kindern haben, die auf so traurige Weise die Eltern verloren haben. Der Volkzettel gibt von dem Ehepaar folgende Darstellung:

**Ward und Selbstmord.** Wegen ehelicher Unstimmigkeiten erlösch heute früh 5 1/2 Uhr in seiner Wohnung P. 6, 21, 2. Stad. der 42 Jahre alte Blumenhändler Karl Friedle, während seine 36 Jahre alte Ehefrau Marie geb. Krieger und dann sich selbst.

**Ernannt wurde** Gewerbespiktor Dr. Ing. Friedrich Klymann zum Obergewerbespiktor, Amtsaktuar Arthur Heyd beim Bezirksamt Waldkirch zum Amtsaktuar beim Bezirksamt Ettlingen, Verwaltungsaktuar Arthur Edinger beim Bezirksamt Forstheim zum Amtsaktuar und Eisenbahnassistent Max Kerpner in Freiburg zum Eisenbahnsekretär.

**Übertragen wurde** dem Obereisenbahnsekretär Otto Wimmer in Karlsruhe (West) das Stationsamt II Königsdach.

**Polizei- und Großherzoggeburtstag.** Am Geburtstag des Großherzogs, und die Schalter der hiesigen Postanstalten wie folgt geöffnet: Postamt 1 (O 2) und 2 (Bahnhofplatz) von 7 bis 9 vorm. und von 11 vorm. bis 1 nachm.; Postamt 3 (Max-Josefstr.) und 4 (Kadenerstr.) und 5 (Merkelstr.) von 7 1/2 bis 9 vorm. und von 11 vorm. bis 1 nachm.; Postamt 6 (Industrieplatz) von 8 bis 9 vorm. und von 11 vorm. bis 1 nachm. Ferner wird an diesem Tage eine Geldbestellung — beginnend um 7 1/2 vorm. — sowie eine zweite Briefbestellung — beginnend um 11 1/2 vorm. — ausgeführt. Ueber die Dienststunden der Postanstalten in den Vororten gibt ein Auszug in den Schalterräumen dieser Anstalten Auskunft.

**Doppeltes Jubiläum.** In diesem Monat kann auch in Mannheim eine Jahrsüberlieferung begangen werden und zwar von dem althergebrachten und bis eines jeden Jahres und Ansehens erlangten **Deutscher Post- und Telegraphen-Jubiläum**. Diese Feier erfüllt aber noch eine besondere Bedeutung dadurch, daß es gleichzeitig ein **100-jähriges** Jubiläum der **Deutschen Post** im Jahre 1813, und das der **Deutschen Telegrafie** im Jahre 1814 ist. Die Gründung des Postwesens in Deutschland ist ein Ereignis, das die Weltgeschichte auszeichnet. Eine Familie hat die erste Postlinie, nach einer uns vorliegenden in Lithographie ausgeführten allen Empfindungswelt, auf welcher das Haus abgedruckt ist, was damals zunächst mit Wägen, der Fortschritt bestand sich an der ersten Stelle wie heute. Auf einer Weltkarte aus späterer Zeit präsentiert sich das Haus in seiner letzten Gestalt stehend mit einem kleinen einstufigen Aufbau in zwei Stockwerken, die **Wagner'sche Post** ein **Deutscher Post** umgewandelt. Conrad Rahl hatte volle 40 Jahre den Postdienst geleitet, als er im Jahre 1855 das Amt an Dr. Hermann Götze in den Vater des jetzigen Inhabers Herrn Karl Götze, und **Wahlrecht** (jetzt war früher Oberleutnant, jetzt Oberst der Luftwaffe im Kaiser Hof hier) vertrat. Ob recht war nur kurze Zeit Teilhaber, so daß man sagen kann, der **Deutsche Post** ist annähernd 40 Jahre im Besitz der Familie Götze. Durch diese Familie hat im Laufe der Zeit verschiedene bauliche Veränderungen — darunter ist hauptsächlich der Ausbau mit dem großen Saal — und praktische Neuerrichtungen vorgenommen worden. Nach dem Tode des Herrn Götze wurde, der als tüchtiger Postier bekannt und bekannt war, aber auch sein ältester Sohn, Herr Karl Götze, der sich durch verschiedene hervorragende Leistungen im In- und Ausland die höchsten Auszeichnungen angeeignet, den Deutschen Post und hat es verstanden das Geschäft auf gleicher Höhe zu erhalten und den Anforderungen, die man an den neuzeitlichen Postbetrieb stellt, gerecht zu werden. Wir wünschen das doppelte Jubiläum des Deutschen Post nicht verstreuen lassen, ohne hieron der Öffentlichkeit Kenntnis geben zu haben.

**Liebestragödie.** Der Sandhofener Wald war gestern vormittag der Schauplatz einer Liebestragödie. Der 18 Jahre alte Fabrikarbeiter Johann Bauer aus Lampertshausen gab auf seine Geliebte, die erst 16 Jahre alte Marie Müller aus Sandhofen einen Revolver schuß ab und richtete dann die Schußwaffe gegen sich. Die Verletzungen des Mädchens sind nicht lebensgefährlicher Natur, der Zustand des jungen Mannes ist bedenklich. Beide wurden in das Sandhofener Städtische Krankenhaus gebracht. Das Paar hatte beschlossen, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden, weil beide Eltern das Verhältnis nicht billigten.

**Von den Wagen der Rhein-Quardtörche** sind bereits zwei in Dürkheim eingetroffen. Sie sind sehr geräumig sehr gefällig aussehend und mit allen modernen Errungenschaften insbesonders auf Komfort und Sicherheit ausgerüstet. Weitere Wagen werden in den nächsten Tagen erwartet. Gegenwärtig ist man mit der Fertigstellung der Oberleitung beschäftigt.

**Das Militärluftschiff „S. 8. 1“** ist gestern früh in Wiesdorf bei Berlin nach Danzig aufgestiegen und dort unter großem Jubel der Bevölkerung gelandet. Herr Prof. Schütte, der Konstrukteur des Luftschiffes, ist bekanntlich in Danzig anständig. Am Nachmittag ist nach einem bei der Kaiserl. Luftfahrt eingelaufenen Telegramm das Luftschiff zur Weiterfahrt nach Königsberg aufgestiegen.

**Sängerehrung.** Anlässlich des 100-jährigen Jubiläums des Gesangsvereins „Aetonia“ Mannheimer-Neudorf errang gestern der Gesangsverein „Eintracht“ Mannheim mit 302 Punkten in der zweiten Stadtklasse den 1. Preis, sowie im höchsten Ehrenringen den von Großherzog Friedrich von Baden gestifteten Ehrenpreis. Dem hiesigen Verein, insbesondere seinem unermüdeten Dirigenten, Herrn Hauptlehrer Mathis, sind daher, zu diesem neuen Erfolg viel Glück. Die erlangenen Preise sind bei der Hofmusikalienhandlung R. Herz. D. & C. L. dahier ausgestellt.

**Münzenraub.** Bei Berganten, die gegenwärtig in Wald bei Hohenheim (Amt St. Ingbert) vorgenommen werden, wurden von den Arbeitern über 100 Silber- und Kupfermünzen gefunden, die zum Teil aus dem 18. Jahrhundert stammen.

**Größere in Rheinu.** Samstag abend gegen 6 Uhr stieg aus dem Kohlenlager der Firma Geber u. Mader aus der Rheinu ein mächtiger Qualm in die Höhe. Sofort wurde die freiwillige Feuerwehr von Rheinu alarmiert, die aber erst gegen 7 Uhr aus dem Brandplatz erscheinen konnte, da sie ganz um die Landung herum fahren mußte, um an die Brandstelle gelangen zu können, da dazwischen das erste Hafenbecken ohne eine Verbindungsbrielle liegt. Als die Feuerwehre eintraf, stand bereits ein mit mehreren 1000 Jentnern bereits angefüllter Schuppen in Brand. Mit vier Schlauchleitungen wurde sofort das Feuer angegriffen, an ein Löschen war aber nicht mehr zu denken. Die Feuerwehr rief zunächst den Holzschuppen zu fassen und richtete dann ihr Hauptaugenmerk auf die nur durch eine Erdgrube abgetrennte, anstehende, noch viel größere Lagerhalle, die mit Weizen, Kohlen und Roggen vollgepackt war. Das Holzgebäude dieser Lagerhalle hatte bereits Feuer gefangen. Ihre Rettung ist hauptsächlich dem stark wehenden Nord-Ostwinde zuzuschreiben. Nach fünfständiger angestrengter Arbeit der Rheinuener Feuerwehr konnte von einer Lokalisierung des Brandes gesprochen werden und sie rückte wieder ab. Eine Wache von 6 bis 8 Mann ist anbauend am Brandplatz, um ein Ubergreifen zu verhindern. Der Brückbauwerk dürfte noch ein bis zwei Tage brennen, bis er vollständig zu Asche geworden ist. Der Schaden wird auf über 10000 M. geschätzt.

**Wetter am Dienstag und Mittwoch.** Immer noch befinden wir uns auf dem Randgebiet eines Hochdrucks im Westen und eines Luftwirbels im Nordosten. Infolge dessen ist auch für Dienstag und Mittwoch zwar vorwiegend trockenes und warmes, aber immer noch veränderliches Wetter zu erwarten.

### Polizeibericht

vom 7. Juli 1913.

**Wald- und Selbstmordversuch.** Gestern früh 10 fand der Feldhüter von Sandhofen im Gewann Entenack bei Sandhofen den 15 Jahre alten Fabrikarbeiter Johann Bauer aus Lampertshausen und dessen Geliebte, die 16 Jahre alte Fabrikarbeiterin Marie Müller von Sandhofen, beide mit Schußverletzungen im Kopfe. Die eingeholtete Untersuchung hat ergeben, daß das Liebespaar gemeinschaftlich in den Tod gehen wollte, weil die Mutter des Burschen das Verhältnis nicht duldet. Die Verletzten wurden in das Krankenhaus in Sandhofen verbracht.

**Strunken in der Nacht vom 6. auf 7. ds. Mts.** der Schiffsführer Valentin Ray von Sandhofen, indem er aus Unvorsichtigkeit vom **Post Nr. 20** aus über Bord in den Rhein fiel. Seine Leiche wurde gestern vormittag gefunden und auf den hiesigen Friedhof verbracht.

**Brandausbruch.** Am 5. ds. Mts. abends 7 1/2 Uhr geriet durch Selbstentzündung ein an der Wachenstraße in Rheinuahafen gelegenes Bricketlager in Brand, welches von der freiwilligen Feuerwehr in Rheinu wieder gelöscht wurde. Der Gebäudeschaden wird auf 2500 M. und der Materialschaden auf 6700 M. geschätzt.

Verhaftet wurden 21 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

### Sportliche Rundschau.

Montag, 7. Juli.  
Freitag, 7. Juli.  
Kaiser Alexander-Rennen: Albi Race — Eisenblatt.  
Prinz Karl von Preußen-Rennen: Margarete — Salimbardo.  
Great West-Grandrennen: Rausch — Greunde.  
Aukland-Gandrennen: Stoll Schmeier — Knecht.  
Preis von der Kapelle: Furfendand — Donner's Hunder.  
Preis-Rennen: Gollson — Rombo.  
Wägen-Grandrennen: South — Alti Nici.  
Rennen.  
Preis-Rennen: Gollson — Knecht.  
Preis de la Société d'Engagement: Reloul — Gelle 8.

Preis de la Société d'Engagement: Reloul — Gelle 8.  
Preis de la Société d'Engagement: Reloul — Gelle 8.  
Preis de la Société d'Engagement: Reloul — Gelle 8.  
Preis de la Société d'Engagement: Reloul — Gelle 8.  
Preis de la Société d'Engagement: Reloul — Gelle 8.  
Preis de la Société d'Engagement: Reloul — Gelle 8.  
Preis de la Société d'Engagement: Reloul — Gelle 8.  
Preis de la Société d'Engagement: Reloul — Gelle 8.  
Preis de la Société d'Engagement: Reloul — Gelle 8.  
Preis de la Société d'Engagement: Reloul — Gelle 8.

### Neues aus Ludwigshafen.

**10. Ludwigshafener Parkfest.** Der Wettergott war dem gestrigen Sonntag des Parkfestes nicht hold. Der Regen hielt mit seinen Unterbrechungen bis in die Nacht hinein an. Der Befehl des Festes war um die 4. Nachmittagsstunde gegen die früheren Jahre ein minimaler. Gegen 7 Uhr stellte sich allmählich das gewohnte Bild ein. In den Vormittagsstunden wurde ein Schwimmfest und am Nachmittag 2 Fußballspiele abgehalten, zu denen die Stadt 2 Wanderpolen gestiftet hat. Das Parkfest bot das gewohnte Bild. Neben Bier, Wein und Würstchen waren Karussells und 2 Cafes vertreten. Auch eine Rutschbahn und die üblichen Kinderbelustigungen wie Eier- und Seillaufen, Springen, Reiterbaum waren vertreten. Neu ist die Seilbahn, wo auch der Anprachball auf seine Rechnung kommt. Auch das Langweil wurde reger geschwungen. Einige Militärsportler sorgten in verschiedenen Bier- und Weingärten für Unterhaltung. Das Tontaubenschießen dürfte eines der interessantesten Veranstaltungen sein. Trotz des schlechten Wetters wurde hauptsächlich von auswärtigen dem Sporte getrieben und auch einzelne sehr gute Resultate erzielt. Die angestellten Preise verdienen alle Anerkennung und konnten sich auf jedem Bundesstücken sehen lassen, was wohl auf eine rege Beteiligung in den nächsten Tagen schließen läßt. Die Preisverteilung erfolgt Dienstag abend, worauf wir näher zurückkommen. In diesem Jahr, dem Jubiläumsjahr des Parkfestes, wird zunächst veranschlagt eine Radfeier am Parkfestdienstag, also am 4. Festtag, in das Programm aufgenommen. Die sich über den gesamten Festbetrieb erstreckt. Der Parkfestverein hat dieses Jahr eine kleine Feiernreihe beabsichtigt, die in kurzen Intervallen die Entfaltung des Parkfestes schildert. Es wäre zu wünschen, daß das Parkfest in seinem weiteren Verlauf im Interesse der einzelnen Teilnehmer ein besseres Wetter befehrt bekommt, damit das am Dienstag abend auf dem Rhein stattfindende Feuerwerk nicht verregnet.

### Letzte Nachrichten und Telegramme.

**P. Neustadt a. S., 6. Juli.** Vorlechte Nacht wurde auf dem Gleise zwischen hier und Daxhof ein unbekannter Mann von einem Zuge überfahren und in Stücke zerrissen.

**P. Weidenbrunn, 6. Juli.** Wegen den ständigen Übermüder der hiesigen Bäckereiarbeiter Karl Hoffmann wurde ein Streikbrief erlassen. Hoffmann ist beurlaubt, 6800 Mark der hiesigen Bäckereibetriebe veruntreut zu haben. Er war Kassierer der Innung. Ueber sein Vermögen wurde vor mehreren Wochen das Konkursverfahren eröffnet.

**Paris, 6. Juli.** Die indirekten Steuern und Rompolle ergaben im Juni um 20 Millionen Francs mehr als im Budget veranschlagt worden war. Das Ergebnis des ersten Halbjahres übertrifft die Budgetschätzung um 162 Millionen Francs.

**W. Mannheim, 6. Juli.** Die gestern hier stattgefundenen einwöchigen Verhandlungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Baugewerbe bezüglich der Lohnstariffage haben den Erfolg gehabt, daß morgen Montag früh die Arbeit auf sämtlichen hiesigen Baustellen wieder aufgenommen wird, womit der nahezu zweimonatliche Streik der Bauarbeiter beendet ist.

**Ein Attentat auf den König von Italien?**  
**Rom, 6. Juli.** Die Agenzia Stefani meldet aus Stockholm: Das in Paris verbreitete Gerücht von einem Attentat auf den König von Italien ist vollständig falsch.

**Der Kaschub in Südafrika.**  
**W. Johannesburg, 7. Juli.** Streikführer erklärten gestern, daß auf dem ganzen Kap die Bedingungen zur Beendigung des Streiks angenommen worden sind.

### Petroleum-Monopol.

**Berlin, 5. Juli.** Zu den vom Reichstag nicht mehr erledigten Vorlagen gehört der Entwurf über den Verkehr mit Weatöl. In der Öffentlichkeit ist vielfach die Vermutung Ausdruck gegeben worden, daß der Entwurf nunmehr mit Billigung der Regierung unter den Tisch fallen werde. Demgegenüber erklärt heute die Norddeutsche Allgemeine Zeitung:

Zu beachten ist, daß infolge der Vertragung für die geschäftlich Beteiligten die Ungewissheit über die künftige Gestaltung des Weatölhandels noch fortwährend ist. Wenn aber die Vertragung Gerüchten Nachtrag gegeben hat, als legte die Reichsverwaltung auf die Erledigung der Sache kein entscheidendes Gewicht mehr, so ist das nicht zureichend. Die Regierung hat der Vertragung der Vorlage auf den Herbst zugestimmt, weil sie mit der Kommission der Ansicht war, daß bei der starken Belastung des Reichstags durch die Wehr- und Deckungsvorlagen eine schärfere Erledigung der noch ausstehenden dritten Kommissionen nicht möglich war und nach ihrer Auffassung die Beschlässe zweiter Lesung keineswegs eine endgültige Lösung der Frage darstellen können. Ein sachlicher Grund, von einem gesetzgebenden Vorgehen Abstand zu nehmen, liegt nicht vor. Auch eine Verzögerung der künftigen Monopolverordnungen würde der Auffassung nicht hinderlich sein. Für die sehr erwünschte weitere Erörterung der Fragen in der Öffentlichkeit

bietet der inzwischen veröffentlichte vorläufige Bericht der Reichstagskommission eine wertvolle Unterlage.

### Am die dreijährige Dienstzeit.

**W. Paris, 7. Juli.** Der Ministerpräsident dem Generalstab der Kammer mitteilte, daß die militärische Abteilung des Kriegsministeriums erklärt, daß die Einberufung der 10-jährigen Wehrdienstpflichtigen nur dann möglich sei, wenn das dreijährige Gesetz mindestens bis zum 15. August und für die Rekrutierung einer Jahresklasse mindestens ein Zeitraum von 8 Wochen zur Verfügung liege. Das „Echo de Paris“ bezeichnet eine derartige Rekrutierung für undurchführbar. Es wäre denn, daß man die 10-jährigen ohne auch nur einigermaßen ernste Untersuchungen einstellen wollte, was bedeutende Folgen für die jungen Soldaten wie für die Arme überhaup haben würde.

**W. Paris, 7. Juli.** Es glaubt, daß die Internationalen Finanzkommissionen am Montag sein wird, ihre Arbeiten zu vertragen, da die Delegierten der kriegführenden Balkanstaaten kaum nebeneinander an den Beratungen der Kommission teilnehmen können.

**W. Paris, 7. Juli.** Die aus London gemeldet wird, wurde daselbst ein französischer General Hermann und ein Nordamerikaner verhaftet, die verhaftet wurden, unter die Soldaten antimilitaristische Flugblätter zu verteilen.

### Der mazedonische Krieg.

**Die Ränze.**  
**Berlin, 7. Juli.** (Von unj. Berl. Bur.) Aus Bulgarest wird gemeldet: Einem französischen Kontingent bulgarischer Rekruten sollen es gelungen sein, gegen Branja vorzudringen und in den Rücken des serbischen Heeres zu gelangen. Allen Anschein nach sei die serbische Armee in Mazedonien von ihrer Operationsbasis abgeschnitten.

**Berlin, 7. Juli.** (Von unj. Berl. Bur.) Aus Athen wird berichtet: Der Generalstab gab gestern bekannt, daß Dozra von den griechischen Truppen nach Kozlen entzogen worden, die den bulgarischen Erfolg bei Strouval entschieden hätten. Der Nachricht von der Einnahme Dozras, die wegen der strategischen Bedeutung außerordentliche Freude in der Bevölkerung hervorrief, sind Einzelheiten noch nicht gefolgt, doch fürchtet man, daß auch auf griechischer Seite die Verluste schwer sind.

**W. Sofia, 7. Juli.** (Agence Bulg.) 22 kleinere serbische Abteilungen zogen gestern von Berge Cosenoh ins Dorf Gorna Plamano hinein, plünderten das Dorf und führten zahlreiche Frauen und Mädchen ins Gefolge. Auf den Timok-Fluß besiegten die bulgarischen Truppen bei ihrem Vorrücken 2 serbische Kompanien, die von Knajazewich auf Delogradschin marschierten, vollständig, 8 Kanonen, 2 Metallkassen, 16 Munitionskisten, 100 Transportwagen und eine Menge Munition wurden von den Bulgaren erbeutet.

**W. Belgrad, 7. Juli.** Nach offiziellen Meldungen ist Kozlen von den Serben zurückerober worden.

**W. Belgrad, 7. Juli.** Das serbische Pressureau meldet: Unsere Truppen besetzten Kozhona und das ganze Gebiet bis zum Dregalin-Fluß, wo sie einen Kampf zu bestehen hatten mit den Resten des rechten bulgarischen Flügels, der in hart besetzten Stellungen vor der Stadt den Rückzug der vorher geschlagenen 7. (Mts) und der 4. (Preslaw) Division deckte. Unter Zurücklassung von Gewehr und Munition ist der Feind nach erbittertem Kampf geschlagen worden. Unsere Truppen verfolgten ihn in der Richtung auf Carvo-Sele.

**W. Belgrad, 7. Juli.** Das serbische Pressureau meldet: Alle bulgarischen Meldungen über angebliche Grenzverletzungen durch unsere Truppen werden in der augenscheinlichen Absicht in die Welt gesetzt, ihre Angriffe auf unser Gebiet zu verschleiern. Die Bulgaren haben unsere Grenze angegriffen an zwei Punkten: bei St. Strebol aus mit drei Regimentern und Kaba Bogas mit 2 Regimentern und 6 Bataillonen. Die Behauptung, unsere Truppen hätten bei Gerg bulgarisches Gebiet betreten, ist unannehmlich. Unsere Truppen wurden vielmehr von den Bulgaren angegriffen, alle Angriffe konnten aber zurückgeschlagen werden.

### Ein serbischer Wunsch nach direkter Verhandlung.

**W. Belgrad, 6. Juli.** Das Regierungsgeschäftsorgan „Somborac“ führt aus, eine direkte Bestätigung zwischen den Serben und Bulgaren dränge sich selbst auf als Kombination zur Wiederherstellung der gestörten Eintracht auf dem Balkan. Es sei nur fraglich, ob Bulgaren bereit zur Bewirkung dieser Kombination fähig ist in Augenblicken, wo ihm von verschiedenen Seiten große Gefahren drohen. Es sei ferner, mit festerem Blick die Dinge zu betrachten, Bulgaren befinden sich heute in einem solchen Augenblick. Wenn in der Entscheidung Bulgariens der Genius des bulgarischen Volkes das entscheidende Wort spräche, wären die Verhandlungen für die Zukunft unbestimmt. Bedauerlicherweise sei es aber schwer, sich angesichts der Homogenität und Größe der bulgarischen Bevölkerung der bulgarischen Staatsmänner und Politiker durch diplomatisches Hinlegen.

**Die Mobilisierung der rumänischen Armee.**  
**W. Bukarest, 6. Juli.** Der rumänische Prinz Ferdinand ist zum Kommandanten der Operationsarmee ernannt worden.  
**W. Bukarest, 6. Juli.** Der König hat eine Amnestie für Deserteure erlassen, die sich bis Ende August bei der aktiven Armee, Absicht zu stellen.







**Opolito**  
Director

Kursus Gastspiel  
des Hamburger  
Operation-Theaters  
Täglich 8<sup>1/2</sup> Uhr  
**Was kost  
die Welt!**  
Grosse Ausstattungskursus  
Im Restaurant  
**D'Alsace**  
allabendlich  
Künstler-Konzerte.

Noll's tägliche Hafefahrten  
Abfahrtsbrücke 10 u. 3 Uhr  
Friedrichstr. 11 u. 4 Uhr  
111534

**Bekanntmachung.**  
Die Inhaber der Pfand-  
scheine über die jetzt ver-  
fallenen Pfänder vom  
Monat Juni 1912 über  
Goldpfänder (rote Scheine)  
Nr. A Nr. 69548 bis  
mit Nr. 73582 über  
Silber- und Weisengold-  
pfänder (weiße Scheine)  
Nr. B Nr. 5841 bis  
mit Nr. 12929 (und grüne  
Scheine) 2099  
Nr. C Nr. 54741 bis  
mit Nr. 62774, ferner  
vom Monat Dezember  
1912 über Sparfahnen-  
pfänder (blaue Scheine)  
Nr. D Nr. 226 bis mit  
Nr. 227 werden aufge-  
fordert, ihre Pfänder spä-  
testens im Laufe des  
Monats Juli 1913 aus-  
zulösen, andernfalls diese  
Pfänder zur Versteige-  
rung gebracht werden.  
Mannheim, 1. Juli 1913.  
Städtisches Rathaus.

**Vermischtes**  
Schulungsfür Badbelet  
Gottlieb, Herrl. Bogd. d.  
Herrn. Oberl. Penf. 4.50.  
Vorph. verlangen. 81549

**Genesende,**  
durch erschöpfende Kran-  
kheiten geschwächt sind, trün-  
ken mit grünen Rüben  
Milchsäurebakterien-  
Brotkrumen. Sein hoher  
Gehalt an wertvollen Mi-  
neral- u. Nährsalzen heil-  
t auch die gelinft. Kräfte,  
beigert mächtig den Ap-  
petit, fördert den Stoffwech-  
sel u. macht den Körper kräf-  
tiger u. widerstandsfähiger.  
Vorbereitung, Preis u.  
Energie sehr rasch wieder  
u. verschwinden die letzten  
Reize körperlichen Unbe-  
hagens. Von Johfr. Pra-  
seologen u. Ärzten glän-  
zend begutachtet. Nr. 65 u.  
10 Pf. in d. Pelikanapotheke,  
O. 1, 3, bei Ludwig & Schüt-  
telheim, Goldgrube, O. 4, 11  
u. Filiale Friedrichspt. 19,  
Nr. Becker, O. 2, 2, Th. von  
Gieseler, N. 4, 12/14, G.  
Roehlinger, Reilke-Drop,  
B. 6, 7 u. 8, Reilke, Con-  
stantinplatz 2 und bei Peter  
Higelin, O. 7, 12. 22813

**Ein schönes Gesicht**  
ist die beste Empfehlungs-  
karte. Wo die Natur diesem  
versagt, wird über Nacht  
durch Gebrauch von Bern-  
hardt's Rosenmilch das  
Gesicht und die Hände weich  
und zart in jugendlicher  
Frische. Beseitigt Leber-  
flecke, Miltenner, Gesichtsrö-  
te u. Sommerprossen,  
sowie alle Unreinheiten des  
Gesichts und der Hände.  
Glas Mk. 1.50. 77849

**Kurfirsten-Drogerie**  
Th. von Eichenstedt,  
N. 4, 12/14, (Kurfirstenhaus).

**Parket-Bitschpinne**  
u. Einokumböden  
reinst prompt u. billig  
F. Götter, F. 2, 8, Tel. 4512  
81074

**Wanzen,**  
Flöhe, Schwaben etc.  
rotten Sie samt Brut radika-  
lisch durch die „Wanzen-  
Vertilgungs-Essenz“, 4  
Flasche 60 Pfg. aus der  
Kaiserstr.-Drog. Th. v. Eichenstedt  
Kunstr. N. 4 (Kurfirstenhaus),  
79074

**Damen**  
Haben Sie ein bißchen  
liebvolle Aufmerksamkeit bei  
deutlicher Bedienung u. T.  
fein beimdientlich. kein  
Bismut erscheidlich, was  
überall unangenehm ist.  
Bitte L. Baer,  
Nancy (Frankreich),  
Rue Scheur 25. 2000

Nur von 7. bis 18. Juli **Grosser Saison-Ausverkauf.** Nur von 7. bis 18. Juli

Es gelangen nur erstklassige Fabrikate zu be-  
deutend herabgesetzten Preisen zum Verkauf.

Grosse Preis-Ermässigung auf Roben u. Stickereistoffe. — Niemand versäume  
die selten günstige Einkaufsgelegenheit für moderne Seiden-Stoffe.

**Beachten Sie bitte unsere Fenster! Verkauf nur gegen bar.**

**P1, 4. Crefelder Seidenhaus Passmann & Co. P1, 4.**

Der Wahrheit gemäß be-  
hält Herr Ortsvorstand  
Ditt in Dossbad, daß ihn  
Herba-Seife von seinen  
**Santanschlagen**  
an den Armen und der  
Armut vollständig befreit.  
Herba-Seife à Std. 50 Pfg.  
30", verhärtetes Präparat  
Nr. 1. — Zur Nachbehan-  
lung Herba-Creme à Tube  
75 Pfg. Gladböck Nr. 120  
J. B. L. d. Apotheken u. L. L.  
Drogerien u. J. Bongars,  
D. 1, 1, A. Ollendorf, P. 1,  
Fr. Feder, G. 2, 2, Ludwig  
& Schütthelm, O. 4, 2 u.  
Kiliale Friedrichsplatz 19,  
R. Müller, L. 10, 6, Th. von  
Gieseler, N. 4, 13, P. von  
Koch, E. 2, 13, A. Anieriem,  
Trautweinstraße 92, Carl  
Ruhhardt, Mittelstr. 36,  
Genf. Duppert, Schwen-  
ingerstraße 26, sowie L. d.  
Parfumerien u. C. Sch.  
E. 1, 16, A. Brunn Nachl.  
(J. J. Wehl), Q. 1, 10 u.  
R. Lettinger Nachl., F. 2, 2  
9594

**Auf dem Ludwigshafener Park-Fest**  
vom 5. bis einschl. den 8. Juli

**grosses Champagner-Zelt**  
vom Café Wittelsbach

Ausschank der Sektellereien Gebr. Hoehl & Kupferberg  
Sekt im Ausschank per Glas 60 Pfg.  
**Elegante Damenbedienung.**

**Ständig Künstler-Konzert.**

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein  
**Gustav Schmidt, Bes. v. Café Wittelsbach**  
Früher Geschäftsführer vom Café Windsor Mannheim.

**H. Lill**  
Hofphotograph  
**MANNHEIM**  
B 5, 17-18  
Telephon 835.

Aufnahmen mit der so beliebt gewordenen  
**„Spiegel-Camera“**  
Patent Lill 81079

vollkommenster „Atelier-Apparat“ der Gegenwart.  
Preisgekrönt mit der goldenen Medaille.

Neu eingeführt:  
Vereinfachungen zwecks Verbilligung.  
Perman. Ausstellung „Pfälzer Hof“

**Großer Honig- und Kirchwassermarkt.**

Blüten- und Waldhonig, offen und in Gläsern, neue Ernte,  
Kirch- und Zwetschgenwasser, Himbeer- und Heidelbeergeist,  
Montag, 7. bis Donnerstag, 10. Juli, Wilder Mann, N 2, 13.

Der Vertreter der Bad. Landwirtschaftskammer Karlsruhe:  
F. R. Strack. 81675

**Fest-Ordnung**  
zur Feier des Geburtstages Sr. Königl.  
Hoheit des Großherzogs.

**Vorfeier:**  
Dienstag, den 8. Juli 1913  
Nachmittag: Schulfeiern in den Schulen.  
Abends 7 Uhr: Blodengeläut u. Höllelcheln.  
Abends 9<sup>1/2</sup> Uhr: Singschrei der Militärka-  
pelle von der Schlosswache aus-  
gehend.

**Hauptfeier:**  
Mittwoch, den 9. Juli 1913  
Morgens 6 Uhr: Militärisches Beden.  
Morgens 7 Uhr: Höllelcheln.  
Morgens 9<sup>1/2</sup> Uhr: Festgottesdienst in der Trini-  
tats-, Jesuiten-, Schloßkirche  
und Hauptkapelle.  
Morgens 11<sup>1/2</sup> Uhr: Parade der Karoliner auf dem  
Schloßplatz.  
Nachmittag 1<sup>1/2</sup> Uhr: Feiern im Friedrichsplatz.

**Arbeitsvergebung.**  
Für den Neubau der Uhlbachschule (Lange Röhre)  
soll die Ausführung der Schlosserarbeiten im Wege  
des öffentlichen Angebots vergeben werden.  
Angebote hierauf sind verschlossen und mit ein-  
sprechender Aufschrift versehen, bis spätestens  
Donnerstag, den 10. Juli d. J., vormittags 11 Uhr  
an die Kanzlei des unterzeichneten Amtes (Rathaus  
N. 1, III. Stod. Zimmer Nr. 125) einzureichen, we-  
lebst auch die Eröffnung der Angebote im Gegen-  
wart eines erschienenen Meier oder deren be-  
mächtigte Vertreter erfolgt.  
Angebotsformulare sind im Stadtbureau Uhl-  
bachschule (Lange Röhre) kostenlos erhältlich; dieselben  
wird auch nähere Auskunft erteilt.  
Mannheim, den 1. Juli 1913.  
Städtisches Stadtbureau.

**Reparaturen Zahn-Atelier R. Teumert**  
F 1, 3 Breitestraße F 1, 3

Brücken Zähne ohne Goumenplatte.  
Künstliche Zähne von 3 Mk. an  
Das notwendige Ausziehen von  
Zähnen und Wurzeln  
schmerzlos und gratis. 81285

**Zahnziehen** fast schmerzlos 1 Mk.  
Nervlöten 1 Mk. Plomben v. 2 Mk. an  
Auf alle Arbeiten schriftliche Garantie.  
Zahnärztliche Behandlung kostenfrei.

Vorstehende Fest-Ordnung bringen wir zur of-  
fentlichen Kenntnis und beehren uns die Einwohner  
Mannheims zur Teilnahme an der Feier einzuladen.  
Damit verbunden wir das Verlangen, am Festtage die  
Gäuler zu befragen.

Eingekleidungen für das Festessen 6 Mk. mit  
Rust ohne Wein liegen auf dem Festsaal,  
L. 6, 11. Stod. Zimmer 56, und auf dem Rathaus,  
Stadtraßengraben, auf.

Die Anmeldung zur Teilnahme an Feiern kann  
auch mündlich oder durch den Fernsprecher erfolgen.  
Für die bis Samstag, den 5. Juli, angemeldeten  
Teilnehmer an Feiern werden Tischplätze belegt,  
bei nachträglichen Anmeldungen ist es nicht möglich,  
einen Platz an der Haupttafel zu erhalten.

Mannheim, den 17. Juni 1913. 1078

Der Gr. Amtsvorstand: Der Oberbürgermeister:  
Dr. Clemm. Martin.

**Städtische Sparkasse Mannheim.**  
unter Garantie der Stadtgemeinde Mannheim.  
Kontokorrenten jeden Freitag von 9-12 Uhr vormit-  
tags und 2-5 Uhr nachmittags. Zu den  
Samstags-Nachmittagen ist geschlossen.  
Einzahlungen und Rückzahlungen nach Wahl durch  
Barzahlung, durch Banküberweisung, durch  
Scheck oder durch die Post.  
Einzahlungen auf ein Sparbuch von 1.- an bis  
1.200.00.—  
Sparbücher unentgeltlich.  
Kontogehälter für Wundelgehälter.  
Verzinsung aller Einlagen (soweit, also von dem  
auf die Einlage folgenden Tag bis zum Tag  
der Rückforderung.  
Zinssatz für alle Einlagen 3% Prozent; ab 1. Juli  
1913: 4 Prozent.  
Günstigste Rückzahlungsbedingungen; Rückzahlung  
von Beträgen bis 400.— ohne Kündigung;  
auch größerer Beträge der Regel nach ohne jede  
Kündigungsgeld und ohne Abzug oder Zins-  
fürung.  
Günstigste Kündigungsbedingungen; unentgeltlich;  
beim Mittel zum Sparen im Laufe; ihre Ver-  
rechnung erfolgt nur durch die Stadt. Sparkasse  
in Gegenwart des Überbringers.  
Schutz der Sparbücher und Guthaben gegen Verlust  
und unbedingte Abhebung durch Sperr-  
regeln aller Art, durch Kontrollmarken, Ein-  
wurf u. f. w.  
Anwerthung der Sparbücher und Guthaben und  
gütliche Bewilligung gegenüber jedermann,  
insbesondere auch gegenüber den Steuer-  
behörden.  
Provisionfreier Scheck-, Giro- und Übertragungs-  
verkehr.  
Kostlose Heberweisung von Einlageguthaben an  
und von fremden Sparkassen ohne Zinsunter-  
brechung.  
Ausnahmsweise in allen Städtischen, täglich geöffnet  
während der üblichen Geschäftsstunden.  
Darlehensgewährung gegen L. Doppelhof bis zu 60 %  
des amtlich ermittelten Schöpfungswertes,  
gegen Verpfändung ungeliehener Wertpapiere,  
an Gemeinden, Reparaturen u. f. w., ohne  
Provision und Spesen nur an laufenden Zins-  
büchern. 1829

**Jeder Hesse**  
welter mit seinem Heimatlande in Verbindung bleiben, der  
wissen will, was in seinem Heimatort, den Krisen und Pre-  
vinzen vorgeht, wird von allen Verfassern rasch und zuverlässig  
durch den „Mainzer Anzeiger“, General-Anzeiger, der  
größten und angesehensten hessischen Zeitung, unterrichtet.

**In allen Orten**  
des Hessenlandes hat der „Mainzer Anzeiger“ eigene Bericht-  
erstatter, welche alle Vorfälle rasch und zuverlässig melden.

**Aus den 3 Provinzen**  
sind übersichtlich geordnet, alle Neuigkeiten zusammengestellt.  
Der übrige redaktionelle Teil des „Mainzer Anzeiger“ entspricht  
allen Anforderungen, welche an ein grosses, modernes Blatt  
gestellt werden. Der „Mainzer Anzeiger“ ist vollkommen  
unabhängig und hat von allen hessischen Zeitungen die weit-  
aus höchste Auflage. Probeblätter auf Wunsch gratis. Abon-  
nement bei der Post: 75 Pfg. pro Monat. Bestes Inserat-  
organ für Mainz und Hessen. 24724

**Freiwillige Feuerwehr, Mannheim.**  
Einladung  
an die zehn Kompanien.  
Anlässlich des Geburtstages Sr. Königl.  
Hoheit Großherzog Friedrich II. findet am  
Mittwoch, den 9. Juli d. J., morgens 9<sup>1/2</sup> Uhr  
**Festgottesdienst**  
in der Jesuitenkirche und um 11 Uhr Festakt  
— Deforierung von Wehrleuten — auf dem alten Rat-  
hausplatz.  
Sammlung vormittags 9 Uhr auf dem Theaterplatz.  
Der Verwaltungsrat: G. Kölliker. 2100

**SCHAU** Ladeneinrichtungen  
Glasschränke  
Dekor.-Artikel.  
Tel. 140

**Fenstergestelle**

Mannheimer Metall-  
waren-Fabrik u. Gal-  
vanisierungs-Anstalt  
ADOLF PFEIFFER u. A. WALTHER  
MANNHEIM,  
Stockhornstr. 48  
Jll. Katalog a. Verlangen.

**Bekanntmachung.**  
Für die am 10. bis 11. August L. J. in Köfental  
und Waldhof und die am 24. bis 25. August L. J. in  
Redaran und Sandhofen stattfindenden Kirchweihen  
werden die Plätze zur Aufstellung von Karussell,  
Schau- und Verkaufsbuden an Ort und Stelle wie  
folgt vertheilt:  
a) für Köfental am Mittwoch, den 10. Juli d. J.,  
vormittags 7 Uhr  
b) für Waldhof am gleichen Tage, vorm. 9<sup>1/2</sup> Uhr  
c) für Sandhofen am gleichen Tage, vorm. 10<sup>1/2</sup> Uhr  
d) für Redaran am gleichen Tage, nachm. 3 Uhr.  
Die Sitzpreise sind unmittelbar nach dem Zu-  
schlage zu bezahlen. In Köfental, Waldhof u. Redaran  
sind größere Schauobjekte jedweder Art auf-  
gestellt, während in Sandhofen nur kleinere  
Verkaufsstände außer dem Karussell aufgestellt  
werden können. 2087

Mannheim, den 26. Juni 1913.  
Bürgermeisteramt:  
Ritter. Schick.

**Die**  
**Stadt. Sparkasse Mannheim**  
verzinst tagweise alle Einlagen zu

**4%**

**Vogesen. Luftkurort St. Anna**  
bei Sals-O.E. 500 m ü. M. Inmitten herrlicher  
Tannenwälder, romanl. Burgon, Seen, Felspartien,  
Alpenpanorama. — Grosse Terrassen, Bad, Pension  
mit Zimmer von 5 Mk., Ver- und Nachsalzen von  
4 Mk. an. Prospekte frei. Referenzen. Gar. reiner  
Bienenhonig, Postkübel Mk. 10. 2021

Bes.: Frl. Hortense Schuller.

**Hauszinsbücher · Mietverträge**  
in jeder gewünschten Anzahl stets vorräthig in der  
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Tel. 1449.

**Ad. Arras Q 2, 1910**  
gegenüber dem Café Saloman  
— Haar-Manufaktur eigener Präparation —  
Moderne Haararbeiten, Käpfe in groß. Kund.  
Zweijährige Garantie für Herbeite deutsche  
Frauenhaare. Man achte auf obige Firma.  
Telephon 1920. 81405

**Civil-** Sachen, Ermittlungen, Beobachtungen,  
Überwachungen, Beweismaterial, spst.  
Ebe- u. Alimentationsprozessen, Privat-  
ankünfte über Vermögen, Vorleben usw. aller Art. 25288

**Kriminal-** Sachen, Recherchen in  
allen Fällen, Ermittlung  
anonym. Briefschreiber,  
Sachen jeder  
Art werden  
gewissenhaft

**Detektiv-** u. beweiskräftig erledigt, Abschl. Diskretion. Erste Referenz.  
**Detektiv-Centrale, Mannheim, H 2, 5**  
Teleph. 4515. Carl Ludwig Dösch, Teleph. 4515.





# KANDER

G. m. b. H. T 1, 1  
Verkaufshäuser: Neckarstadt, Marktplatz

## Während unserer Serien-Tage

billige

# Manufakturwaren

Jeder Meter

# 95

Pfg.

**Reinwoll. Kleiderstoffe**  
90 u. ca. 110 cm breit, haltbare Qualitäten, mehrere Farben und Dessins . . . . .

**130 cm br. Kostümstoffe**  
engl. Art, dauerhafte Stoffe, gut im Verarbeiten . . . . .

**Ein Posten Seidenstoffe**  
für Blusen und Kleider, uni und gestreift, darunter Qualitäten, die das doppelte wert sind

**Frotté-Stoffe**

uni und gestreift gut im Tragen Mtr.

1.45 **95** 1.95 Pfg.

**Besondere Gelegenheits**

70 cm breite

**Stickerei-Volants**

in herrlich. Ausführungen regulärer Wert bedeutend höher

Meter **1.45**

Jeder Meter

# 145

Mk.

**Ein Posten Reinwoll. Kostümstoffe**  
110 cm breit, in mehreren Webarten, prima Qualitäten, reg. Wert Mtr. bis 4.50 Mk.

**Woll-Volle**  
ca. 110 cm breit, vorzügliche Ware, in mehr. mod. Farben, sonstiger Wert bedeut. höher

**Enorm billig!**  
Ein Posten Kleider-Seiden extra schwere Qualität, reg. Wert bis 2.95 Mk. . . . .

**Halbfert. Blusen**

„reine Woll“ moderne Farben

**1.45**

**Halbfert. Blusen**

„reine Woll“ mehrere moderne Farben mit Seidenstickerei

**2.95**

Jeder Meter

# 195

Mk.

**130 cm breite schwere Cheviots** in marine und schwarz, tadellose gute tragbare Qualität . . . . .

**Neu eingeflochten: Ein Posten Volle-Volants**  
120 cm breit, nur moderne Stickereiausführungen . . . . .

**Shantung-Seide**  
75 cm breit, extra schwere Qualität Regulärer Wert 3.75 Mk. . . . .

**Bett-Barchend**

rot und rotrosa 130 cm breit

bewährte Qualität Mtr.

1.45 **95** 1.95 Pfg.

**Bettuch-Halbleinen**

schwere westfälische Ware, 190 cm breit

Mtr. **95 Pfg.**

Jeder Meter

# 295

Mk.

**Gelegenheitskauf Schwarze Kleiderseide**  
ca. 100 cm breit, vorzügliche Paillette-Qualität, Regul. Wert bedeutend höher . . . . .

**Ein Posten Paillette-Changeant**  
ca. 100 cm breit, schwere Ware, grosses Farbensortiment Regulärer Wert 4.95 . . . . .

**Voile-Ninon** 110 cm breit feines haltbares Gewebe, grosses Farbensortiment bedeutend unter Preis . . . . .

**Farbige Bett-Bezüge**

Grösse 190/180

**1.95**

Stück

**Damast-Bezüge**

Grösse 190/180 eigene Anfertigung

**2.95**

Stück

## Regenschirme

**Halbseidene Regenschirme** für Damen und Herren vorzügliche Gloria-Qu. mit modernem Stock-Sortiment . . . . . **1.95 M.**

**Halbseidene Regenschirme** für Damen und Herren, teilweise mit kleinen Webfehlern, regulärer Wert bis 6.50 . . . . . **2.95 M.**

### Verloren

**1 goldene Damenuhr** mit Monogramm. Abzugeben geg. gute Belohnung im Fundbüro 19108

### Geldverkehr

Wir geben Hypothekengelder bis zu 100,000 an und auf Terrain, wenn eine 2. Hyp. auf ein Grundstück guter Stadtlage hier in Höhe von ca. 100,000 verrecknet werden kann. Offerten unter Chiffre 88940 an die Exped. d. Blattes.

### Liegenschaften

**Heidelberg Wolfsbrunnen** herrliche Lage, praxistool. **Villen-Bauplatz** verhältniss. bill. abzugeben. Näheres Guss. Seiden, Heidelberg. 19144

### Läden

**G 6.6, Laden** mit Wohnung zu vermieten. Näheres 2. Stod. 18085  
**E 2, 1, Planken** Laden mit 2 Schaufenster zu verm. Näh. vormitt. 8. Ua. Fischer, Werberstr. 25, Telefon 3125. 42267

### D 6, 3.

**1 schöner Laden**  
112 qm, mit Unterstimmer 25 qm Hof zu verm. Ferner: 41450  
**1 groß. gewölb. Weinsteller**  
gut entlüftet, ca. 200 qm Hof zu vermieten. Näheres H. X. Schmitt, Baugeschäft, Tel. 1145.

**F 2, 2.**  
Modernster 41095  
**Laden**

per sofort mit grossem Nachlass zu vermieten. Näheres R. 1. 4. im Schulstr.

**H 2, 14 Jungbuschstr.**  
Laden 1. v. m. Näh. W. Deuncke. 19129

**Q 5 Nr. 3 Laden**  
mit anst. Zimmer sofort zu vermieten. 42263

**T 6, 7**  
Schöner großer **Laden**

nebst Wohnung per sofort od. später preiswert zu verm. Näh. daselbst, 3. St. links oder T. 1, 6 2. St. Näheres. 40415

**U 6, 27 4 Zimmer und Küche 4. Stod**  
zu vermieten. Näheres 3. Stod. 19110

**Ultenstr. 28, Laden**  
1. St. Pfeifer, mit Wohnz. auf 1. St. zu verm. Näh. Vorhänger, 2. St. 42268

**Pangstr. 20**  
Großer Laden mit 4 Zim. Wohnz. auf 1. St. bis zu um. Näh. 3. St. 19022

**Seidenweberstr. 106,**  
Laden mit Wohnung für jed. Geschäft geeignet z. v. Näh. Friedrichsbl. 12. 42114

**Schöner mod. Laden**  
Rendou N. 4, 6 Hof. preisw. zu vermieten. Näheres 2. Stod. 18642

### Laden

Schöner, groß. Laden mit zwei Zim. u. Küche i. gut. Lage der Neckarstadt per 1. Aug. zu verm. 19092 Näh. Pfäfersgründstr. 18.

### Wohnungen

**Rosenartenstr. 19**  
Schöne 4 Zimmerwohnung mit Bad, elektr. Licht ev. 2 Manfarden p. l. Etod. an kleine Familie zu vermiet. Näheres 1 Treppe links. 42256

**2 Zimmer und Küche**  
mit Bad, elektr. Licht ev. 2 Manfarden p. l. Etod. an kleine Familie zu vermiet. Näheres 1 Treppe links. 42256

**2 leere Manfarden zum**  
Aufbau u. Möbel in best. Lage Hof. z. v. D. H. unt. Nr. 18968 an die Exped.

**Schöne 2 Zim. Wohnz.**  
an ruh. Stelle a. l. Aug. z. verm. Näheres Eisenstr. 29a, Laden. 19022

**Niedere, Katharinenstr.**  
2, 2. Hof u. Bad, elektr. Licht, 3 Zim. u. Küche u. Bad, an ruh. Stelle a. l. Aug. z. v. 18949

### Heidelberg

**Römerstr. 62**  
Stube des neuen Winterbades in der Barterstr. 62 als Bureau, Laden oder Fabrikraum geeignet od. sofort zu verm. Was u. elektr. Licht vorh. Näh. daselbst oder Q 2, 12 im Laden. 42243

**Möbl. Zimmer**

**R 4, 3**  
3 Treppen hoch möbl. Zimmer sofort zu vermieten. 18773

**S 5, 3**  
1 Treppe, schön möbl. Zimmer zu vermieten. 42266

**T 5, 10**  
1. möbliertes Zimmer u. Hof zu vermieten. 42262

**T 6, 7**  
1. Et. 1. Hof, 1. Hof möbl. gr. Zim. u. Schreibz. Hof. z. v. 18915

**U 4, 1**  
5 Et. Hof, schön möbl. Zimmer an Fräulein Hof. zu verm. 19151

**U 4, 28**  
3. Et. Hof, möbl. Zim. auf 1. Hof zu vermieten. 19066

**U 4, 29**  
Zimmer und Küche mit Bad sofort od. später zu verm. 18749

**U 6, 3, 2. Stod**  
möbl. Zimmer an anst. Fräulein zu verm. 19035

**Bahnhof - Kofferlager**  
möbl. Zim. zu vermiet. Schweringstr. 5, 2 Et. 42264

**Dammstr. 6, 3 Trepp.**  
links. Hof. schön möbliert. Zimmer Hof. zu verm. 18797

**Kruppstr. 36**  
2. Et. schön möbl. Zimmer Hof. zu verm. 18983

**Kruppstr. 36**  
1. Hof, schön möbl. Zimmer Hof. zu verm. 18923

**Queenstr. 13**  
pari. gut möbl. Zimmer in best. Lage zu verm. 19061

**Quisenring 7, 18 3 Tr.**  
höflich möbl. Zim. zu verm. 18855

**Planke: E 4, 17**  
Wohn- u. Schlafzimmer per sofort zu verm. 42260

# Die zweite Woche unseres viel besprochenen Saison-Ausverkaufs

bietet weiter die grössten Vorteile.  
Es ist unsere feste Absicht **sämtliche Kostüm-Stoffe** zu räumen!

Ohne Rücksicht auf den früheren Wert verkaufen wir **Kostüm-Stoffe** zu folgenden 3 Preisen

Gruppe 1	Gruppe 2	Gruppe 3
<b>1 45</b>	<b>1 65</b>	<b>1 95</b>
Mk.	Mk.	Mk.

Darunter befinden sich Qualitäten bis **3.50** Mk. Verkaufswert!  
Wir verkaufen unsere sämtliche **Frottes, doppeltbreit** **1 45** in glatt und gestreift höher bis 4.25 Mk. p. Meter . . . jetzt p. Meter **1 45** Mk.

Wieder neu ausgelegt! **Blusen-Seide** **85** in sehr guter Qualität, neu moderner Streifen . . . . . jetzt per Meter **85** Pfg.

Beachten Sie unsere Auslagen in **Woll-Musseline** **48** unsere sparten Muster in la. Qualitäten, darunter Stoffe bis 1.75 Mk. per Meter. Verkaufspreis jetzt per Meter **78** Pfg. und

Enorm billig ist unser Angebot in **Stickerei-Volants** **78** für Kinder-Kleider, sehr reich bestickt, ohne Rücksicht auf den früheren Wert jetzt p. Meter **78** Pfg.

<b>Um zu räumen! Restbestand</b>	<b>Um zu räumen! Restbestand</b>	<b>Um zu räumen! Restbestand</b>
<b>Farbige Kragen</b>	<b>Spachtel-Kragen</b>	<b>Wäsche-Stickerei</b>
für Jackenkleider u. Blusen. Dieselt. entstanen einer Reise-Kollektion. Darunter sehr kostb. Teile. Jetzt St. <b>25</b> Pfg.	darunter einzelne Sachen bis 2.25 per Stück Verkauf nur modern. Formen jetzt St. <b>48</b> Pfg.	in Ausführung Spitze mit pass. Durchsatz. Jetzt Stück <b>78</b> Pfg.

In Ihrem eigenen Interesse besuchen Sie uns

Modernes Etagen-Geschäft

# Samson & Co.

Kein Laden **D 1, 1** vis-à-vis dem Kaufhaus **D 1, 1** Kein Laden Nur I. Etage **D 1, 1** dem Kaufhaus **D 1, 1** Nur I. Etage Paraplatz

Aufgang durch den Hausflur!

## M. Eichtersheimer Mannheim-Rheinshafen

Telephon 440 — Telephon 1618  
Grosses Lager in Transmission aller Art

**Hänge-, Wand- u. Stehlager mit Ringschmierung**  
in allen Größen und polierte Stahlwellen, Kupplungen u. Stellringe  
**Riemenscheiben in Eisen und Holz**  
**Alleinverkauf der Rekordscheibe**  
Lagermetall in allen Qualitäten. 00060

**Wiederstr. 49, 4. St.** gut möbl. Zim. zu verm. 22400

**W** möbliertes Zimmer mit 2 Bett. zu verm. 18735

**W** möbl. Zim. z. v. Dafenstr. 48, Hof. 3. St. 18788

**Hüblich möbl. Wohn- u. Schlafzimmer** mit elektr. Licht, Zentralheizung Hof. zu vermieten. Näh. 42299

**Wiederstr. 32** partierte.

# SAISON AUSVERKAUF

Enorme Preisermäßigungen in allen Abteilungen.

In dieser Woche

## Ein Waggon Linoleum weit unter Preis!

### 3 Serien Druck-Linoleum

200 cm breit gute Dessins  Meter **jetzt** 1.58 1.38 1.18

### Druck-Teppiche

Größe 100x200 **6.25** Größe 200x250 **11.75** Größe 200x300 **14.75**

### Linoleum-Läufer

60-133 cm breit ganz besonders billig

### 3 Serien Inlaid

200 cm breit hübsche kleine Muster  Meter **jetzt** 2.95 2.2 mm stark **3.40** 3,3 mm stark **4.50**

### Inlaid-Teppiche

Größe 200x250 **18.00** Größe 250x275 **19.75** Größe 200x300 **17.50** **22.00**

Beachten Sie das Spezial-Fenster!

Verkauf nur II. Etage!

### Kleiderstoffe, Waschstoffe etc. Verkauf I. Parterre!

- Wiener Zephirs für bessere Blusen und Hemden Wert bis 1.65 **jetzt** Meter 88 Pf.
- Wollmusselin mit und ohne Bordüren, Wert bis 1.95 **jetzt** Meter 88 Pf.
- Kostümstoffe engl. Art, Wert bis 4.75 **jetzt** Meter 2.45, 1.85
- Seide in uni und eleganten Blusenstreifen **jetzt** Meter 1.35, 88 Pf.
- Kretone u. Renforce starke und feinfädige Elastiker Wert Meter 38 Pf.
- Weiss Bett-Damast 130 cm breit mit hohem Seidenglanz Meter 1.10

### Damen-Konfektion! Beachten Sie die Spezialfenster!

- 4 Serien Blusen **jetziger Preis** 4.75, 2.90, 1.95, 95 Pf.
- 4 Serien Jackett-Kostüme **jetz. Preis** 34.-, 26.-, 18.-, 12.50
- 4 Serien garn. Kleider **jetz. Preis** 26.-, 18.75, 14.50, 9.50

### Extra-Auslagen im Parterre!

- Gürtel diverse Sorten **jetzt** 40, 20, 15 Pf.
- Handtaschen **jetzt** 88, 75, 58 Pf.
- Reise-Handtaschen **jetzt** 1.45, 1.15, 98 Pf.
- Toilette-Fettseife fein parfümiert **jetzt** 55 Pf.
- Damen-Blusenschürzen **jetzt** 1.75, 1.25, 95 Pf.
- Kinder-Hänger-Schürze Größe 50-75 **jetzt** 95 Pf.
- Perforiertes Klosett-Papier 10 Rollen **jetzt** 95 Pf.
- Leinen-Briefpapier 50 Bögen und 50 Kuverts mit Seidepapierfütter **jetzt** 95 Pf.
- Crepe-Servietten 200 Stück **jetzt** 85 Pf.
- Frühstücks-Beutel fett dicht **jetzt** 38 Pf.
- Engl. Hohlsaum-Damen-Taschentücher mit bunter Kante **jetzt** 18, 12, 8 Pf.
- Engl. Hohlsaum-Herren-Taschentücher **jetzt** 35, 29, 18 Pf.
- Madaira-Taschentücher mit, Stück **jetzt** 48 Pf.
- Armblätter tadelloser Sitz, gerant, haltbar zum Aussehen **Paar jetzt** 48 Pf.

### Damenputz! Verkauf I. Etage!

- Restposten Damen-Hutformen **jetzt** 1.75, 85 Pf.
- Restposten Garnierte Damenhüte **jetzt** 3.75, 2.75, 1.95

### Damen-Wäsche! Verkauf I. Etage!

- Damen-Hemden **jetzt** 2.45, 1.65, 1.25, 1.10
- Damen-Beinkleider **jetzt** 1.95, 1.45, 1.25
- Unterhosen mit guten Stickerien **jetzt** 95, 75, 55, 38
- Nachthemden viele Ausführungen, darunter mit echt Madeira-Stickerie **jetzt** 4.75, 3.85, 2.85

### Im Erfrischungsraum!

- Ananas-Scheiben mit Schlagrahm **Portion** 30 Pf.
- Diverse Obstsorten mit Schlagrahm **Portion** 25 Pf.
- Eis-Törtchen mit Schlagrahm **Portion** 25 Pf.
- Wronker-Platten **Portion** 40 Pf.
- Ananas-Bowle **Glas** 15 Pf.

### Extra-Auslagen im Parterre!

- Touristen-Hemden in guten Flanellstoffen **jetzt** 5.50, 3.95, 2.95
- 3 Stück Stehkragen oder Stehumlegkragen oder Kläppchenkragen **jetzt** 95 Pf.
- Herren- und Knaben-Strohhüte **jetzt** mit **25%** Rabatt.
- Herren-Jacken inaccofarbig **jetzt** 60 Pf.
- Kinder-Sweater verschiedene Ausführung **jetzt** 75, 60 Pf.
- Damen-Directoirehosen versch. Farben **jetzt** 78 Pf.
- Damenstrümpfe schwarz, braun, kostümfarben **jetzt** 45 Pf.
- Damenstrümpfe Flor, braun oder schwarz **jetzt** 75 Pf.
- Damenstrümpfe Ia. Flor, versch. Farben **jetzt** 95 Pf.
- Damen-Handschuhe 2 Knopf, weiss, farbig **jetzt** 25 Pf.
- Damen-Halbhandschuhe 40 cm, Blumenmuster **jetzt** 45 Pf.
- Damen-Fingerhandschuhe 12 Knopf, Jacquardmuster **jetzt** 65 Pf.

Preise Netto! Nur so weit Vorrat!

# S. WRONKER & CO.

Mannheim

Nr. 91

# Grosser Saison-Ausverkauf

Ganz aussergewöhnliche Vorteile  
in Bezug auf Preiswürdigkeit und Qualitäten bietet meine

## Manufakturwaren-Abteilung

Hervorragend preiswert

Posten elegante

### Blusen-Stoffe

in neuen Streifen

Meter **95** Pfg.

Posten

### Kostümstoffe

doppelbreit, prachtvolle Qualitäten

Meter **1.45** Mk.

Grosse Posten

## Waschstoffe

- 1 Posten Zephyr uni und gestreift . . . . . Meter **25** Pf.
- 1 Posten Musseline-Imitat mit Bordüren . . . . . Meter **18** Pf.
- 1 Posten Musseline-Imitat neue Muster . . . . . Meter **35** Pf.
- 1 Posten Musseline-Imitat Ia. Ware, elegante Dessins . . . . . Meter **48** Pf.
- 1 Posten Kleider-Satin mit Seidenglanz . . . . . Meter **58** Pf.
- 1 Posten Hemden-Toile solide Qualität . . . . . Meter **58** und **38** Pf.
- 1 Posten Elegante Frotte gestreift . . . . . Meter **85** Pf.
- 1 Posten Wollmusseline Neuheiten . . . . . Meter **75** Pf.
- 1 Posten Wasch-Voile moderne Dessins . . . . . Meter **95** Pf.

Waschstoff-Reste extra billig

Enorm billig!

Posten

### Reine Seide

für Blusen und Kleider  
prachtvolle moderne Streifen  
nur neue Ware!

Sortiment I **95** Pfg.

Sortiment II **1.45** Mk.

Q 1,1  
Mannheim

# LOUIS LANDAUER

Q 1,1  
Breitestrasse

## Buntes Feuilleton.

Die neuesten Erfahrungen in der Trinkgeldfrage kamen, wie wir der Wochenschrift des Internationalen Hotelbesitzervereins entnehmen, auf der 42. ordentlichen Hauptversammlung des Internationalen Hotelbesitzervereins zu Nürnberg am 7. Juni zur Sprache. Die Frage bilde, so sagte der Vorsitzende Doyet (Nän), für die Presse eine Seeschlange, die jeden Sommer auftauche und erst im Herbst wieder verschwinde, und immer sei dabei die unglückliche Hotelindustrie das Ziel der Angriffe, während doch das Trinkgeldwesen eine allgemeine Anfitze des öffentlichen Lebens sei. Leider lasse sie sich, wie die Erfahrung bewiesen habe, nicht ohne weiteres aus der Welt schaffen. Zum Wort kam sodann der Besitzer eines der ersten Exkurrenz-Hotels, Herr Koffenhausen, der ein neues System der Trinkgeldablösung eingeführt hat, das er folgendermaßen schildert: In den Zimmern meines Hotels habe ich auf dem Zimmeranschlag unter „Trinkgelder“ folgendes ausgeschrieben: Nachdem alle Versuche, das Trinkgeldwesen abzuschaffen, gescheitert sind, empfehlen wir den geehrten Gästen, denen die Trinkgeldverabreichung an einzelne Angestellte zu umständlich ist, bei Zahlung der Rechnung einen Gesamtbetrag für Ablösung des Trinkgeldes in Form eines Zuschlags zur Rechnung zu zahlen. Der Zuschlag beträgt für Rechnungsbeträge bis 10 Mark 20, über 10 Mark 15, über 30 Mark 10 Prozent. Hierfür erhält der Gast Trinkgeldablosungskupons. In diesem Zuschlag ist auch die Vergütung für Stiefelputzen, Kleiderreinigen und Handgepäckbeförderung bis zum Fahrkartenschalter enthalten. Gepäcksbeförderung nach dem Bahnsteig und größeres Gepäck ist besonders zu bezahlen. Die erwähnten Trinkgeldkuponen, von denen ich hier Muster habe, bestehen aus perforierten Abschnitten für die einzelnen Angestellten, wie Oberkellner, Portier, Zimmermädchen, die vom Gast verteilt werden können. Sie vertreten also die Stelle des Geldes. Sie dienen zugleich als Ausweis, und der Gast braucht nicht mit leeren Händen an den Angestellten vorüberzugehen. Scherereien wegen Kleingeld fallen hier gänzlich fort. Die Zuschläge habe ich nach und nach auf Grund meiner Erfahrungen auf obige Höhe erhöhen müssen, da sich herausstellte, daß die Zuschläge, wie sie in unsern früheren Beschlüssen vorgegeben sind, zu niedrig waren. Die Zahl der Gäste, die von dieser Einrichtung Gebrauch gemacht haben, ist immerhin noch sehr gering. Im Jahre 1911 nahmen Trinkgeldablösung von 14 304 Gästen 1901, im Jahre 1912 von 16 361 Gästen

1579, in den fünf Monaten des Jahres 1913 von 7654 Gästen 580. Im Jahre 1912 wechselte der Oberkellner. Der neue Oberkellner schien dem System nicht günstig gesinnt zu sein. Man merkte sogleich einen Rückgang. Auch hand das Personal der Einrichtung nicht sympathisch gegenüber. Nachdem jedoch inzwißchen die Sache auf die vorhin mitgeteilte Höhe gebracht worden sind, scheint sich die Einrichtung auch bei den Angestellten wieder größerer Beliebtheit zu erfreuen. Die Verteilung der so eingegangenen Gelder geschieht wie folgt: Es erhalten: der Oberkellner 20, der Portier 15, die Hausdiener 20, die Zimmermädchen 30, Pagen 5 Prozent. Ich selbst habe mit dem System sehr gute Erfahrungen gemacht, ich habe auch von vielen Seiten Anerkennungs schreiben erhalten, in welchem ich gebeten wurde, für die allgemeine Einführung dieses Systems bestrebt zu sein. Was das Wort Trinkgeld anlangt, so möchte ich dafür einreden, daß möglichst eine geeignete, das Wesen

der Sache besser treffende Ersatzbezeichnung dafür gesucht und gewählt werden sollte. — Infolge dieser Ausführungen nahm die Versammlung nach kurzer Aussprache eine Entschließung an, in der sie in Wiederholung früherer Beschlüsse den Mitgliedern dringend empfahl, dem Publikum die Möglichkeit zu geben, das Trinkgeld abzulösen, indem das Hotel die Verteilung eines prozentualen Rechnungsbetrages unter die Angestellten übernimmt unter voller Wahrung der Freiwilligkeit der Ablösung für das Publikum. — Ob's helfen wird?

— Eine Umfrage über den Flirt. „Wie soll man Flirts bestrafen?“ Diese Frage hat das American Magazine einigen nach seiner Meinung kompetenten Beurteilern vorgelegt, und die Antworten sind, wie das nun einmal in dem Lande der großen Gegensätze der Fall zu sein pflegt, äußerst konträr. Eine Pariser Porträtmalerin, die in Amerika großes Ansehen besitzt, Mme. Andree Leniaue, ist der Ansicht, daß die Herren und Damen in Mexiko das

Flirt nicht verstehen. In Frankreich mag die Dame noch so glühende Blicke werfen, noch so verführerisch lächeln; der Mann nimmt das nur als eine konventionelle Höflichkeit und ebenso läßt sich die Frau die größten Schmeicheleien ihres Liebeters nicht zu Kopfe steigen. Die amerikanischen Männer aber nehmen jede Zudröckung ihrer Schönen bitter ernst, und so entstehen denn schwere Konflikte, die nicht schwer genug bestraft werden können. Ein ernsthafter Flirt zwischen verheirateten Leuten, durch den so leicht das Glück zweier Familien vernichtet werden kann, muß deshalb nach Ansicht der strengen Französin mit der ärgsten Sühne geahndet werden. Die Frau soll ausgepeitscht werden; dem Mann aber, in dessen Leben Liebe überhaupt nicht eine solche Rolle spielt und den seine Berufsarbeit auf andere Gedanken bringen würde, gebührt — der elektrische Stuhl. Der bekannte Führer der New Yorker Sittlichkeitsbewegung Anthony Comstock erblickt ebenfalls im Flirt eine schwere Schädigung des Familienglücks und des Allgemeinwohls. Junge Mädchen, die mit den Herren der Männer ihr Spiel treiben und sie in Verzweiflung stürzen, müßten, wenn es nach ihm ginge, wie richtige Verbrecher behandelt werden: ein Monat Zuchthaus wäre für sie gewiß nicht zuviel! Dem gegenüber aber treten zwei Vertreterinnen der amerikanischen Frauenbewegung, Alberta Hill und Clara Morris, begeistert für die Schönheit und den Reiz des Flirts ein, der Sonnenschein bringt in den Alltag des Lebens, die Herzen dem Schönen und Ähnlichen öffnet und verklärende Romantik in das Dasein bringt. Die Königinnen des Flirts sollte man nicht bestrafen, sondern belohnen: „Man setze sie auf einen Thron und kröne ihre Stirnen mit Rosen!“

### Bekanntmachung.

Nr. 18049 I. Im hiesigen habsblichen Hauptfriedhof gelangt im laufenden Jahre vom 4. Teil die 4. Section, enthaltend die Gräber der in der Zeit vom 1. April 1888 bis 18. August 1890 verstorbenen Ermadonnen zur Umgrabung und Wiederbelegung als Begräbnisstätten.

Dänischen Beistellern, daß ein in dieser Abteilung gelegenes Grab übergeben werde, so ist dies bis längstens 1. August 1913 beim habsblichen Friedhofsekretariat, Rathaus, Liters N. 1, 2. Stock, Zimmer Nr. 11, anzuweisen und hierfür die vorgeschriebene Verköstigungstaxe mit 25. K an die habsbliche Friedhofkasse zu bezahlen.

An die Angehörigen von Verstorbenen, auf deren Gräbern in der oben bezeichneten Abteilung Monumente sich befinden, eracht ichsichtig die Aufgrabung, ebenfalls binnen oben bezeichnetem Frist das Monument zu entfernen, falls sie nicht die Erhaltung desselben und Uebernahme des Grabes durch Zahlung der oben bezeichneten Taxen veranlassen wollen.

Nach Ablauf dieser Frist wird die Friedhofskommission über die nicht vom Grabe weggedachten Monumente geeignete Verfügung treffen. 1913  
W o n n s e i t m, den 25. April 1913.  
Friedhofskommission:  
Dr. H i t t e



Wenn sich die ersten lichten Stellen im Haar zeigen

oder wenn die Kopfhaut juckt, ist es höchste Zeit, an eine zuverlässige Haarkur zu denken. Wählen Sie aber nur ein ernstes, vertrauenswürdiges, nach fachmännisch-wissenschaftlichen Grundfragen zusammengefügtes Haarpflegemittel:

### Dr. Dralle's Birkenwasser.

Das quälende Jucken verschwindet sofort. — Schuppenbildung, Haarausfall, Spalten und Brechen der Haare werden verhütet, der Haarwuchs wird mächtig angeregt. — Das Haar wird voll, glänzend, duffig und geschmeidig. — Vorzeitiges Ergrauen wird bei dauerndem Gebrauch verhindert! — Verehrteste Anerkennungen von Aerzten und Laien. Seit 25 Jahren bewährt. Preis M. 1.85 u. M. 3.70

Zu haben in Parfümerien, Drogerien und Eisengeschäften sowie in Apotheken.

# Schmoller Serientage

Diese Auswahl wirklich preiswerter Artikel zeigt Ihnen die außergewöhnlichen Vorteile unserer so beliebten Veranstaltung.

## Leinen- und Baumwollwaren

- 1 Posten Bett-Damaste 130 cm breit moderne Blumenmuster . . . . . 95 Pl.
- Kissenbezüge mit Einsatz und Böden oder Fason, wie Kretone . . . . . 95 Pl.

### Vorbereitete Coupons:

- 3 Meter Seidenstoff . . . . . 95 Pl.
- 5 Meter Handtuchstoff . . . . . 95 Pl.
- 3 Meter Hemden stoff . . . . . 95 Pl.
- 15, Mr. Schilke'se Stamosen, 120 cm br. 95 Pl.
- 15, Mr. Schilke'se Rock, ca. 120 cm br. 95 Pl.
- 3 Meter Geseuborn-Handtücher . . . . . 95 Pl.
- 24, Me er Crisse, voll weiss . . . . . 95 Pl.
- 4 Meter Handtuchstoff . . . . . 95 Pl.
- 15, Mr od 2 Mr. Satin od Koper 95 Pl.

Paradiskissen mit Klapp- od. Feston-Büsche und 3 Seiten Spitzen . . . . . 1.95

6 Küchenhandtücher, Dreif. od. Gestirn, 40/100 . . . . . 1.95

Paradiskissen mit rauten Klappel Einsatz, 3 Seiten Spitzen oder Feston-Einsatz und Spitze . . . . . 2.95

### Tisch- und Kaffee-Decken

Größe 130/180, 180/180, 130/160 in Jacquard, Aidi, H-h. geweb. oder bedruckte Kunstseiden . . . . . 2.95

## Kleider- und Waschstoffe

Wollmusseline, hell und dunkel, mit u. ohne Bordüre, requir bis 1.85 Mr. 95 Pl.

Robenvola'ts, ca. 120 cm breit, . . . . . Mr. 1.95

### Zephir imit. Coupons

- ganz mit waschecht
- Serie I Jeder Coupon 2/3 Meter für Bl. od. u. Kinderkleid 95 Pl.
- Serie II Jeder Coupon 3 od. 5 Meter für Hemden und Blusen . . . . . 1.95
- Serie III Jeder Coupon 5 od. 6 Meter speziell für Servierteller . . . . . 2.95

Hollands, ca. 110 cm breit . . . . . Meter 2.95

Kostüm-Stoffe 151 cm br. qual. Ge- schmackt, Nadelstreifen und Chev'er, regulär bis 2.75 Meter 1.95

## Seidenstoffe

ca. 2000 Meter Meter

Eusen- und Kleider-Seide, einfarbig und gemustert, regulär bis 1.85 . . . . . 95 Pl.

### Während der Serientage

ca. 2000 Meter

Uni Messaline u. Paillette wirklich solide Qualitäten

Meter 1.65 Meter 2.25

Schwarze Tafel, 100 cm breit für Mantel und Jacken . . . . . Meter 2.95

## Taschentücher

1/2 Duzend schraubfärbige Taschentücher für Damen u. Herrn 95 Pl.

Neu! Maderia-Tücher mit Ecken . . . . . Stück 95 Pl.

Damen- u. Herrentücher rein Leinen m. kl. Wehelfäden 1/2 Duz. 1.95

6 Buchstaben Damastücher mit bunten gestickten Buchstaben . . . . . 95 Pl.

## Schürzen

Kinderschürzen farbig u. weiss bis 12 J. 95 Pl.

Russenkleidchen garniert Falten-Fason 95 Pl.

Hierträger-Schürzen Prinzess-Form . . . . . 95 Pl.

Coal, Blusen-träger-Schürze mit hellem Streifen auch doppelseitig 1.95

Eleg. Hierträger-Schürze Ia. Satin . . . . . 1.95

Kleider-Reform-Schürze gut Stamosen 1.95

Schwarze Blusen-träger-Schürze garniert prima verarbeitet . . . . . 2.95

Farbige Kleider-Schürze Ia. Stamosen 1/2 Aermel . . . . . 2.95

### Trikolagen

- 2 Notzacken mit Leiste . . . . . 95 Pl.
- 1 Notzacke gross gezeichnet . . . . . Stück 95 Pl.
- 1 Herren-Einsatzband m. einem Piqué-Einsatz . . . . . 2.95 1.95

## Aus der Haushalt-Abteilung!

### Porzellan und Steingut

- 12 Stück Porzellanteller, weh. . . . . 95 Pl.
- 6 tiefe und 6 hohe Eßteller . . . . . 95 Pl.
- 6 Stück Porzellan-Goldrand-Beistellerteller 95 Pl.
- 3 St. ind.-blau. Porz.-Tassen u. Untertell. 95 Pl.
- 3 St. Porz.-Goldrand-Tassen m. Untertell. 95 Pl.
- 1 Sch. 6 Stück weisse Gemüschbühnen 95 Pl.
- 1 Blumen-Simpel, Majolika mit Ketten 95 Pl.
- 1 Porz.-Obst-Servize, 1 gr. u. 6 kl. Teller 95 Pl.
- 6 tiefe und 6 hohe Eßteller . . . . . 95 Pl.
- 1 runde große Schüssel zusammen 1.95
- 1 Küchenuhr, gutgehend . . . . . 2.95
- 1 Porzell.-Kaffee-Servize für 6 Personen 2.95

### Glaswaren

- 1 Tertenplatte mit oder ohne Rand . . . . . 95 Pl.
- 1 Tafelglas mit Vale . . . . . 95 Pl.
- 1 Sturzflasche mit Tablett und 2 Gläser 95 Pl.
- 1 Wallerlag-Tablett, Kugl. und 2 Gläser 95 Pl.
- 6 Goldrand-Becher mit Tablett . . . . . 95 Pl.
- 1 Bierkrug mit 6 Gläsern . . . . . 95 Pl.
- 3 Stück Einmach-Gläser, 1 liter . . . . . 95 Pl.
- 3 St. Einmach-Gläser m. Patentverschluss 95 Pl.
- 1 Salbbeutel und 3 Seesgläser . . . . . 95 Pl.
- 1 Glaschüssel und 12 Glorteller . . . . . 95 Pl.
- 1 Reispolier-Kristallweinsämer . . . . . Stück 95
- 1 Colletten-Garnitur, 8-teilig . . . . . 2.95

### 1 großer Posten Korbwaren darunter:

95 offene Markt Körbe, Papierkörbe, Arbeitskörben mit Deckel, Staubtuchkörben, Zeitungsmappen, Waldkörbe, Korbkörbe, Bürstenkörben etc. . . . . Stück 95

### Emalle = Waren

- 1 Brotkasten, rund, schön dekoriert . . . . . 95 Pl.
- 1 Brotkasten, rechteckig, vern. Griff . . . . . 95 Pl.
- 1 Spitzkocher mit Topf . . . . . 95 Pl.
- 1 Spinnform mit Patentverschluss . . . . . 95 Pl.
- 1 Emalle-Salatteller . . . . . 95 Pl.
- 1 Emalle-Waldteller mit Napf . . . . . 95 Pl.
- 1 Emalle-Tafelplatte . . . . . 95 Pl.
- 1 Satz = 3 Stück Emalle-Kochtöpfe . . . . . 2.95
- 1 aufgehängter Bräter, groß, rund . . . . . 95 Pl.
- 1 Emalle-Kochtopf mit Deckel . . . . . 95 Pl.
- 1 Emalle-Nudelplanen . . . . . 95 Pl.
- 1 Emalle-Waldgarnitur . . . . . 1.95
- 1 verzinkter Waldkessel . . . . . 1.95

### Stahl = Waren

- 1 Fleischhackmaschine, Alexanderwerk Nr. 5 2.95
- 1 Kaffeemühle, fein lockert . . . . . 95 Pl.
- 1 Reibmaschine, fein u. grob mahlend 95 Pl.
- 1 Buttermaschine u. 1 Butterform, zul. 1.95
- 1 Stahlbügelstiel, vernickelt mit 1 Stahl 2.95
- 1 Illerpubmaschine . . . . . 2.95
- 1 Eut u. 6 Bipacco-Löffel . . . . . 2.95
- 6 Bipacco-Ch-Löffel . . . . . 2.95
- 6 Bipacco-Kaffeelöffel zusammen 2.95
- 1 Küchenwaage, 10 Kg. wiegend . . . . . 1.95
- 1 Eut mit 6 Bipacco-Kaffeelöffel . . . . . 1.95
- 1 Plättchen mit Hermal-Bügelbrett . . . . . 95 Pl.
- 1 Kehlbügelstiel mit 2 Pak. Beizkohlen 2.95

### Aluminium = Waren

Stück

95 Pl. Kochtöpfe m. Deck. 18 cm, Schmortöpfe m. Deck. 18 cm, Milchhocker m. Deck. 95 Pl. Nudelplanen, Milchträger m. Beikel, Kaffeezylinder, Brotplanen etc. . . . . Stück 95 Pl.

### Bürstenwaren

- Bois-Spülbürsten-Garnitur mit Einlage 95 Pl.
- 1 Stubenbesen . . . . . 95 Pl.
- 1 Strohbesen mit langem Stiel . . . . . 95 Pl.
- 1 Rohhaarbesen u. 1 Kahlhaufel . . . . . 95 Pl.
- 3 Stück Seife, 3 Spültücher, 1 Putztuch 95 Pl.
- 1 Schrubber und 2 Abfahrbürsten . . . . . 95 Pl.
- 1 prima Saarhaufel . . . . . 95 Pl.
- 1 prima Rohhaarbesen . . . . . 1.95 Pl.

### Holzwaren

- 6 feine, runde Frühstücksbretter . . . . . 95 Pl.
- 1 Fußstempel, groß und hoch . . . . . 95 Pl.
- 1 Eierstank für 24 Eier mit Schloß . . . . . 1.95
- 6 Damenkleiderbügel . . . . . 95 Pl.
- 1 Flecken-Sporthose mit 3 Flecken . . . . . 95 Pl.
- 1 Eierstank für 24 Eier . . . . . 95 Pl.
- 1 Bügelbrett m. Stoffbrett u. 1 Bügelstiel 1.95
- 1 Hermalbügelst. m. Stoffbrett u. 1 Bügelstiel 59 Pl.

## Luxus-Artikel

- 1 eleg. Nachtschlampe mit Stoffschirm 95 Pl.
- 1 Familienrahmen, eleg. . . . . 95 Pl.
- 1 eleg. Eier-Servize für 2 Personen . . . . . 95 Pl.
- 3 Kabinets- oder Postkarten-Rahmen . . . . . 95 Pl.
- 1 Posten BILDER zum Stellen und Hängen . . . . . Stück 95 Pl.
- 1 Palme mit Topf, extra gross . . . . . 95 Pl.
- 1 modernes Schreibzeug . . . . . 95 Pl.
- 1 Schreibtasche . . . . . 1.95
- 1 moderne Uhren-Garnitur . . . . . 2.95
- 1 Schreibzeug, schwarze Kristall . . . . . 2.95

## Reise-Artikel

- 1 Hutkarton, ca. 45 cm breit . . . . . 95 Pl.
- 1 Brieftasche, gut beledert . . . . . 95 Pl.
- 1 Reise-Sulpkarton mit Blumen . . . . . 1.95
- 1 Reise-Hutschachtel mit Tragriemen . . . . . 1.95
- 1 Damen-Handtasche zum Uberschlagen mit Innenbügel, ca. 22 cm lang . . . . . 1.95
- 1 Thermos-Flasche hält 24 Stunden heiss und kalt . . . . . 1.95

## Bijouterie : Gürtel

- 2 Armbänder, Alpen . . . . . 95 Pl.
- 1 Kugel-Uhrkette, Alpaca . . . . . 95 Pl.
- 1 Paar Manschettenknöpfe, Tuis . . . . . 95 Pl.
- 1 Waschgürtel, bestickt . . . . . 95 Pl.
- 1 Samtgummi-Gürtel mit schwarzer Schliesse 95 Pl.
- 1 Ledergürtel mit Bulgaren-Paspel . . . . . 95 Pl.
- 1 Samtgummi-Gürtel, Ia. Qual. . . . . 1.95

## Aus der Schuhwaren-Abteilung

- 1 Paar Damen-Stief- oder Leinwandstiefel mit Kordelschle . . . . . 95 Pl.
- 1 Paar Herren-Stief- oder Leinwandstiefel mit Kordelschle . . . . . 95 Pl.
- 1 Paar Damen-Cheviot-Pantoffel mit Lederohle und Fleck . . . . . 95 Pl.
- 1 Paar Damen-Spangenschuhe, Segel. 95 Pl.
- 4 Paar crème Juteschlagen für Damen und Herren . . . . . 95 Pl.
- 3 Paar runde Gummiabsätze . . . . . 95 Pl.
- 3 Duzen Schmollers Hochganz-Crème 95 Pl.
- 1 Paar Damen-Tochpantoffel mit Lederohle . . . . . 1.95
- 1 Paar Herren-Lederpantoffel mit Lederohle und Fleck . . . . . 1.95
- 1 Paar Turnschuhe mit Gummi-ohle 30-35 . . . . . 1.95
- 1 Paar Kinderstiefel, diverse Lederarten braun und schwarz, 18-21 . . . . . 1.95
- 1 Paar Damen-Reisenschuhe mit Gips-ohle im Eut . . . . . 2.95
- 1 Paar braune Windverhüt-Sandalen, 28-30 2.95
- Weiße Leinwand-Pumps nur wähl.d.orient. 3.95

## Damen- u. Kinder-Konfektion

- 1 Knabenbluse, del. gestreift Gr. 1-6 95 Pl.
- 1 Knaben-Satinhose m. Leibh. Gr. 1-6 95 Pl.
- 1 Batistbluse, weiss mit Spitzeneinsatz . . . . . 95 Pl.
- 1 Musselinebluse, getupft, mit 6 Falten und Knopfgarnitur . . . . . 95 Pl.
- 1 Unterrock, gestreift mit Volant . . . . . 95 Pl.
- 1 Matinee mit Bordüre, waschecht . . . . . 95 Pl.
- 1 Knaben-Blusen-Ansatz, hell und dunkel gestreift . . . . . Gr. 1-6 1.95
- Knaben-Sporthosen, Marine, Satin, Drell mit Gürtel . . . . . Gr. 3-12 1.95
- 1 Mädchenkleid in Kretone, dunkelblau gestr., blau garn., rot gepaspelt . . . . . Gr. 55-75 1.95
- 1 Musseline-Bluse, gestreift und dunkel mit Stickereikragen und Krautw. . . . . 1.95
- 1 Knaben-Sportanzug, gestr. Zephirbluse, marine Satin Drell-Hose . . . . . 2.95
- 1 Volle-Bluse mit Plissé, Jabot- und Bulgaren-Besatz oder gestricktem Vorder-teil mit Klöppel-Einsatz . . . . . 2.95
- 1 moderner Unterrock, Alpaca m. Volant 2.95
- 1 eleg. Satin-Unterrock, Ia. m. Plissé-Volant 2.95

1 eleg. Kostümrock in beige und weiss, mit Mieder, Einsatz und grosser Knopfgarnitur . . . . . 2.95

## Teppiche — Gardinen

- Zweiseit. Perser imit. Vorlage . . . . . 50/100 95 Pl.
- Linoleum-Läufer zum Ausuchen . . . . . Mr. 95 Pl.
- 1 Plüschschürze mit Applikation . . . . . 95 Pl.
- 1 Erbstüll-Sofa-Garn. : 1 Läufer, 2 Deckchen 95 Pl.
- Brise-Bügel, guter Erbstüll . . . . . Paar 95 Pl.
- 1 Sofakissen, Pflanzen-Daunen-Füllung . . . . . 1.95
- 1 Posten Dekorationsstoffe, 130 cm br. Mr. 2.95
- 1 Posten Leinen-Tischdecken applis. . . . . 2.95
- 1 Bouis-Vorlage, schwere Qual. . . . . 2.95
- 1 Halstorte mit Bandausführung, Volant 2.95
- 1 Gobelin . . . . . Gr. 50x100 2.95

## Damenwäsche — Korsetts

- 1 Damenhemd mit Stickereipasse . . . . . 95 Pl.
- 1 Croisé-Anstandrock, gebogt . . . . . 95 Pl.
- 1 Fantasiehemd mit breiter Stickerei . . . . . 1.95
- 1 Kniebeinkleid mit Stickerei-Einsatz . . . . . 1.95
- 1 Nachthemd mit breiter Stickerei . . . . . 2.95
- 6 Erbstüllhemden, 2 Größen . . . . . 95 Pl.
- 3 Kinder äckchen, versch. Größen . . . . . 95 Pl.
- 1 weisse Wickeldecke mit Wickelbünde . . . . . 95 Pl.
- 2 Badehandtücher, creme od. weiss . . . . . 95 Pl.
- 1 Buchstabenhandtuch, schwere Qual. . . . . 95 Pl.
- 1 Badetuch, prima Qual. . . . . Gr. 125/180 2.95
- 1 Tüll-Sommerkorsett m. Spitzengarn. . . . . 95 Pl.
- 1 Directoirekorsett mit Strumpfhalter . . . . . 1.95
- 1 Büsenhalter aus festem Stoff . . . . . 95 Pl.
- 1 Untertaille mit reicher Stickereigarn. . . . . 1.95

## Tapiserie

- 1 Aids-Bettwandhänger, eingest. gest. 95 Pl.
- 1 Zimmervandhänger mit Maschinen-Madira-Verz. . . . . 95 Pl.
- 4 Tüchleindecken, versch. Größen . . . . . 95 Pl.
- 1 Kissen gest., grau Leinen mit Frans 95 Pl.
- 1 Milieu oder Läufer mit imit. Plüschmotiv und Spitze . . . . . 95 Pl.

## Herren-Artikel

- 3 Stuhlmöbelgruppen, Höhe 5, 6 u. 7, unter Schnitt . . . . . 95 Pl.
- 3 Stuhlgruppen mit abgewinkelten Ecken . . . . . 95 Pl.
- 2 Paar Manschetten, garn. 4-fach . . . . . 95
- 1 Paar Hosenträger, guter Gummi . . . . . 95 Pl.
- 1 Wäscheleine, hell, mod. Schnitt . . . . . 2.95
- 2 Selbsthänder, amerik. Form, 118 cm lg. 95 Pl.
- 1 Selbsthänder, reines Seide . . . . . 95 Pl.
- 1 Selbsthänder, schwere Qualität . . . . . 1.95
- 1 Regatte chang, u. rein Seiden-Pokal 95 Pl.
- 1 Westengürtel, blau-weiss getupft auch schwarz . . . . . 95 Pl.

## Damen-Strümpfe Handschuhe

- 2 Paar Damen-Strümpfe, Baumwolle, leder und weiss . . . . . 95 Pl.
- 1 Paar Damen-Strümpfe, Flor, pr. Qual. 95 Pl.
- 1 Paar Damen-Strümpfe mit Launische 95 Pl.
- 3 Paar Damen-Strümpfe, schwarz, leder- und feinstreif. . . . . 1.95, 95 Pl.
- 2 Paar Damen-Fingerhandschuhe ca. 40 cm lang . . . . . 95 Pl.
- 2 Paar lange Halbhandschuhe, raffiniert. 95 Pl.
- 1 Paar lange Halbhandschuhe . . . . . 95 Pl.
- 1 Paar kurze Fingerhandschuhe, Seide . . . . . 95 Pl.
- 1 Paar lange Fingerhandschuhe, reine Seide 1.95

### Trikolagen

Damen-Directoire-Hosen, feint. 1.95, 95 Pl.

Herren-Garnituren, Jacke u. Hose . . . . . 2.95

Kinder-Sweaters, versch. Farben 1.95, 95 Pl.